Beilage 1.2
zur Ältestenratssitzung

Amt für Internationale Beziehungen
der Stadt Nürnberg

Jahresbericht 2009

P R E S S E S P I E G E L

(Auswahl aus fast 400 Artikeln)

Nürnberg

Nürnberger Nachrichten

Kontakt zu Freunden in aller Welt

Nürnberg pflegt Partnerschaften nicht nur aus Idealismus — Sechs Bürgerreisen

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Auf eine möglichst breite Beteiligung von Bürgern setzt das Amt für Internationale Beziehungen bei allen Veranstaltungen und Begegnungen mit Partnerstädten in diesem Jahr. Dazu sind unter anderem sechs Reisen mit speziellem Programm geplant.

Nürnberg ist längst nicht aus dem Schneider. Während Städte wie Berlin und München, Hamburg oder Frankfurt sich um ihren Ruf als attraktive Metropolen wenig sorgen müssen, ist der Name Nürnbergs im Ausland vielfach immer noch vor allem mit den NS-Aufmärschen und den Prozessen gegen die Hauptkriegsverbrecher verbunden.

„Nürnberg bleibt daher viel stärker gefordert, sich in vielfältiger Weise zu präsentieren", betont Norbert Schürgers, der Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen. Dabei sei es der Stadt gerade durch ihren bewussten und offenen Umgang mit den düsteren Seiten ihrer Geschichte bereits gelungen, sich einen „zweiten Ruf" aufzubauen und neue Anerkennung zu erwerben. Den Austausch mit den Partnerstädten sehen Schürgers und seine Stellvertreterin Beate Kreißl als wichtigen Teil dieses Engagements – wollen aber natürlich ebenso zur Völkerverständigung und zur europäischen Integration beitragen. Ein gutes Image habe dabei nicht zuletzt wirtschaftliche Bedeutung, wie Schürgers erst kürzlich in Atlanta bestätigt wurde: „Für Amerikaner zum Beispiel ist das Grundlage für Investitionen."

Zwei Feiern eröffnen den Reigen der diesjährigen Partnerschaftsaktivitäten: Mit vielen Gemeinden beiderseits des Rheins stoßen Nürnberg und Nizza am Donnerstag, 22. Januar, auf die deutsch-französische Freundschaft an. Im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums beginnt der Abend mit Musik und einem Kurzvortrag über die deutschen Musiker Gluck, Meyerbeer und Wagner in Paris (Beginn 19 Uhr). Am folgenden Tag, dem 23. Januar, eröffnet ein „Ceilidh" im Gemeinschaftshaus Langwasser das traditionelle Glasgow-Wochenende mit dem Burns-Supper im Grand Hotel. Zu seinem 250. Geburtstag lassen die Schotten ihren Nationaldichter heuer besonders hochleben. Zur Musik von Dudelsack, Akkordeon und Geige führen „Highland Dancer" die Teilnehmer in die – überwiegend in Gruppen getanzten – Schrittfolgen der Volkstänze ein. Dazu gibt es Geschichten, typische Snacks und natürlich feinen Whisky. Karten für das „Ceilidh" (neun/sechs Euro) sind nur noch an der Abendkasse erhältlich (Beginn 19.30 Uhr); das Burns-Supper ist ausverkauft.

Neues aus den Partnerstädten

Besuchten Nürnberger im vergangenen Jahr bei Bürgerreisen unter anderem Hadera (Israel) und San Carlos (Nicaragua), stehen in diesem Jahr etwas näher liegende Ziele auf dem Jahresprogramm, so zunächst Nizza (5. bis 10. April) und Brasov in Rumänien (15. bis 24. April, *wir berichteten).* Im August soll im griechischen Kavala das zehnjährige Partnerschaftsjubiläum gefeiert werden, für September werden Fahrten nach Glasgow, Krakau und Bar in Montenegro vorbereitet. Zuvor steigt, nach einer Zwangspause im vergangenen Jahr, auch wieder das beliebte „Grenzenlos"-Festival im Tucherschloss – diesmal steht es am zweiten Augustwochenende im Zeichen von Charkiv. Und aus Shenzhen reist im Oktober (mit Sponsorenhilfe) gleich das ganze Symphonieorchester an. Noch offen ist, ob es rund um den 20. Jahrestag der Maueröffnung zu einer Begegnung mit Gera kommt – zumindest auf offizieller Ebene laufen die Kontakte seit Jahren nur noch auf Sparflamme. Ähnlich sieht es, von sporadischen Aktivitäten abgesehen, mit Venedig und Prag aus. Vielversprechend sind dagegen die neuen Verbindungen nach Cordoba, die bald intensiviert werden sollen.

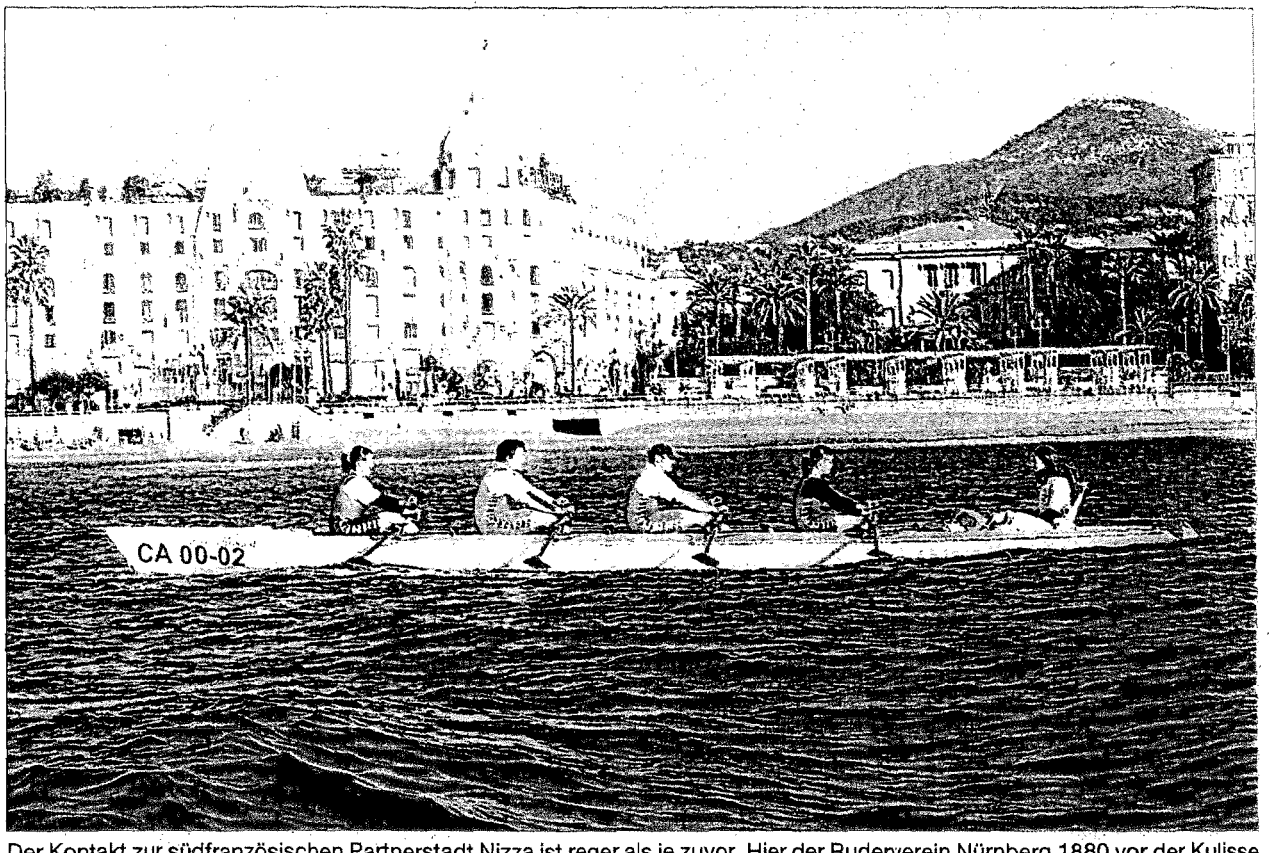


Kamen gestern zum ersten Neujahrsempfang für die Partnerschaftsinitiativen (v.l.): Heribert Schmitz (Deutsch-Israelische Gesellschaft), Marion Heilmann vom Verein Nürnberg-Skopje, Sybille Rauch vom Freundeskreis Nürnberg-Nizza und Lorenz Kirmeier von der Fränkisch-Montenegrinischen Gesellschaft. Foto: Daut

NZ 17.01.09

Ausblick des Amts für internationale Beziehungen

2009 ist einiges geboten



Der Kontakt zur südfranzösischen Partnerstadt Nizza ist reger als je zuvor. Hier der Ruderverein Nürnberg 1880 vor der Kulisse der Stadt an der Côte d'Azur. *Foto: Stadt Nürnberg*

Nürnberg hat aktuell 14 Partner- und sieben sogenannte befreundete Städte. 1991 wurde ein eigenständiges Amt für Internationale Beziehungen installiert. Die kommunalen Auslandsbeziehungen sollten dadurch effektiver und intensiver gestaltet werden. Jetzt ließen die Verantwortlichen die Veranstaltungen im zurückliegenden Jahr Revue passieren und präsentierten einen Ausblick auf 2009.

2008 sei ein Jahr mit vielfältigen Aktivitäten gewesen, die Höhepunkte waren jedoch eher dünn gesät. So gab es u.a. im Mai den „Venezianischen Markt" auf der Fleischbrücke, die deutschen Kulturtage in Charkiv, und im Oktober besuchte eine Delegation unter OB Ulrich Maly San Carlos in Nicaragua. Doch lediglich zehn Jahre Städtepartnerschaft Nürnberg-Atlanta wurde größer gefeiert.

2009 wird laut Amtsleiter Norbert Schürgers einiges geboten sein. Nürnbergs älteste bestehende Städtepartnerschaft mit dem mondänen Badeort Nizza hält heuer bereits seit 55 Jahren. Außerdem stehen 30 Jahre mit Krakau und zehn Jahre mit dem griechischen Partner Kavala auf der Festivitätenliste. Die Laufzeit der deutsch-polnischen Freundschaft hat hierzulande fast eine Ausnahmestellung, erklärt der Leiter des Amts für Internationale Beziehungen. Die Arbeit des Amts wird auch von der Stadt Nürnberg gewürdigt.

Bisher gab es pro Jahr rund 200 000 Euro an finanziellen Mitteln, für 2009 beschloss der Stadtrat eine Erhöhung von zehn Prozent – in Zeiten der plötzlich wieder klammen Finanzen sicherlich ein Zeichen.

Traditionell steht die Arbeit des Amts für einen Austausch von Schülern und Künstlern. Ein vermehrtes Augenmerk wird jetzt auf den Bereich Bürgerbegegnung gelegt. So gibt es am 22. Januar eine Festveranstaltung zum Tag der deutsch-französischen Freundschaft im Germanischen National Museum. Im August findet das „Grenzenlos"-Fest unter dem Titel „Nürnberg meets Charkiv" im Tuchergarten statt, und im Oktober wird ein großes chinesisches Konzert in der Meistersingerhalle abgehalten. Die Partnerregion Shenzhen kündigt bereits jetzt eine Delegation von mindestens 140 Mitgliedern an.

Ist eine solche Arbeit in der Ära der leeren Kassen noch zeitgemäß? Schürgers muss da nicht lange überlegen. Nürnberg gelte international unverändert als Stadt der Reichsparteitage. Dieses Image sei endgültig zu überwinden, und auch die Butzenscheiben-Niedlichkeit sei längst nicht mehr zeitgemäß. „Selbst in räumlich nahen Städten wie Frankfurt oder Stuttgart weiß kaum jemand, dass Nürnberg über eine halbe Million Einwohner zählt", erläutert Schürgers.

Als Zeichen der Völkerverständigung seien internationale Beziehungen deshalb unumgänglich. „Es ist für Nürnberg nur positiv, einen bunten Blumenstrauß an Partnern vor sich zu haben", so Schürgers. Den Kontakt zu den Partnerstädten könne man durchaus auch wieder aufblühen lassen. Nizza sei solch ein Beispiel. Nach jahrzehntelanger Stagnation gestalte sich der Kontakt zu der Stadt an der Côte d' Azur heute reger als jemals zuvor.

Thomas Susemihl

Nürnberger Zeltung / Nbg. plus 26.06.2009

Wachsende Bevölkerung stellt Antalya vor Probleme

Verkehrsnetz steht kurz vor dem Kollaps

Von Dieter Wegener

Wenn sich die Stadtplaner in Nürnbergs Partnerstadt Antalya nicht zusammenreißen, wird bald einiges auseinander fallen. Das klingt zwar drastisch, kommt der Realität in der türkischen Mittelmeerstadt im Süden Kleinasiens aber sehr nahe.

Die zu Recht beliebte Urlauberstadt hat laut letzter Volkszählung 800 000 Einwohner. Aber wer weiß das schon genau? Es könnten auch schon weit über eine Million sein – oder sogar 1,5 Millionen? Fest steht: In keiner Stadt der Türkei nimmt die Einwohnerzahl so atemberaubend zu wie in Antalya. Und auch die Zahl der Touristen steigt rasant an.

Antalyas Oberbürgermeister Mustafa Akaydin teilte einer Nürnberger Rathausdelegation vor knapp zwei Wochen mit: „Wenn es jemals mehr als 20 Millionen Touristen wären, hätten wir erhebliche Probleme." Antalya benötige keine „fünf-Sterne-Betongebäude" mehr, „aber wir könnten kleinere, nicht so mächtige Hotels in der Innenstadt gebrauchen".

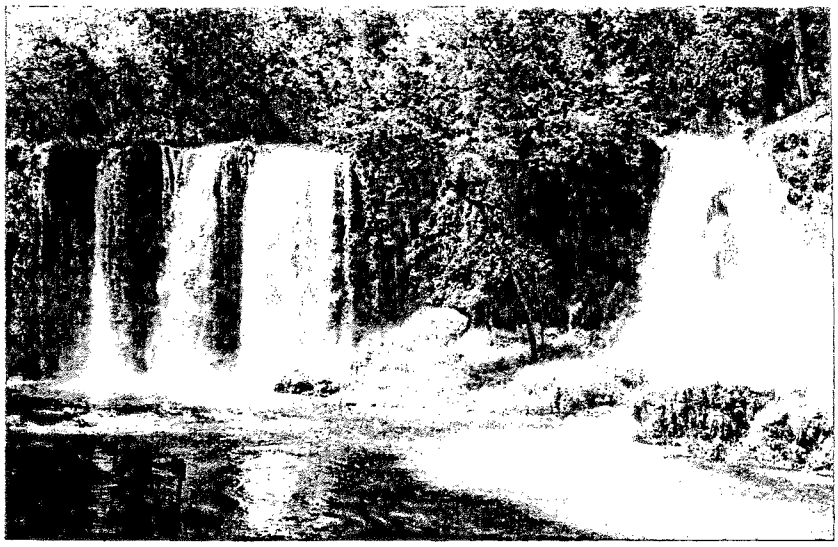
Mustafa Akaydins Sorgen sind begründet: Die Infrastruktur Antalyas hechelt der rasant steigenden Einwohnerzahl hinterher. Und bei gleichzeitig sprunghaft steigenden Touristenzahlen könnte es kritisch werden – nicht zuletzt wegen eines fehlenden Verkehrsnetzes. „Ein großes Problem", wie Akaydin einräumt. Darüber hinaus befürchtet Antalyas Oberbürgermeister sehr viele Unfälle – „weil die Öffentlichkeit einfach keine öffentlichen Verkehrsmittel gewöhnt ist". Außerdem müssten die Straßen so hergerichtet werden, dass auch gehandicapte Menschen sie ohne Probleme benutzen könnten.

Aufpolierte Altstadt zieht viele Touristen an

Antalya zieht jedoch nicht ohne Grund so viele Touristen in seinen Bann: Die nunmehr wieder aufpolierte Altstadt, direkt am Meer gelegen, ist einer der Hauptattraktionen der Metropole. Bezeichnend für die Altstadt sind die osmanischen Häuser mit den vorspringenden Balkonen. Hohe Mauern aus Naturstein und kleine, herrlich angelegte Gärten sorgen für einen Schatten spendenden Platz an heißen Sommertagen, die es in Antalya im Übermaß gibt. Besonders viel Aufmerksamkeit wurde auch der Beleuchtung gewidmet. Wie in kaum einer anderen Stadt Europas ist die ausgesprochen sehenswerte Altstadt hervorragend ausgeleuchtet. Der Blick von einer der vielen Restaurant-Terrassen aufs Meer mit den glitzernden Lichtern des umliegenden Antalyas ist atemberaubend schön. Die Menschen sind ausgesprochen freundlich und hilfsbereit, das Essen ist gut.

Es gibt also viele gewichtige Gründe, sich aus seinem Hotel mit „Rundumversorgung" auch mal ins Freie zu wagen. Wer es dann bei 37 Grad und mehr kühler mag, dem sei eine Fahrt zu den Düden Wasserfällen empfohlen. Inmitten der herrlichen grünen Landschaft donnern die Wassermassen ins Tal.

Für die ganze Familie ein tolles Erlebnis: Besucher können über Wendeltreppen durch Höhlen laufen und dann den Wasserfall sozusagen „hintergehen". Die tosende Urgewalt aus tropfenden Höhlen zu betrachten ist ein Erlebnis der besonderen Art. Der etwa einstündige Rundgang führt schließlich durch wunderschön angelegte Parks über romantische Brücken und Stege zu kleinen Restaurants, direkt am Fluss gelegen. Es gibt auch ganz frische Forellen aus den benachbarten Fischzuchtanlagen: Afiyet olsun! – Guten Appetit!



Ein lohnenswertes Ausflugsziel in unmittelbarer Nähe Antalyas: Die Düden Wasserfälle, eingebettet in einer herrlichen Landschaft. *Fotos: Wegener*



Kleiner Ausflug durch Antalyas Altstadt gefällig? Bitte sehr, ich stehe bereit, extra „aufgebrezelt" für die Touristen – eine romantische Rundfahrt!

Nürnberger Nachrichten
Seite 10
13. Juni 2009
STADT NÜRNBE

Antalya gerät in den Sog der Krise

OB Maly zu Besuch in der Partnerstadt: Gastgeber fürchten Einbruch im Tourismus

VON JOACHIM HAUCK

Drei Tage hat OB Ulrich Maly an der Spitze einer Nürnberger Stadtratsdelegation die Partnerstadt Antalya besucht und dabei eine rundum positive Bilanz der Beziehungen zwischen der fränkischen und der südtürkischen Metropole ziehen können.



OB Maly mit seinem Amtskollegen Mustafa Akaydin (re.) bei der Ausstellungseröffnung. Links Ex-OB Hasan Subasi, der vor Jahren die Partnerschaft mit Nürnberg besiegelt hat. Foto: Hauck

Bei der Visite ist freilich auch deutlich geworden: Die Tourismus-Hochburg am Mittelmeer hat jenseits der glitzernden Hotelfassaden erhebliche Probleme – nicht nur mit der neuen, 100 Millionen Euro teuren Straßenbahn, die wegen vieler Mängel nicht in die Gleise kommt.

Gerade zehn Wochen ist Malys sozialdemokratischer Amtskollege Mustafa Akaydin Chef im Rathaus von Antalya, doch Sorgen hat er bereits im Überfluss. Um 15 bis 20 Prozent, so fürchtet Akaydin, könnte wegen der Wirtschaftskrise in diesem Jahr die Gästezahl zurückgehen – ein harter Schlag für die Region, die 2008 fast zehn Millionen Urlauber beherbergt hat und vom Tourismus lebt. Schätzungsweise fünfeinhalb Milliarden Euro haben die Besucher letztes Jahr an der türkischen Riviera zurückgelassen; ein massiver Einnahmeverlust trifft den Lebensnerv der Stadt, die auch so schon genug Probleme hat.

250 000 Arbeitslose in der Wintersaison beispielsweise, in der die meisten Hotels leer und deren Mitarbeiter dann fast sechs Monate ohne Job sind. Eine kaum erträgliche Zahl in einer Stadt, in der eine Million Menschen wohnen, von denen die wenigsten sozial abgesichert sind. 40 000 kommen jährlich neu hinzu, was Antalya den höchsten Bevölkerungszuwachs der Türkei beschert und gigantische Investitionen in die Erschließung neuer Wohngebiete, Verkehrsverbindungen, Schulen und Krankenhäuser nötig macht.

Mag Ulrich Maly daheim noch so sehr über den knappen Nürnberger Etat klagen – mit seinem türkischen Kollegen tauschen möchte er gewiss nicht. Denn nach einem kurzen Zahlenaustausch macht Akaydin seinem Gast eine verblüffende Rechnung auf: „Sie haben in Nürnberg ja achtmal so viel Geld zur Verfügung wie wir in Antalya – und das bei der Hälfte der Einwohner." Dass Akaydin demnächst mehr Geld in die Kasse bekommt, steht kaum zu vermuten: Seine Stadt hat nur geringe eigene Steuereinnahmen und bleibt auf möglichst großzügige Zuschüsse aus Ankara angewiesen. Die sind zwar reichlich geflossen, als die religiös orientierte AKP von Ministerpräsident Erdogan den Bürgermeister in Antalya stellte. Doch seit der Sozialdemokrat Akaydin die Partei Erdogans bei den Kommunalwahlen blamiert und das Regiment im Rathaus übernommen hat, droht der Geldfluss ebenso ins Stocken zu geraten wie die neue Straßenbahn der Stadt. Deren Züge stehen zum Verdruss der Bürger noch immer in den Depots, weil es Probleme mit den Oberleitungen und dem Gleiskörper gibt *(unsere Zeitung berichtete)*.

In diesen Tagen will die Stadt neue Testfahrten riskieren; bis die Tram wirklich läuft, so fürchtet Akaydin, „dürfte es September werden" – ein Dreivierteljahr später als vom Amtsvorgänger versprochen.

Die Beziehungen zwischen Nürnberg und Antalya immerhin funktionieren. Für OB Akaydin ist die Partnerschaft mit der fränkischen Metropole „die wichtigste von allen acht, die wir haben". Vielfältige Kontakte pflegen nicht nur die Rathäuser, sondern auch Wirtschaft, Polizei, Justiz, Journalisten und Künstler. Ulrich Maly brachte den Gastgebern jetzt die ebenso eindrucksvolle wie bewegende Film- und Fotoschau „Nürnberg zwischen 1937 und 1947 mit" – Bilder der Zerstörung und des Wiederaufbaus, mit denen „wir den schrecklichsten Teil unserer Geschichte erzählen, zum Frieden mahnen und unsere Freunde nach Nürnberg einladen wollen, um zu sehen, wie es heute aussieht" (Maly). Der Andrang zur Eröffnung der Ausstellung, die für einige Wochen im Mittelmeer-Museum in der Altstadt zu sehen sein wird, war groß, das türkische Medienecho ebenfalls.

Die Touristenscharen, die derzeit in Antalya einfallen, werden sich für die Schau dagegen kaum interessieren. 95 Prozent aller Urlauber, so schätzt Akaydin, igeln sich in ihren All-inclusive-Hotels ein, sind zu keinem Ausflug in die Stadt oder die an Kunst- und Naturschätzen reiche Umgebung zu bewegen. Auch dieser Trend bereitet große Sorgen in einer Region, in der immer mehr Restaurants und Bars, Fremdenführer, Taxifahrer und Ladenbesitzer außerhalb der Ferienghettos immer weniger Geschäfte machen.

Neues aus den Partnerstädten

„Botschafter" für USA

Hochwertiges Austauschprogramm für junge Leute

Schüleraustausch auf höchstem Niveau: Das Deutsch-Amerikanische Institut (DAI) sucht mit Unterstützung des Amtes für Internationale Beziehungen zehn junge Botschafter für eine Reise in die USA.

Im August 2010 sollen zehn Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren in die Nürnberger Partnerstadt Atlanta reisen. Sie sollen sich dort acht Tage lang aufhalten, ehe es kurz nach Washington oder Philadelphia geht.

Das „Young Leadership Program", so der englische Titel der Aktion, unterscheidet sich von gängigen Austauschfahrten. Die Teilnehmer sollen verschiedenen Schularten angehören; wie sich die Gruppe zusammensetzt, wird erst im kommenden Jahr entschieden. Außerdem werden sehr gute Englischkenntnisse und ein besonders starkes Interesse an den USA vorausgesetzt. Als „Botschafter" sollen die jungen Leute zudem Nürnberg und seine Region kennen.

„Diese Maßnahme ist außergewöhnlich", erklärte Christina Plewinski vom Amt für Internationale Beziehungen. Sie hatte in diesem Frühjahr eine Gruppe von „Young Leaders" aus Fulton County in der Region Atlanta betreut. Die Mitglieder dieser Gruppe seien hervorragend vorbereitet gewesen und hätten zu jedem Programmpunkt eigene Ideen beigetragen.

Damit das beim Gegenbesuch ebenso funktioniert, sollen die hiesigen „jungen Botschafter", die auch aus der Region kommen dürfen, sorgfältig ausgebildet werden, wie der stellvertretende Direktor des DAI, Matthias Fifka anmerkte. Programmmanagerin Kathleen Röber begründete dies zusätzlich: „Die Teilnehmer werden in Atlanta wichtige Menschen treffen, an die man sonst nicht herankommt."

Sponsoren willkommen

Die Kosten für die Reise halten sich mit rund 400 Euro in Grenzen. Gleichwohl sind den Organisatoren Sponsoren, die zum Beispiel die Patenschaft für eine(n) Teilnehmer(in) übernehmen, sehr willkommen.

Wer sich angesprochen fühlt, kann sich bis zum 11. Januar mit einem englischsprachigen Bewerbungsschreiben sowie der Empfehlung einer Lehrkraft unter folgender Adresse bewerben. Deutsch-Amerikanisches Institut Nürnberg, Kathleen Röber, Gleißbühlstraße 9, 90402 Nürnberg. kls

@ www.dai-nuernberg.de



Christina Plewinski, Kathleen Röber und Matthias Fifka sowie der Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen, Norbert Schürgers (von links), stellten das besondere USA-Austauschprogramm vor. Foto: André De Geare

Nürnberger Zeitung

Nürnberg *plus*_

Freitag, 31. Juli 2009

US-Schüler aus Atlanta zu Gast in Nürnberg

Franken begeistert Führungskräfte in spe

Nachwuchsförderung auf Amerikanisch: Jugendliche, die wegen guter Noten und ehrenamtlichen Engagements das Zeug zu späteren Führungskräften haben, werden von der Region Fulton County im US-Bundesstaat Georgia einmal im Jahr ins Ausland geschickt. Dieses Jahr war Deutschland an der Reihe, genauer gesagt: Nürnberg. Denn zum Fulton County gehört auch die Nürnberger Partnerstadt Atlanta.

Von Wolfgang Kerler

„Ich habe Amerika vorher noch nie verlassen", erzählt Erin Dabbs mit leuchtenden Augen. „Deswegen war ich begeistert, als ich vor einem halben Jahr gehört habe, dass wir nach Deutschland fahren." Mittlerweile ist sie – zusammen mit 13 weiteren Jugendlichen und ihren Betreuern – schon vier Tage in Nürnberg unterwegs und hat einiges gesehen von der Stadt: die Altstadt natürlich, die Messe, zwei Schulen und einen Jugendtreff. „Ich liebe die Stadt", sagt die 17-Jährige sichtlich begeistert.

Für das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände nahm sich die Gruppe sogar einen ganzen Tag lang Zeit. „Ich war wirklich beeindruckt, wie ehrlich hier mit der Geschichte umgegangen wird", findet Erin nach dem Besuch.

„Es geht aber nicht nur darum, welche Probleme die verschiedenen Länder im Umgang mit den Menschenrechten haben und hatten", sagt Pruitt. „Es geht darum, wie wir diese Probleme lösen können und konnten."

Die meisten der 14 Schüler, die sowohl aus ärmeren als auch wohlhabenden Nachbarschaften stammen, sind oder waren schon Mitglieder der „Fulton County Youth Commission" – einer Arbeitsgruppe von mehr als 20 Jugendlichen, die eine Stimme bilden sollen für die junge Bevölkerung der Region.

„Die ‚Youth Commission' soll jedes Jahr aufs neue herausfinden, was die dringendsten Probleme der Kinder und Jugendlichen sind", erklärt Melinda Pruitt das Anliegen der ehrenamtlichen Kommission.

Dann beginnt die eigentliche Arbeit der Jugendlichen: Politiker werden in Gesprächen auf Jugendthemen und mögliche Maßnahmen aufmerksam gemacht und mit eigenen Aktionen will die „Youth Commission" selbst die Situation verbessern – derzeit werden beispielsweise Kochkurse geplant, die Jugendlichen zeigen sollen, wie man sich gesund ernährt.

> Ich war wirklich beeindruckt, wie ehrlich hier mit der Geschichte umgegangen wird.
>
> Erin Dabbs, Austauschschülerin

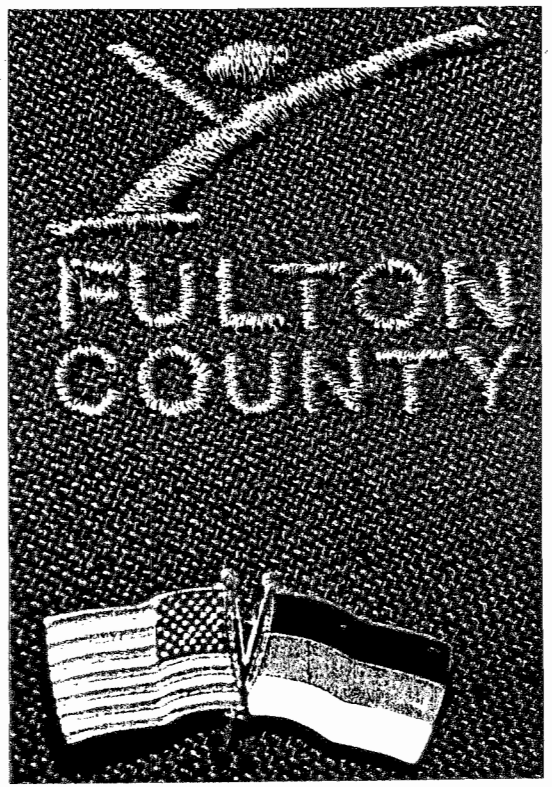
Es hatte sich herausgestellt, dass Übergewichtigkeit ein Problem ist, das viele – auch schon junge – Amerikaner beschäftigt. Auch Erin Dabbs arbeitet an diesem Projekt mit.

Sie und die anderen Jugendlichen aus Fulton County wurden für das Austauschprogramm der Region ausgewählt, das „Global Youth Leadership Program". Wer da hinein wollte, musste in einem aufwendigen Bewerbungsverfahren mit Interviews und Motivationsschreiben bestehen. Neben guter Noten mussten die Probanden auch noch zusätzlich großes soziales Engagement aufzeigen. Dafür finanziert der County den Großteil des fast zweiwöchigen Auslandsaufenthaltes, wobei die Teilnehmer zusätzlich um Sponsorengelder werben mussten.

„Die Gruppe besteht aus Jugendlichen, die schon jetzt gezeigt haben, dass sie das Zeug zu Führungskräften haben", erklärt Ashley Mastin vom Rat für internationale Beziehung des US-Bundesstaats Georgia. „Deswegen schicken wir sie ins Ausland: Wir brauchen für die Zukunft Führungskräfte, die global denken, und deren Horizont über ihr Heimatland heraus reicht."

Ein besonderer Schwerpunkt des Auslandsprogramms liege auf dem unterschiedlichen Umgang mit Menschenrechten, erklärt Melinda Pruitt vom Jugendamt in Fulton County. Atlanta, Heimatstadt des afroamerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King, und Nürnberg, Stadt der Menschenrechte und ehemaliger Schauplatz der Reichsparteitage und der Nürnberger Prozesse, könnten viel voneinander lernen.

Bevor es allerdings in Atlanta mit der Arbeit weitergeht, sollen sie und die 13 anderen einen Einblick in die deutsche Lebensart bekommen: Für ein paar Tage sind sie bei fränkischen Gastfamilien untergebracht. Zusammen mit Prachi Fulay ist Erin bei einer Familie in Altdorf zu Gast. „Die coolste Familie überhaupt", findet die 16-jährige Prachi. „Wir werden so viel Spaß haben."



Eine lange Freundschaft verbindet Fulton County, zu dem auch Atlanta gehört, mit Deutschland.

Nürnberger Zeitung, 8.12.09, Nürnberg plus +2

Jahresbilanz des Partnerschaftsvereins Nürnberg-Charkiv

Spenden mit Blick in die Zukunft

VON THOMAS SUSEMIHL

Insbesondere Rentner, mittellose Familien und Kinder sind in Nürnbergs Partnerstadt Charkiv auf Unterstützung von außen angewiesen. Der Partnerschaftsverein Nürnberg-Charkiv fördert seit über eineinhalb Jahrzehnten verschiedene Projekte in der zweitgrößten Stadt der Ukraine. Die Jahresbilanz 2009 fällt trotz der weltweiten Finanzkrise durchaus positiv aus.

Die Industrieproduktion ging im ersten Halbjahr 2009 um 30 Prozent zurück. Die Inflation beträgt nach wie vor 15 Prozent. Die Ukraine befindet sich laut Bernd Rödl, Vorsitzender des Partnerschaftsvereins, in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation, daran gebe es keinen Zweifel. „Die Risikobereitschaft ausländischer Investoren ist auf einem Tiefpunkt angelangt. Der Bürokratismus und das unsichere Rechtssystem macht es einem auch nicht leichter." Trotzdem ist sich Rödl sicher: „Das Land ist ein riesiger Markt für Investoren."

„Rödl & Partner" unterhält in der Ukraine zwei Büros für Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und Steuerberater. Deshalb weiß der Firmenchef aus erster Hand, dass man in der ehemaligen sowjetischen Teilrepublik mit Widrigkeiten und Überreaktionen zu kämpfen hat. Im November verhängte die Regierung eine dreiwöchige landesweite Quarantäne wegen Schweinegrippe. In dieser Zeit stand in der Ukraine jegliches Leben still. Medizin für die Bevölkerung war nicht vorhanden.

Angesichts diverser Horrormeldungen liest sich die Jahresbilanz des Partnerschaftsvereins wie ein Silberstreifen am Horizont. Insgesamt 60000 Euro wurden in verschiedene Projekte gepumpt. Die Charkiver Armenküche verpflegt fünf Mal pro Woche 130 Menschen. Es gehe hier nicht um ein reines Abfüttern, sondern darum, dass sich die Menschen auch wohlfühlen. Die Benefizaktion „Sternstunden" des Bayerischen Rundfunks ermöglichte es, die städtische Kinderambulanz für Tuberkulose funktionsfähig zu erhalten.

Auch das Kinderförderzentrum des sozialen Hilfsdienstes und die ökumenische Sozialstation bekommen Spendenmittel. Doch Prunkstück ist nach wie vor das „Nürnberger Haus". Diese Einrichtung ist nicht nur als deutsch-ukrainisches Begegnungszentrum längst etabliert, sondern dient dem Partnerschaftsverein auch als Stützpunkt vor Ort. Rödl: „Dadurch haben unsere Mitarbeiter die Möglichkeit zu gewährleisten, dass jeder gespendete Euro zu 100 Prozent seinem Zweck zugeführt wird."

Das „Nürnberger Haus" hat als erstes Sprachlernzentrum in der Ukraine mit Erfolg einen vom Goethe-Institut durchgeführten Akkreditierungsprozess durchlaufen. Auch die dort stattfindenden Kulturveranstaltungen erfreuen sich großer Beliebtheit.

Nürnberger Zeitung | Nbg. Nord 26.06.2009

Mit Offenheit, Engagement und fotografischem Blick

Von Ella Schindler

Ein Pferdegespann neben einem schicken westlichen Auto und einem sowjetischen „Lada" – sie alle warten brav vor dem Andreaskreuz, bis der Zug vorbeifährt und sie ihre eigene Reise, in unterschiedlichem Tempo, fortsetzen können. Eine alte Oma mit einem Kopftuch eilt zum Zug und nutzt den kurzen Zwischenhalt, um den Reisenden ihre Sonnenblumenkerne anzubieten. Sie kennt die Zugbegleiter und auch andere Frauen, die Gebackenes und Gekochtes am Bahngleis verkaufen, denn sie ist jeden Tag am Bahnhof, um ihre sicherlich magere Rente aufzubessern. Wo erlebt man das?

Auf dem Weg in die Ukraine: Wer mit dem Zug fährt, kommt nicht so schnell an – sieht dafür mehr. Sechs junge Menschen starteten ihre Reise nach Charkiv Anfang Juni am Nürnberger Hauptbahnhof und konnten sich schon auf dem Weg in die Ukraine ein erstes Bild von dem für sie noch fremden Land machen. Die Anreise mit dem Zug war auch konsequent, schließlich fuhr die Gruppe in die ukrainische Partnerstadt Nürnbergs zu einem Umweltseminar. Einen zweitägigen Zwischenstopp machte sie in der Hauptstadt der Ukraine Kiew.



Das Schöne im Detail suchen: Das Bild vom Charkiver Klärwerk gehört zur Fotoausstellung, die beim „Grenzenlos"-Festival zu sehen sein wird.

Zusammen mit einem guten Dutzend Ukrainer zwischen 18 und 25 Jahren setzten sich die Deutschen vier Tage lang mit den Umweltfragen in beiden Ländern auseinander. Vom Umgang mit dem Trinkwasser und dem Müll bis zur Begrünung der Stadt: An Themen hat es nicht gemangelt. „Im Vergleich zu westlichen Ländern hat das Thema Umweltschutz in der Ukraine kaum Lobby", ist dem Nürnberger Robert Krupar aufgefallen.

Müll ist ein Problem in Charkiv

Den Eindruck hatte auch Lisa Schäder, die in Nürnberg ein freiwilliges ökologisches Jahr beim Bund Naturschutz Bayern (BN) absolviert und beim Seminar dabei war: „In der Ukraine haben die Menschen noch weniger Bewusstsein, was den Umweltschutz betrifft, man merkt es zum Beispiel an ihrem Umgang mit Müll, es ist ein großes Problem dort. Umso beeindruckender fand ich, dass manche junge Menschen trotz aller Schwierigkeiten aktiv sind. Ich habe mich viel mit zwei Mädchen von studentischen Umweltorganisationen unterhalten. Es ist toll, wie sie sich engagieren, obwohl es für sie viel schwieriger ist als in Deutschland. Ich habe aber auch gemerkt, dass viele Probleme in beiden Ländern ähnlich sind."

Im Seminar, das vom Partnerschaftsverein Charkiv-Nürnberg in Kooperation mit dem BN Nürnberg und den beiden Städten organisiert wurde, konnten die jungen Menschen auch mit den Fachleuten aus beiden Partnerstädten diskutieren. So etwa mit André Winkel, Geschäftsführer des BN Nürnberg: „Mir ist die Offenheit der Seminarteilnehmer aufgefallen. Es macht Hoffnung." Winkel kann auch von einem positiven Beispiel der Umweltpolitik in Charkiv berichten: „Ich war überrascht, wie grün die Stadt ist. Davon könnte sich die Stadt Nürnberg eine Scheibe abschneiden."

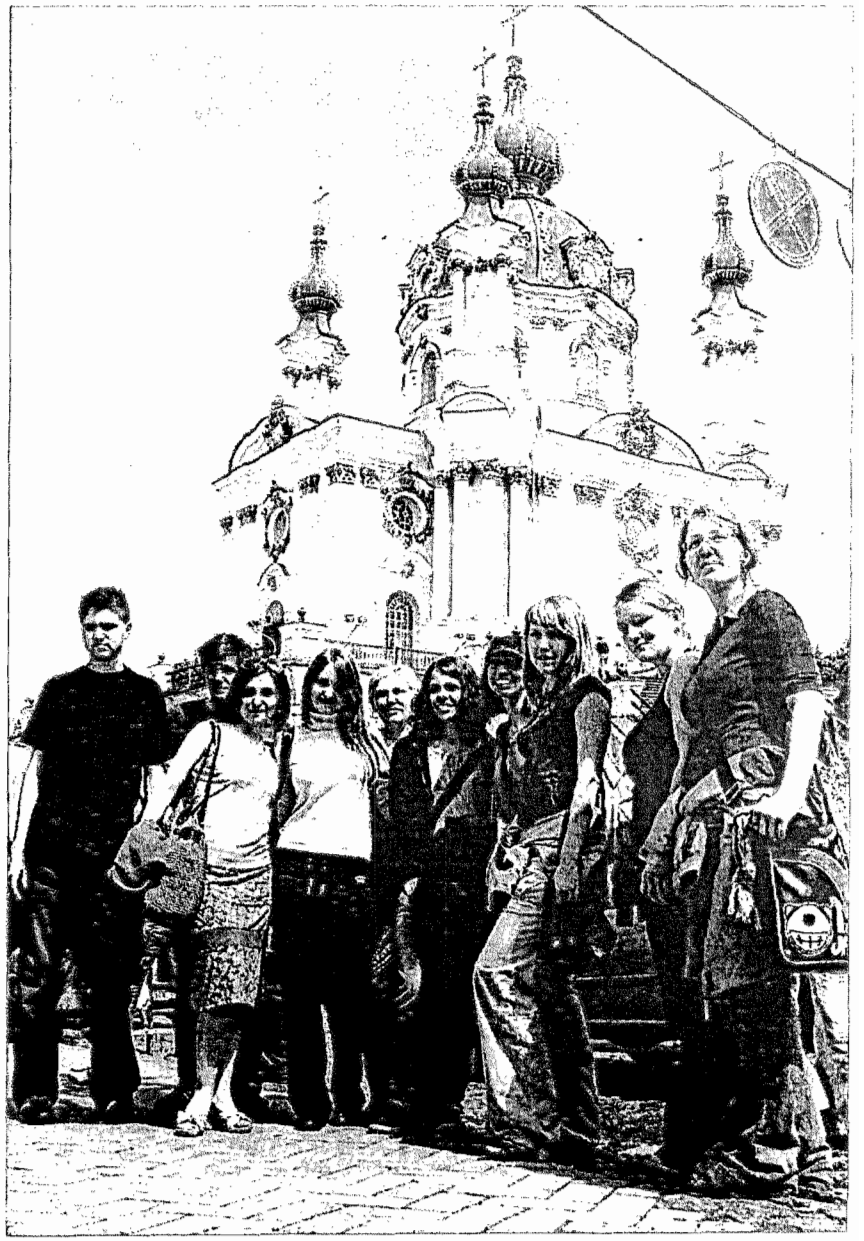
Zum Programm des Seminars gehörte nicht nur Fachsimpeln über Theorie. Immer wieder verließen die Seminarteilnehmer das „Nürnberger Haus", das Sprach- und Kulturzentrum des Partnerschaftsvereins in Charkiv. Sie schauten sich die örtlichen Klär- und Grünanlagen an.

Aktiv werden konnten die Jugendlichen in drei Arbeitsgruppen. Zum Beispiel beim Fotoprojekt. Hier verarbeiteten die Jugendlichen ihre Eindrücke vom Umweltschutz in Charkiv. Entstanden ist eine Ausstellung mit fast vierzig Bildern. „Ich hätte nicht gedacht, dass die Bilder so gut werden. Durch das Projekt haben wir uns die Stadt viel bewusster angeschaut", sagt Lisa Schäder.

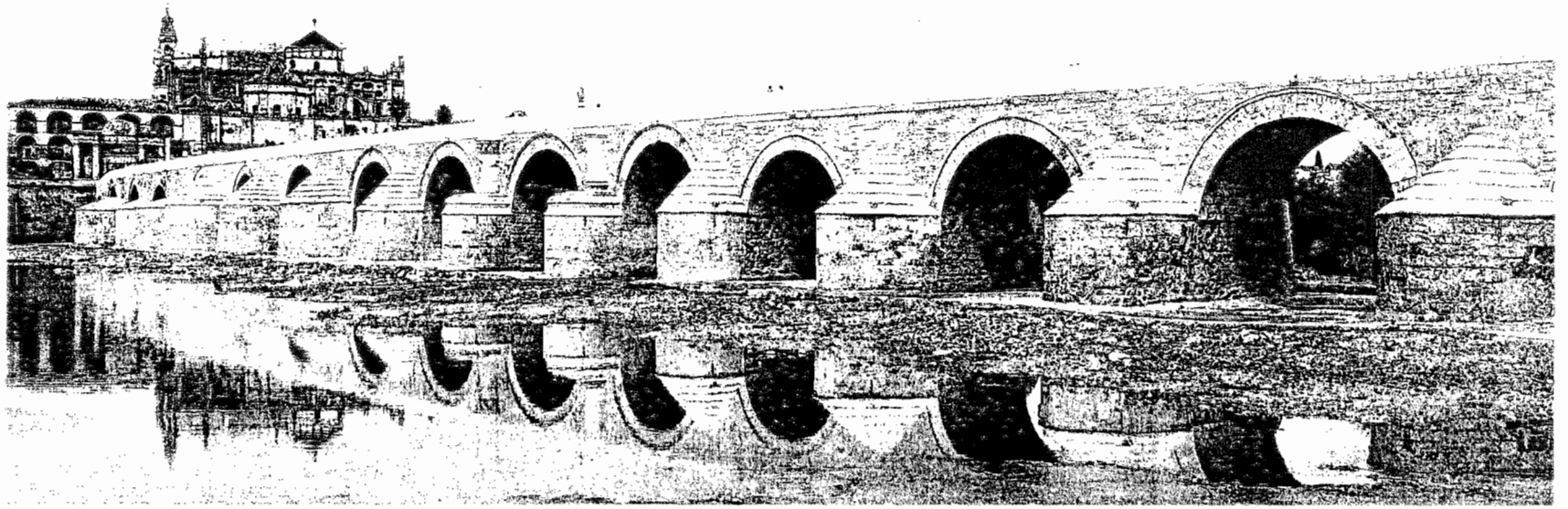
Beeindruckt zeigt sich auch Robert Krupar: „Mir persönlich hat die Reise viel gebracht. Ich fand es gut, dass wir auch viel Geschichtliches erfahren haben. Wir hatten die Gelegenheit, zum Beispiel die Gedenkstätte für gefallene sowjetische Soldaten und den deutschen Soldatenfriedhof bei Charkiv zu besuchen. Es war schon bewegend."

Angetan war er außerdem von den jungen Ukrainern: „In vielen Sachen sind sie uns ähnlich. Auch sie beschäftigen ähnliche Themen. Aber sie können sich viel mehr als wir über Kleinigkeiten freuen. Sie sind mit weniger zufrieden." Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen, gab es genügend. Die Deutschen lebten bei ukrainischen Familien, und auch nach dem Seminar verbrachten sie ihre Zeit zusammen. „Es war eine schöne Stimmung in der Gruppe", sagt Robert Krupar. Grund für Wehmut gibt es aber nicht, denn bereits im nächsten Jahr soll es ein Wiedersehen geben. „Wir wollen die Charkiver nach Nürnberg einladen und die Arbeit am Thema hier fortsetzen", verspricht Antje Rempe, zweite Vorsitzende des Partnerschaftsvereins.

ℹ Die Fotoausstellung der Seminar-Teilnehmer wird beim „Grenzenlos"-Festival am 8. und 9. August im Museum Tucherschloss gezeigt.



Auf den Spuren der Geschichte: Zwei Tage hatten die Teilnehmer des Umweltseminars Zeit, die Hauptstadt der Ukraine kennenzulernen. Auf dem Bild ist ein Teil der Gruppe vor der Andreaskirche im Zentrum Kievs zu sehen. *Fotos: privat*



Die Römerbrücke über den Guadalquivir gehört zu den Wahrzeichen von Cordoba. Als Sitz eines Kalifats war die Stadt einst eine bedeutende Metropole. Foto: oh

Andalusische Freunde

Nürnberg und Cordoba streben eine Partnerschaft an

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Nürnberg ist auf dem besten Weg zu einer neuen Städtepartnerschaft: Geplant ist ein intensiver Austausch mit Cordoba in Spanien. Schon im kommenden Mai sollen die Beziehungen offiziell besiegelt werden. Im Nürnberger Stadtrat zeichnet sich über die Parteigrenzen hinweg Zustimmung ab.

Beim Besuch einer 14-köpfigen Delegation in Nürnberg unterzeichneten der Bürgermeister der andalusischen 325 000-Einwohner-Stadt, Andres Ocana Rabadan, und OB Ulrich Maly eine förmliche Absichtserklärung für die künftige Städtepartnerschaft, die beide Seiten auf vielen Gebieten mit Leben erfüllen wollen – vom Schüler- und Künstleraustausch über Begegnungen von Sportlern bis zur Förderung von Firmenkontakten.

Nicht umsonst standen auch Besuche bei der Industrie- und Handelskammer, bei Siemens und in der Universität auf dem Programm der Gäste. Getragen und beflügelt wird die künftige Partnerschaft durch einen engagierten Kreis von Spaniern und Deutschen in Nürnberg und Vereine wie das Centro Espanol Nürnberg.

„Die Initiative ist von unten gewachsen", betont Maly, „rund 1200 Spanier leben allein in Nürnberg, viele weitere in der Region. Und die Zahl der Spanienfreunde liegt bei mehreren Zehntausend – nicht etwa Urlauber, sondern jene, die sich intensiver mit dem Land, seiner Geschichte, Kultur und Sprache beschäftigen", unterstrich Maly vor der Delegation.



Bürgermeister Andres Ocana Rabadan (li.) und Nürnbergs OB Ulrich Maly unterzeichnen die Absichtserklärungen zur angestrebten Partnerschaft. Foto: Matejka

Auch auf spanischer Seite ist eine Verankerung in der Bürgerschaft durch einen Verein im Stadtteil Al Zahara gewährleistet; als Vertreter war Juan Gregorio Ramirez mit nach Nürnberg gekommen. Einige Nürnberger hatten heuer dort bereits an einem Stadtteilfest teilgenommen. „Natürlich ist das für uns eine großartige Sache", freuen sich Antonio Fernandez und Miguelangel Garcia vom Centro Espagnol. Einige Neu-Nürnbergerinnen und Nürnberger oder ihre Vorfahren stammen selbst aus aus Cordoba, etwa Eva Maria Calero Francisco, die in der Gruppe „Amor Flamenco" tanzt. „Wir hoffen auf einen regen Austausch und viele neue Freunde", betont sie.

Cordoba, einst Hauptstadt einer römischen Provinz und später des muslimischen Reiches Al-Andalus, kann vor allem seine Vorbildrolle als „Stadt der drei Kulturen" und gelebter Toleranz in die Waagschale werfen: Von der jüdischen, der christlichen und der muslimischen Kultur gleichermaßen geprägt, gelang hier schon im Mittelalter ein halbwegs friedliches Miteinander – nun soll das für die Gegenwart fruchtbar machen.

Nürnberg als Stadt der Menschenrechte sehen die Vertreter Cordobas daher als Wunschpartner. Bisher unterhält die Stadt Partnerschaften vor allem mit Städten, zu denen historische Verbindungen bestehen wie Fes in Marokko oder Damaskus.

Mit großer Energie bereitet sich Cordoba mit seiner Weltkulturerbe-Altstadt derzeit auf eine Bewerbung als EU-Kulturhauptstadt 2016 vor; Maly hat dazu die Unterstützung Nürnbergs zugesagt. Am Freitag, 9. Oktober, wird die künftige Partnerstadt bei einem Abend in der Villa Leon (20 Uhr, Eintritt frei) vorgestellt.

(Siehe StandPunkt Seite 10)

Nürnberger Nachrichten

07.10.2009

Nürnberger Zeitung / Nbg. plus 25. Sept. 2009

Córdoba-Delegation kommt im Oktober nach Nürnberg

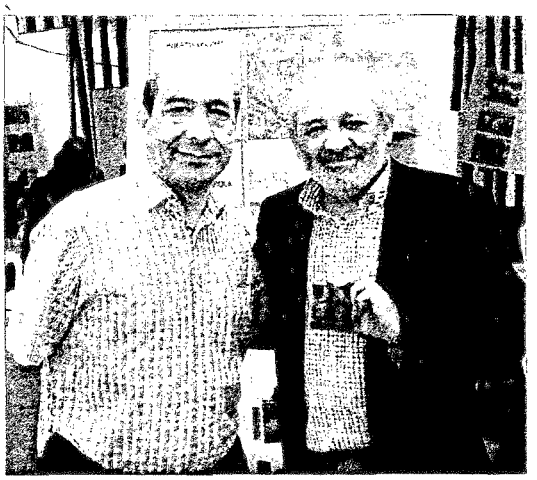
Verlobung zweier idealer Partner

Bekommt Nürnberg bald eine Partnerstadt in Andalusien? Es sieht alles so aus: Anfang Oktober reist eine Delegation aus Córdoba unter Leitung ihres Oberbürgermeisters Andrés Ocaña Rabadánom nach Nürnberg. Dabei soll eine Absichtserklärung unterzeichnet werden. Die Partnerschafts-Bemühungen werden so auf eine offizielle Ebene gehoben. Stimmen alle Fraktionen im Rathaus zu, könnte nach der „Verlobung" 2010 mit einem Partnerschaftsvertrag „Hochzeit" gefeiert werden.

Am 3. Oktober, so der Plan, werden die Oberbürgermeister Ocaña und Maly das Abkommen im Rathaus unterzeichnen. Daneben haben die 13 Vertreter aus Stadtverwaltung, Politik, Bürgerschaft, Wirtschaft und Wissenschaft bis zum 6. Oktober noch ein eng gestricktes Programm. Ein Höhepunkt ist die Verleihung des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises an den iranischen Rechtsanwalt Abdolfattah Soltani und die Teilnahme am Friedensmahl. Außerdem stehen Gespräche mit der Universität Erlangen-Nürnberg, der IHK, dem Centro Español und Siemens auf der Agenda, verrät Norbert Schürgers, Leiter des Amts für Internationale Beziehungen. „Das ist keine Gruß-Delegation, sondern es kommen hochrangige Vertreter, wie die Präsidenten des Unternehmerverbandes, der Handelskammer und der Universität", betont Schürgers.

Natürlich möchten die Gäste aus Córdoba für ihr derzeit größtes Anliegen die Werbetrommel rühren: Die andalusische Metropole möchte 2016 Kulturhauptstadt Europas werden. Unterstützung bekommt Córdoba sicherlich von den unzähligen Spanienfans, Lehrern, Kulturinteressierten aber auch von vielen der 5000 Menschen mit spanischen Wurzeln und den über 1400 spanischen Staatsbürgern in Nürnberg.

Die Bemühungen um eine Verbindung mit Córdoba werden in Nürnberg im Centro Español, dem ältesten spanischen Kulturverein in Deutschland gebündelt. Hier ist man der Ansicht, dass Nürnberg mit seiner Menschenrechtsarbeit ein idealer Partner für Córdoba wäre: Die Stadt am Guadalquivir gilt seit Jahrhunderten als Beispiel für Toleranz und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen. Außerdem engagiert sich die Kommune, die mit 324 000 Einwohnern fast so groß wie Nürnberg ist, für Entwicklungshilfe. Und auch in Andalusien engagieren sich viele Bürger für die Verbindung. „Das große Engagement aus der Mitte der Bürgerschaft ist etwas Besonderes", lobt Norbert Schürgers. *Clara Grau*



Esteban Cuya aus Nürnberg und Oberbürgermeister Ocaña trafen sich im Frühjahr in Córdoba. *F.: Stadt*

Nürnberger Nachrichten 26. Jan 09

Die Schotten zeigten sich von ihrer besten Seite

Glasgow-Wochenende in Nürnberg: Neue Exponate fürs Spielzeugmuseum — Nationaldichter Burns geehrt

Dass das Klischee vom geizigen Schotten ganz und gar nicht stimmt, hat eine Delegation aus der Partnerstadt Glasgow eindrucksvoll unter Beweis gestellt: Vor dem traditionellen Festessen zu Ehren von Robert Burns übergab der Oberbürgermeister der schottischen Metropole ein kostbares Geschenk an das Nürnberger Spielzeugmuseum.

Obwohl die beiden neuen Exponate, die Lord Provost Bob Winter mitbrachte, auf den ersten Blick nicht gerade beeindruckend aussehen, stand die Bedeutung der wertvollen Gabe für Matthias Henkel, Direktor der Städtischen Museen, außer Frage: Die beiden Spielzeugautos aus Draht, die Nelson Mandela gemeinsam mit Kindern aus Soweto gebastelt hat, passten wunderbar nach Nürnberg, das nicht nur Spielzeug-Stadt von Weltrang und Wiege der Drahtherstel-



Vor der festlich gedeckten Tafel warten die Gäste auf den Beginn des Burns Supper. Foto: Michael Matejka

NEUES AUS DEN PARTNERSTÄDTEN

lung war, sondern auch die Stadt der Menschenrechte ist.

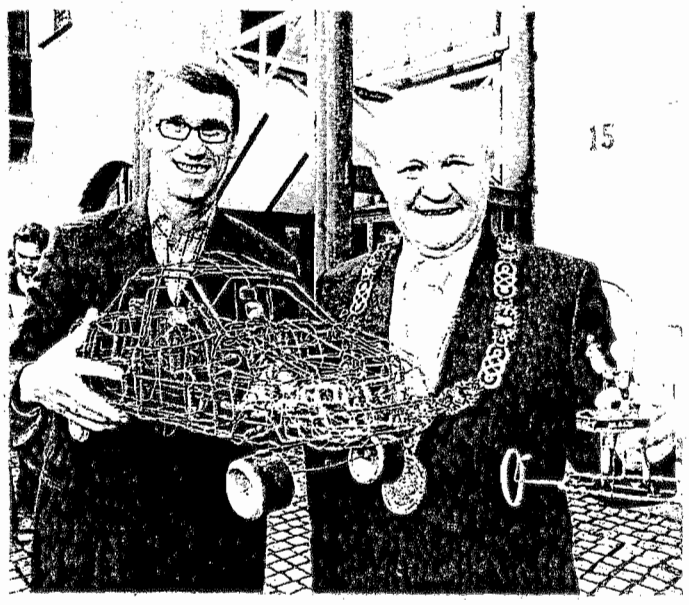
Ein Thema, das laut Oberbürgermeister Lord Provost Bob Winter auch in Glasgow großgeschrieben wird: Die schottische Metropole verlieh bereits Anfang der Achtziger als erste britische Stadt dem damals noch inhaftierten Schwarzenführer ihre höchste Auszeichnung, den „Freedom of the City". „Als er überraschend freigelassen wurde", berichtet Winter, „versammelten sich spontan mehrere Tausend Glasgower Bürger zum Feiern auf dem Nelson-Mandela-Square". Im Gegensatz zu seinem Nürnberger Pendant „einer der wichtigsten Plätze im Glasgower Geschäftsviertel", erläuterte der Oberbürgermeister stolz.

Festliches Burns Supper

Später am Abend ließen dann rund 150 Gäste bei Musik, Poesie und Toasts den schottischen Nationaldichter Robert Burns im Meridien Grand Hotel hoch leben. „Zwei Männer, die noch nicht einmal ein paar Worte fehlerfrei vor- und nachsprechen können, ohne alles zu vermasseln", höhnte Anne Dean mit Unschuldsmiene, „und beides sind Juristen".

Mit dem Beispiel von der Vereidigung Barack Obamas krönte die Frau des deutschen Honorarkonsuls in Glasgow ihre satirischen Kommentare und Seitenhiebe auf die Fähigkeiten und Verdienste des vermeintlich starken Geschlechts. Dabei wolle sie nicht nur auf den Juristen herumhacken, setzte sie noch eins drauf – und fragte augenzwinkernd, ob nicht auch ein paar Banker anwesend sind.

Die schneidende Antwort einer Frau gehört zum Ritual des jährlichen „Burns Supper", das in aller Welt gefeiert wird und seit bald 20 Jahren auch in Nürnberg begangen – nein: zelebriert wird. Eine Zeremonie rund um das Nationalgericht „Haggis" und ein Tischgebet gehören ebenso dazu wie eben ein Toast auf die Damenwelt samt Entgegnung.



Matthias Henkel (links) freut sich über die Drahtautos, die der Glasgower Oberbürgermeister Lord Provost Bob Winter mitgebracht hat. Foto: Eduard Weigert

Die Schotten sehen es als Hommage für Burns und feiern in diesem Jahr den 250. Geburtstag des Verführers, Frauenverstehers und demokratisch gesinnten Aufklärers, der nur 37 Jahre alt wurde.

Für den nötigen Whisky sorgten in diesem Jahr neben Michael Gradl vom gleichnamigen Whiskyfässla auch Florian Schück vom „British Empire".

Lord Provost Bob Winter und Nürnbergs OB Ulrich Maly läuteten dabei schon die erst im kommenden Jahr anstehenden Feiern zur 25-jährigen Verbindung der beiden Städte ein. Lebhafte Begegnungen gibt es schon länger. Außer Nürnberg pflegt auch Wunsiedel – immerhin Teil der Metropolregion – schon seit 50 Jahren einen Jugendaustausch.

Neue Verbindungen und Aktivitäten verspricht auch der Wechsel einer Fränkin nach Glasgow: Seit vergangenem Herbst leitet Barbara Kaulbach das dortige Goethe-Institut. woh

Nürnberger Nachrichten, 18. August 2009

Hühnchen mit Curry nach schottischem Originalrezept

Freundeskreis Nürnberg-Glasgow räumt mit Vorurteilen über die Küche der Inselbewohner auf — Einflüsse aus aller Welt

VON VOLKAN ALTUNORDU

Der Freundeskreis Nürnberg-Glasgow hat in einem Vortrag nicht nur mit gängigen Klischees über die schottische Küche aufgeräumt, sondern auch mit Kostproben vorgeführt, was Schottland kulinarisch so alles bietet.



Während Hausherrin Edith von der Grün (li.) auf Tuchfühlung mit dem Kilt der Referentin Christine Elsweiler (re.) geht, probieren die Zuhörer schottischen Käse und Oatcakes. Foto: Eduard Weigert

Rauflustige Raubeine in roten Kilts, die in den hügeligen Highlands hausen und dauernd Dudelsack spielen – so oder so ähnlich stellen sich bis heute viele „den typischen Schotten" vor. Besonders groß sind die Wissenslücken meist, wenn es um die Essgewohnheiten im Norden der britischen Insel geht. Mit dem Vortrag „Schottische Küche jenseits von Haggis" zeigt der Freundeskreis Nürnberg-Glasgow, dass das Land kulinarisch weit mehr zu bieten hat, als sein berühmt-berüchtigtes Nationalgericht.

Selbst Haggis, ein Schafsmagen, der unter anderem mit Herz, Leber, Lunge und Nierenfett gefüllt wird und weithin als „das traditionell-schottische Essen schlechthin" gilt, zeige nur, wie viele fremde Einflüsse in der Küche Schottlands stecken, sagt Christine Elsweiler gleich zu Beginn ihres Vortrags. Das Gericht, das Schottlands Nationaldichter Robert Burns als „Großen Häuptling des Pasteten-Stammes" preist, „stammt wahrscheinlich aus England", erklärt sie.

Eine Aussage, mit der Elsweiler für ungläubiges Kopfschütteln und Staunen unter den rund vierzig Zuhörern sorgt, die sich in den Räumen von „Exklusive Geschenke von der Grün" in der Nordstadt eingefunden haben. Doch die Anglistin, die unter anderem in Glasgow studiert hat und mit einem schottischen Mann verheiratet ist, weiß die historischen Tatsachen auf ihrer Seite: „Haggis wird zum ersten Mal 1615 in einem alten englischen Kochbuch erwähnt. In Schottland aber erst nach 1700."

Selbst der Name Haggis sei nicht keltischen Ursprungs, fährt sie fort, sondern leite sich vom französischen Wort für „Gehacktes", *hachis*, ab. Auch die schottische Bezeichnung Collop für Schnitzel, die aus dem französischen *escalope* entstand, zeigt, dass das Land auf der anderen Seite des Ärmelkanals über die Jahrhunderte sogar einen größeren Einfluss auf die schottische Küche hatte als der frühere Erbfeind England, dem man offenbar „nur" sein Nationalgericht verdankt.

Haferbrei als Fast Food

Ein originäres Eigengewächs der britischen Nordlichter ist dagegen der Hafer und die zahlreichen Gerichte, die sie daraus zubereiten. Allen voran natürlich der allgegenwärtige Haferbrei Parritch. „Der wird in Schottland sogar auf der Straße in Imbissbuden verkauft", weiß Christine Elsweiler. Selbst das täglich Brot der gewöhnlichen Schotten wird seit jeher aus dem Getreide gewonnen, das andernorts oft nur Pferde vorgesetzt bekommen. Lecker und vor allem lange sättigend sind die harten runden Scheiben aus Hafermehl trotzdem, wie die Referentin mit selbstgebackenen Oatcakes dem Publikum demonstriert.

Dazu serviert wird den Zuhörern Käse, der eine Jahrhunderte alte, im Ausland oft unbekannte Tradition in Schottland hat. Beliebt ist laut Christine Elsweiler neben Frischkäsesorten wie Caboc und Crowdie vor allem der Cheddar. „Sogar einen Blauschimmelkäse gibt es", berichtet Elsweiler, „den Strathdon Blue."

Noch weniger als an exquisiten Käse dürfte man bei schottischer Küche aber an exotisch anmutende Speisen wie Seetangsuppe denken. Die ist im Gegensatz zu Fisch, den die Schotten in vorchristlicher Zeit als unrein verschmähten und sich bis ins 18. Jahrhundert von holländischen Kuttern vor der Nase wegfischen ließen, eine Delikatesse keltischen Ursprungs.

Nicht ganz so alt, aber trotzdem „urschottisch" ist laut Christine Elsweiler auch „Chicken Tikka Masala". Das Hühnchengericht mit Curry wurde nicht in Asien, sondern in einem indischen Restaurant in Glasgow erfunden. „Ein Abgeordneter will das Originalrezept aus Glasgow jetzt sogar europaweit schützen lassen."

Nürnberger Zeitung | Nbg. Plus 24. April 2009

Polizeichor auf Friedensmission in Israel

Musik überwindet Grenzen

Es ist zwar schon eine Weile her, aber die Bilder sind immer noch in den Köpfen der Teilnehmer präsent, die Eindrücke so frisch, als hätten sie gestern erst stattgefunden. Es war aber auch eine besondere Reise, zu welcher der Nürnberger Polizeichor Mitte März aufbrach. Denn sie führte die 137 Personen starke Reisegruppe aus der Noris ins Heilige Land. Eine echte Erlebnis-Pilger- und Konzertreise sollte es werden.

Ausgehend von der zweitgrößten Stadt Tel Aviv führte die Tour über Cäsarea zur Kreuzfahrerstadt Akko entlang der Küste von Haifa zu Nürnbergs Partnerstadt Hadera. Eine Fahrt zum See Genezareth, zum Berg der Seligpreisung, weiter nach Kapernaum zum Geburtsort Nazareth mit Jordantal und Jericho.

Massada, das Drama der Juden und Qumran mit dem Fundort der Schriftrollen waren die vorletzten Stationen, bevor es nach Jerusalem und Bethlehem ging.

Begleitet von einem „tiefen Gefühl der Ehrfurcht", wie der Vorsitzende des Polizeichors, Günther Schubert, berichtet, durchschritt der Projektchor die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und erlebte die stille Anklage hautnah.

„Mit dem Andachtsjodler haben wir unser Mitgefühl und unsere Trauer über die sechs Millionen Toten unterstrichen", erzählt Schubert.

Während der ganzen Zeit gab es immer wieder Konzerte und Treffen mit Israelis sowie mit der Palästinensischen Polizei. „Diese verliefen alle friedlich und ohne Störungen", erinnert sich der Chor-Chef. *NZ*

Nürnberger Zeitung

Zehn Jahre Städtepartnerschaft mit Kavala

„Eine echte Herzensangelegenheit"

Von Stephanie Siebert

Nürnberg und Kavala feiern in diesem Jahr das zehnjährige Bestehen ihrer Städtepartnerschaft. Aus diesem Anlass reiste Oberbürgermeister Ulrich Maly mit einer Delegation aus Stadträten und Vertretern des Amtes für Internationale Beziehungen in die nordgriechische Hafenstadt.



Oberbürgermeister Ulrich Maly ließ sich von der griechischen Lebensfreude gern anstecken und machte beim Sirtaki eine gute Figur. An die Tanzkünste der geübteren CSU-Stadträtin Aliki Alesik (links) kam er freilich nicht ganz heran. *Fotos: Sieber*

Mit dabei auch drei Mitarbeiter der Medienwerkstatt, die einen Film über die Partnerstadt drehten. Gutgelaunt startete die Delegationsreise, was wohl auch am schönen Wetter lag, vor allem aber an der herzlichen Begrüßung durch Kavalas Vizebürgermeister Anastasios Chatzianastasiou sowie Mitarbeitern des städtischen Unternehmens für Entwicklung, Tourismus und Kommunikation. Und so wurde schon auf dem kurvenreichen Weg vom Flughafen zum Hotel über die – auch in Kavala – fehlende Nordanbindung gewitzelt.

*

Dass das nicht die einzige Gemeinsamkeit der beiden Partnerstädte ist, sollte sich schon am ersten Abend herausstellen. Beim Festakt im Archäologischen Museum bezeichnete Kavalas Oberbürgermeister Konstantinos Simitsis seine Stadt als „kleine Schwester Nürnbergs". Er lobte die deutsche Partnerstadt dafür, dass sie „trotz historischer Rückschläge" immer ihre Identität erhalten habe und dank „deutscher Disziplin und Arbeit" heute so gut dastehe. Auch Kavala versuche, dem Fortschritt standzuhalten. Simitsis drückte auch seinen Stolz auf die eigene Stadt aus: „Unsere Region ist reich an natürlicher Vielfalt und besitzt eine Flora und Fauna, um die uns andere beneiden", so Simitsis. Von der Partnerschaft mit Nürnberg profitiere Kavala: „Das war eine weise Entscheidung."

*

War Kavala einstmals vor allem für seine Tabakproduktion berühmt, ist es heute vor allem der Tourismus, von dem die Stadt lebt, berichtet der Präsident der Handelskammer, Angelo Tsatsoulis. Im vergangenen Jahr kamen 150 000 Menschen mit dem Flugzeug an, 600 000 Übernachtungen konnten verbucht werden. Von der Wirtschaftskrise bekam die Tourismusbranche in der Hafenstadt weniger mit als der Rest des Landes: Nur sechs Prozent weniger Touristen kamen. Vor allem der EU-Beitritt Bulgariens brachte viele neue Besucher. „Sie kommen in Scharen", so Tsatsoulis. Vor allem die vorgelagerte Insel Thassos ist ein beliebtes Reiseziel.

*

Kavala ist eine quirlige Stadt, die Straßen sind voller Menschen, die plaudern, lachen, ihren Tagesgeschäften nachgehen. Viele sind auf Motorrollern unterwegs. Aber die griechische Partnerstadt ist auch eine Stadt der Gegensätze: Die vom Oberbürgermeister zurecht gelobte landschaftliche Vielfalt und Schönheit wird teilweise konterkariert von den Spuren des Marmorabbaus, die wie offene Wunden in den üppig-grünen Hügeln klaffen. Eine Renaturierung findet nicht statt. Innerhalb der Stadt schließen verfallene Häuser direkt an liebevoll renovierte an. Doch gerade diese Gegensätze machen Kavala so interessant: Es ist eine Stadt mit liebenswerten Makeln, voller gastfreundlicher Menschen und – nicht zuletzt – mit einer wunderbaren Lage am türkisblauen Meer.

*

Oberbürgermeister Ulrich Maly bezeichnete die Städtepartnerschaft mit Kavala als „Herzensangelegenheit" und „Bekenntnis zu unseren Griechen". Durch den Zweiten Weltkrieg habe Deutschland viel Vertrauen verloren – die Städte seien die Ersten gewesen, die versuchten, neue Kontakte zu knüpfen. So seien die ersten Städtepartnerschaften rein politische Entscheidungen gewesen, so Maly.

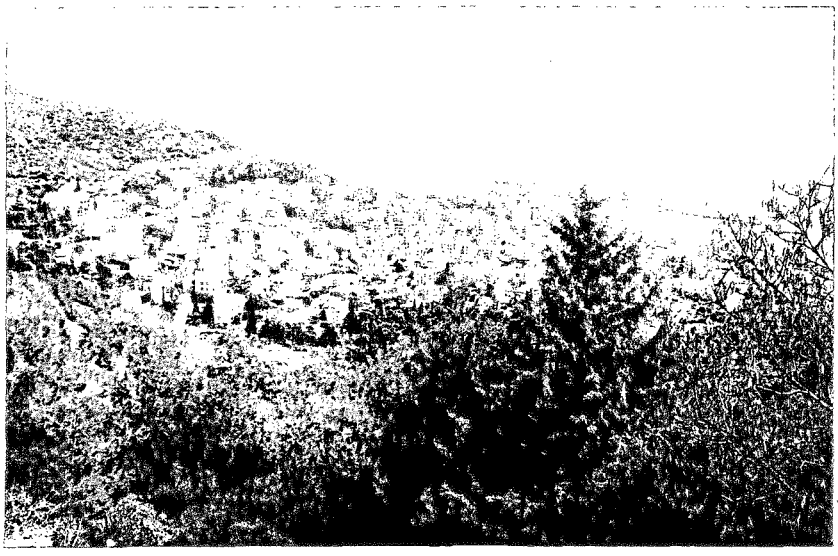
Bei Kavala sei das anders gewesen: „Das ist die einzige Partnerstadt, bei der der Wunsch aus der Bevölkerung heraus kam", erinnert sich der Oberbürgermeister. Sie sei ein „Wurfanker in die alte Heimat" für die hier lebenden Griechen. Angefangen habe alles mit dem Engagement des Vorsitzenden des deutsch-griechischen Vereins Philos e.V., Sotirios Xognos, aber auch der beiden ebenfalls mitgereisten griechischen Stadträte Aliki Alesik (CSU) und Theodoros Agathagelidis (SPD).

*

Höhepunkt der Partnerschaft waren die Schaffung einer Nürnberg-Straße in Kavala und einer Kavala-Straße in Nürnberg – letztere liegt direkt am Main-Donau-Kanal im Südwesten der Stadt. Auch die Nürnberg-Straße ist nah am Wasser gebaut – sie verläuft parallel zur Küste und ist eine vielbefahrene Hauptstraße. „Das sind die Eheringe der Städtepartnerschaft", so Nürnbergs Stadtoberhaupt. Man habe ein „stabiles Band der Freundschaft" und könne viel voneinander lernen.

*

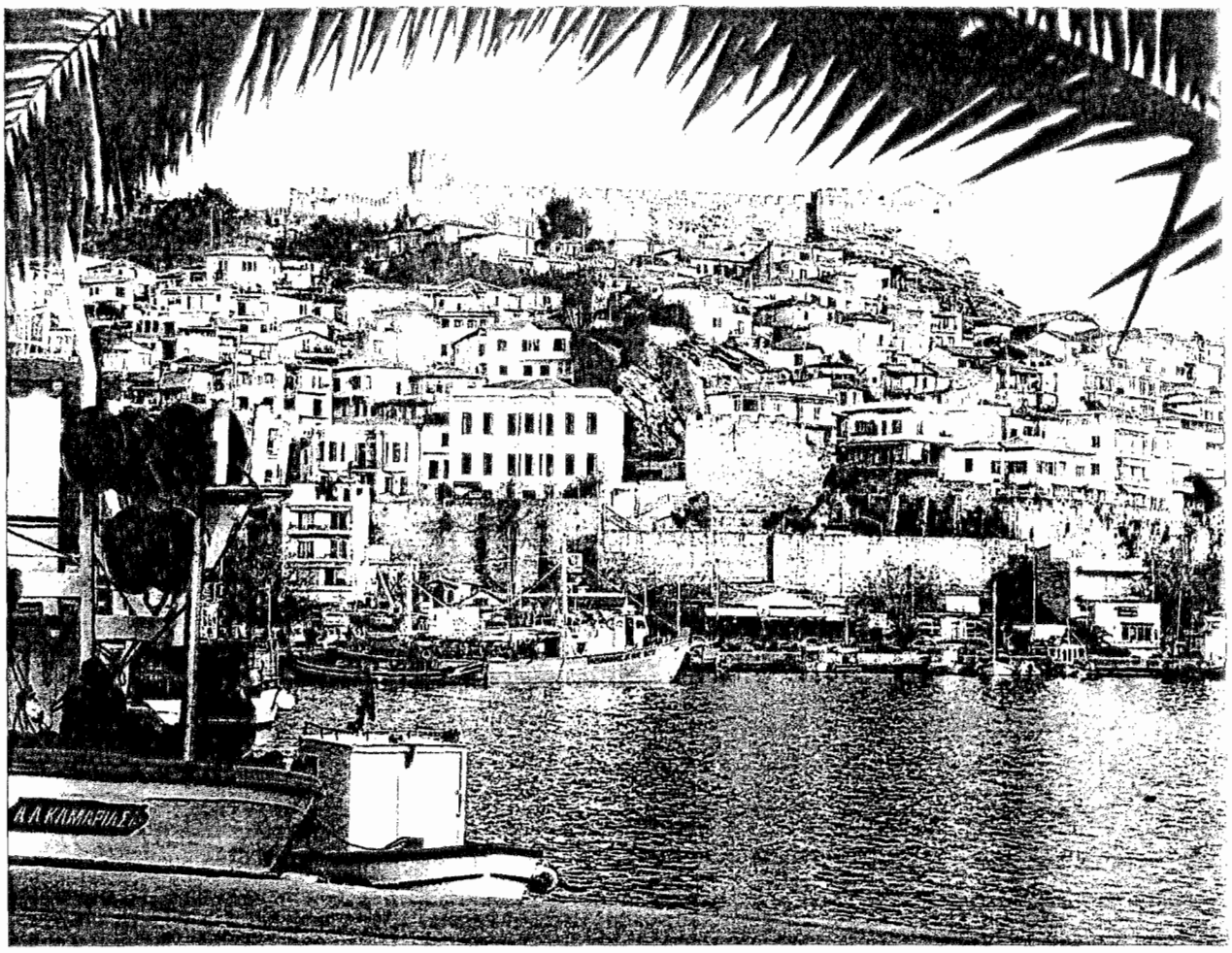
Lernen konnten die Nürnberger vor den Griechen vor allem, wie man feiert. Beim Volksfest nahe der Nürnberg-Straße erlebte die deutsche Delegation, dass es bei einer griechischen Feier kaum jemanden auf den Bänken hält – und dass Volksmusik nicht überall den Senioren vorbehalten ist. Da waren die Tanzensembles aus allen Altersgruppen, die in klassischen Trachten stolz ihre Kultur darboten. Da waren aber auch die Kinder, die nach den Vorführungen die Tanzfläche stürmten und ausgelassen zur Musik tanzten. Von so viel Lebensfreude ließ sich auch Oberbürgermeister Ulrich Maly gern anstecken und ließ es sich nicht nehmen, eine Runde Sirtaki mitzutanzen. Und obwohl er sich hinterher über die komplizierte Schrittfolge beschwerte, hatte er doch sichtlich Spaß.



Kavala ist eine quirlige Hafenstadt, landschaftlich herrlich eingebettet in üppig-grün bewachsene Hügel und direkt am türkis-blauen Meer.

Broschüre zur Städtepartnerschaft Nürnberg/Kavala

Chronik einer engen Freundschaft



Wie in Nürnberg ist eine Burg das Wahrzeichen von Kavala. Die Städtepartnerschaft zwischen der Noris und der griechischen Stadt besteht heuer seit zehn Jahren. Aus diesem Anlass ist eine Festschrift entstanden. *Foto: privat*

Für Menschen, die Neugriechisch und Deutsch beherrschen, ist die Geburtstagsbroschüre zum zehnjährigen Bestehen der Städtepartnerschaft Nürnberg-Kavala eine reiche Quelle, um das Sprachverständnis zu trainieren. Denn die Festschrift wurde in beiden Sprachen gedruckt und das in einer Ausgabe. Schließlich würdigen die Beiträge die Aktivitäten der beiden Städte.

Es ist erstaunlich, wie viele Ansatzpunkte es für einen Austausch zwischen der nordgriechischen Kommune und Nürnberg gibt. Sichtbarste Verbindung sind die Wahrzeichen der beiden Partner, die auch den Titel der Publikation zieren: die Nürnberger Burg und die von Kavala. Beide sind Ausdruck der Stadtkultur und gern besuchte Sehenswürdigkeiten, von denen aus man einen Überblick über die urbane Struktur hat.

Metropole des Tabakhandels

Kavala galt jahrzehntelang als Metropole des Tabakhandels. Inzwischen erinnert ein Museum an diesen bedeutsamen Wirtschaftszweig, der in den Hintergrund getreten ist. Ähnlich wie in Nürnberg hat die Stadt östlich von Thessaloniki einen grundlegenden Strukturwandel hinter sich, wenn auch unter anderen Vorzeichen.

Gegensätze und Gemeinsamkeiten sind Themen von Beiträgen, die Elisabeth Macht vom Amt für Internationale Beziehungen zusammengetragen hat. Die städtische Mitarbeiterin betreut die Partnerschaftsaktivitäten und hat auch die Produktion des kleinen Buches federführend begleitet. Unterstützt wurde sie von Maria Karofillidou, die bei der Stadt Kavala die Kontakte nach Nürnberg pflegt.

Unter den Gastautoren befinden sich die Stadträte Theodoros Agathagelidis (SPD), und die Leiterin des griechischen Honorarkonsulats, Aliki Alesik (CSU), sowie die ehemaligen Kestenstipendiaten Nikos Kiourtis und Dimitris Doubouridis.

Natürlich findet sich auch Sotirios Xognios, der Vorsitzende des Städtepartnerschaftsvereins „Philos" unter den Autoren sowie die Leiterin der Redaktion NürnbergPlus der NZ, Petra Nossek-Bock.

Unter der Überschrift „Kalimera Kavala" steht eine Chronik der gemeinsamen Veranstaltungen, die von der Begegnung zwischen behinderten Menschen über einen Austausch zu alternativen Wohnformen im Alter bis hin zu einer Weinwoche reichen. Grußworte von Oberbürgermeister Ulrich Maly und Konstantios Semitsis unterstreichen zusätzlich die Bedeutung der Verbindung. *pen*

ℹ Die Festschrift „10 Jahre Städtepartnerschaft Kavala-Nürnberg 1999 bis 2009" ist beim Amt für Internationale Beziehungen in Nürnberg, Weinmarkt 14, erhältlich.

Einladung zum „Wirtschaftsaustausch“

Virtuelle Völkerverständigung: Im Café Wanderer gibt's derzeit täglich eine Live-Videoschaltung nach Krakau



Hallo Krakau, könnt Ihr uns sehen? Gast Olaf Lutz, Grazyna Wanat vom Krakauer Haus (2. v. re.), Silvie Preußer vom Amt für internationale Beziehungen und Künstler Harri Schemm (re.) kommunizieren per Videoschaltung mit dem Prowincja. F: Hippel

Willkommen im 21. Jahrhundert: Heutzutage geht man nicht einfach nur in die Kneipe, sondern verabredet sich gleich auch noch virtuell mit Freunden in Krakau, die live per Video zugeschaltet sind. Derzeit läuft die Aktion „Wirtschaftsaustausch“ im Café Wanderer.

keeper im Café Wanderer am Tiergärtnertor flugs ein mit Kreide beschriftetes Tablett hervor und hält es in die Kamera: „Cześć Krakau“ steht darauf, Hallo Krakau. Die Reaktion kommt prompt, die Gäste im „Prowincja“ in der Nähe des Hauptmarkts in Nürnbergs polnischer Partnerstadt

Hauses. Anlass ist die Städtepartnerschaft, die ihr 30-jähriges Bestehen feiert. Bar-Inhaber Christoph Zielke war sofort begeistert und würde das Projekt am liebsten noch weiterführen. „Aber das wird zu teuer“, sagt Wanat, die finanzielle Unterstützung vom Amt für internationale Beziehun-

lose) Live-Schaltung kümmern, die ab und an auch mal zusammenbricht.

Die Gäste im Wanderer amüsieren sich über den unerwarteten Blick nach Krakau. „Manche verabreden sich auch tatsächlich virtuell, gemeinsam getanzt wurde auch schon“, berichtet Grazyna Wanat. Zu dem Projekt gehören noch andere Bausteine. Täglich laufen in Nürnberg zum Beispiel in Krakau entstandene Filme von Künstlerin Pirko Julia Schröder, umgekehrt sind in der Schwesterstadt Botschaften zu sehen, die von Kasia Prusik in Nürnberg gedreht wurden. Außerdem stellt Sebastian Kudas Bilder im Wanderer aus, Wanderer-Dauergast Harri Schemm zeigt seine Werke im Prowincja.

Zum Abschluss am Wochenende werden dann auch noch die Wirte getauscht, die trotz aller Sprachbarrieren den Gästen ihr Bier und ihren Wodka servieren müssen. Am 11. Dezember geht zudem die Aktion „Einladung für Wislawa Szymborska“ zu Ende, bei der es eine Reise nach Krakau zu gewinnen gibt. Das Krakauer Haus versucht schon lange, die 86-jährige polnische Literatur-Nobelpreisträgerin nach Nürnberg zu holen. Da die alte Dame eine Leidenschaft für Postkarten hegt, ruft Wanat dazu auf, Karten selbst zu gestalten. Die gesammelten Werke werden der Schriftstellerin mit der Weihnachtspost zugeschickt. Der Leiter der städtischen Museen, Matthias Henkel, zeichnete unter anderem Drei im Weggla und schrieb daneben: „Nürnberg wartet auf Sie!“. Na, wenn das kein Argument ist. SUSANNE HELMER

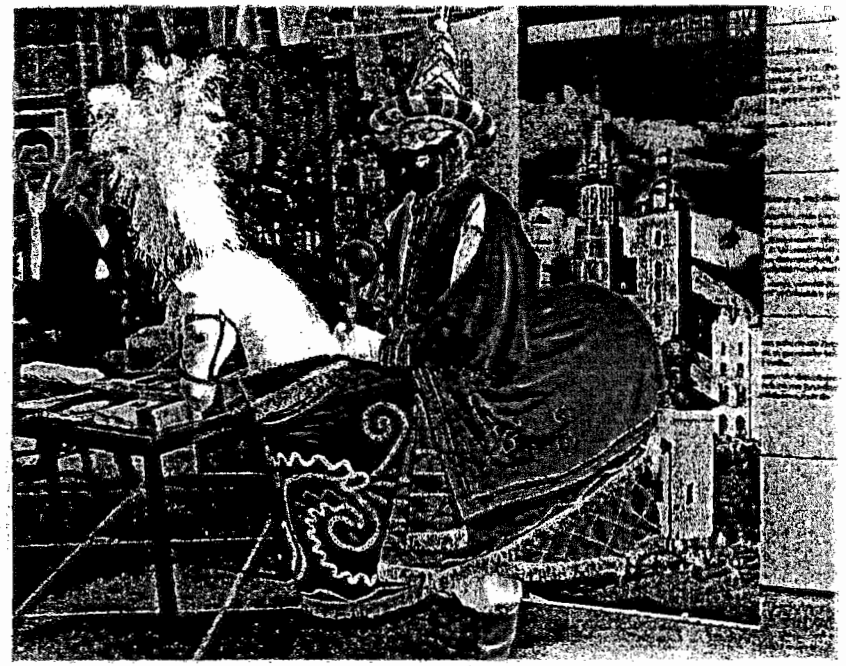
Nürnberger Nachrichten / Aug. Extra 8. 12. 2009

Lokale Wurzeln bleiben zur Verständigung unentbehrlich

Nürnberg und Krakau feiern 30 Jahre Partnerschaft — Vom Reiz exotischer Reisen zum mühsamen Mentalitätswandel

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK





Willkommen im Rathaus (v.li.n.re.): Dolmetscherin Jostana Olszanska sorgt für die Verständigung zwischen dem Krakauer Stadtpräsidenten Jacek Majchrowski und Oberbürgermeister Ulrich Maly, während der „Lajkonik"-Reiter um Touristen wirbt. Die Figur erinnert an einen Krakauer Sieg über die Tataren. Fotos: Karlheinz Daut

Vor 30 Jahren hatte eine Fahrt nach Polen noch etwas Exotisches, sagt Harald Rosteck. Als der Kreisjugendring damals seine Fühler nach **Krakau** ausstreckte und die ersten Fahrten mit aufwendigen Grenzkontrollen und allerlei kommunistischem Zeremoniell stattfanden, war der Pfadfinder schon mit von der Partie. „Heute ist es schwerer, Jugendlichen einen Besuch in Krakau schmackhaft zu machen", weiß er, „deshalb steuern wir bei unseren Begegnungsfahrten – wie im Sommer 2008 – auch Ziele wie Masuren an", erläutert er. Im Laufe der Jahrzehnte seien auf diese Weise viele Freundschaften entstanden. Und Teilnehmer aus dem ganzen Umland waren schon dabei, als von der Metropolregion noch keine Rede war.

Dass vielen Deutschen auf die Frage, wo sie gerne ihren Urlaub verbringen würden, bisher noch selten Ziele in Polen einfallen, nimmt Oberbürgermeister Ulrich Maly als Beleg dafür, dass Mauern in der Wahrnehmung und uneingestandene Wertungen munter weiterwirken. „Machen wir uns nichts vor: Es wird noch lange dauern, bis die alten Vorbehalte im allgemeinen Erleben überwunden sind", warb der OB bei einer Festveranstaltung zum 30-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft mit Krakau für „geduldige Kleinarbeit und direkte Begegnungen". Genau die sind auch einer der wichtigsten Gründe dafür, warum der Austausch auf kommunaler Ebene keineswegs an Bedeutung verliert – obwohl die einstige Konfrontation doch der gemeinsamen Mitgliedschaft in der Europäischen Union gewichen ist. Doch die „lokale Verwurzelung" bleibt unentbehrlich, war sich Maly mit seinem Krakauer Kollegen, Stadtpräsident Professor Jacek Majchrowki, und Staatsminister Günter Gloser einig. Zumal die kommunalen Drähte auch dann weiterglühen können, wenn es auf höherer Ebene zu Verstimmungen kommt, wie etwa durch markige Äußerungen des früheren polnischen Präsidenten oder beim Pochen auf Interessen der Vertriebenenverbände.

NEUES AUS DEN PARTNERSTÄDTEN

„Ich habe damals so viele Briefe von Menschen bekommen, die mir versichert haben, dass sie sich nicht beirren lassen und die Freundschaften weiterpflegen", zeigt sich der feinsinnige Botschafter Polens in Deutschland, Marek Prawda, beeindruckt. Zwar hat das Netzwerk noch nicht den Umfang der deutsch-französischen Kooperation erreicht, sei aber mit heute 600 kommunalen Partnerschaften, so Gloser, gut dabei aufzuholen. Bietet jede von ihnen doch ein Dach für vielfältige Begegnungen, wie aktuell den Besuch von 15 Jugendlichen aus Krakau am Peter-Vischer-Gymnasium.

Zur tragenden Säule hat sich allemal der Kulturaustausch entwickelt. Aktuell präsentieren zum Partnerschaftsjubiläum junge Grafiker aus Krakau ihre Arbeiten im Krakauer Haus an der Insel Schütt. Und im Gemeinschaftshaus Langwasser, das seit langem mit dem Kulturzentrum in der Krakauer Trabantenstadt Nowa Huta verbunden ist, gastiert aus dessen Sammlung zeitgenössischer Malerei bis 13. Juli eine repräsentative Auswahl von über 50 Arbeiten in verschiedenen Stilrichtungen.

Nürnberger Nachrichten Extra 11. Mai 2009

Ausstellung im Rathaus feiert 55 Jahre Nürnberg–Nizza

15.07.09

Kunst aus der Partnerstadt



Dass die Städtepartnerschaft lebendig ist, beweisen die jüngsten Begegnungen von Nizzaer und Nürnberger Künstlern im Rathaus (von links): Alain Pontarelli (Nizza), Cynthia Lemesle (Nizza), Martin Caminiti (Nizza), Marianne Stüve (Nürnberg), Jean-Philippe Roubaud (Nizza) und Gerlinde Pistner (Nürnberg). *Foto: Niklas*

Von Uschi Assfalg

Um den Französischen Nationalfeiertag am 14. Juli rankt sich in der Metropolregion eine ganze Reihe von Veranstaltungen. Nürnberg selbst hat noch einen weiteren Grund zum Feiern: 55 Jahre Städtepartnerschaft mit Nizza.

Auftakt der Nizza-Woche war die Vernissage der Ausstellung „Rendezvous". Und da schwirrten gleichermaßen französische wie deutsche Sprachbrocken durch die Ehrenhalle des Rathauses Wolff'scher Bau. Küsschen hier und Küsschen da – man kennt sich, die Städtepartnerschaft ist lebendig. „Durch Nizza weht der gleiche Geist der Kultur wie in Nürnberg", sagte Nizzas Kulturreferentin, Muriel Marland-Militello.

Sie war, wie auch die vier französischen Künstler, eigens zur Ausstellungseröffnung angereist. Ihr Nürnberger Pendant, Julia Lehner, blätterte in ihrer Begrüßungsrede 55 Jahre zurück an den Anfang der Beziehungen zwischen den beiden Städten. 1954 haben Bürgermeister aus ganz Europa auf dem Markusplatz in Venedig eine Verbrüderungsurkunde unterzeichnet, mit dem Ziel, „durch eine bessere gegenseitige Verständigung das wache Gefühl der europäischen Brüderlichkeit zu fördern".

Und Nürnberg und Nizza sind gemeinsam auf diesen Zug aufgesprungen. Mit Erfolg, wie man auch bei der Ausstellungseröffnung sehen konnte, wo sich rund 100 Besucher drängten. Das besondere Licht Nizzas und die Leichtigkeit des Seins spiegeln sich in den Werken von Martin Caminiti, Alain Pontarelli, sowie dem Künstlerduo Cynthia Lemesle und Jean-Philipe Roubaud wieder. Die Sujets und Techniken aber sind völlig unterschiedlich. Wenn Caminiti Angelrute oder Nylonfäden in eine Leuchtkugel drapiert, entstehen Plastiken in immer neuer Formensprache. Pontarelli komponiert Stahl, gedrehtes Eisen und durchbohrtes Blech zu geometrischen Mustern, die sich je nach dem Blickwinkel des Betrachters verändern.

Die Bilder von Lemesle und Roubaud sind dazu angetan, die Fantasie auf Reisen zu schicken. Ihr „Amselgesang", mit Acrylfarbe auf Leinwand gebannt, nimmt Anleihen bei alten Meistern, um sie in einen modernen Kontext zu setzen. Und auch wenn es sich von der Pop-Art inspirieren lässt, entwickelt das Künstlerduo seinen eigenen, unverwechselbaren Stil.

Die Ausstellung resultiert aus einer seit 2003 bestehenden Künstlerbegegnung im Rahmen der Internationalen Künstlerkolonie Kulturladen Schloss Almoshof. Dementsprechend sind auch Werke von zwei in Nürnberg lebenden Künstlerinnen zu sehen. Gerlinde Pistners Bilder in Öl auf Leinwand wirken in ihrer Form- und Farbgebung geheimnisvoll und verstörend zugleich. Marianne Strüves Säulen-Installationen aus Nylonfäden sind von großem ästhetischem Reiz. „Einheit in der Vielfalt" lautet das Motto der Europäischen Union – eine Überschrift, mit der sich auch die Ausstellung trefflich charakterisieren lässt.

ℹ Zeitgenössische Kunst aus Nizza, bis 18. August in der Ehrenhalle des Rathauses.

Fest am Samstag

Nürnberg feiert Nizza

Am Samstag, 18. Juli, findet im Rathaus ab 19 Uhr bei freiem Eintritt das jährliche Nizza-Fest statt.

Neben Ansprachen von Oberbürgermeister Ulrich Maly und Rudy Salles, dem stellvertretenden Bürgermeister aus Nizza, sind Musik- und Theatereinlagen geboten. Viola Robakowski und Maryna Dorf, Absolventinnen der Nürnberger Musikhochschule, interpretieren Chansons von Brecht bis Brel, das Trio Cédric Le Donne spielt Jazz, außerdem tritt die folkloristische Gruppe Ciamada Nissarda auf.

Veranstalter sind das Amt für Internationale Beziehungen, die Musikhochschule, der Freundeskreis Nürnberg–Nizza und der Deutsch-Französische Club. *isa*

Nürnberger Zeitung Nbg. plus 15. August 2009

Norbert Schürgers vom Amt für Internationale Beziehungen zur Partnerschaft mit Nizza

Von der sonnigen Côte d'Azur in den fränkischen Regen

Seit 1954 gibt es eine Städtepartnerschaft zwischen Nürnberg und Nizza. Das 55-jährige Bestehen dieser Verbindung wurde im Juli mit einem großen Fest und vielen Kulturveranstaltungen gefeiert. Treibender Motor der Freundschaft ist der Städtepartnerschaftsverein. Nürnberg *plus* sprach darüber mit dem Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg, Norbert Schürgers.

NZ: Sie haben kürzlich 55 Jahre Partnerschaft mit Nizza gefeiert – das ist eine lange Zeit. Aber wie fing eigentlich die Zusammenarbeit an?

Norbert Schürgers: Ganz genau kann man das nicht sagen. Im Jahr 1954 trafen sich 1200 Bürgermeister aus der ganzen Welt auf dem Markus-Platz von Venedig. Es wurde ein sogenannter Verbrüderungseid geschworen. Warum jetzt gerade hierbei Nürnberg, Venedig, Locarno, Brügge und Nizza zusammenkamen, kann ich offen gestanden nicht sagen. Ob es jetzt ein reiner Zufall war, nach dem Motto: wir fünf sitzen hier am Tisch und unterschreiben einen Vertrag, das ist bisher nicht aus den Unterlagen erkennbar. Vielleicht war es auch einfach eine Vorliebe des damaligen Oberbürgermeisters Otto Bärnreuther, der sagte: „Nizza ist eine wunderschöne Stadt, das machen wir."

NZ: Hier ist der Verein ja sehr aktiv . . . Gibt es in Nizza ein Gegenstück?

Schürgers: Wir haben uns zehn Jahre lang bemüht, von Nürnberg aus unseren französischen Freunden klarzumachen, dass es zwar schön ist, wenn von Rathaus zu Rathaus ein Austausch besteht, es aber noch schöner wäre, wenn es auch Bürgerinitiativen gäbe. Es ist aber natürlich schwer, von Nürnberg aus so etwas in Nizza zu initiieren.

NZ: Bürgerreisen sind in Nürnberg beliebt. Was erwartet den Franken an der Côte d'Azur?

Schürgers: Es sind meistens sehr gezielte Reisen, also nicht einfach Reisen nach dem Motto „fahren wir mal nach Nizza und schauen uns das an". Es sind thematische Reisen, zum Beispiel „Maler und Museen"..



Norbert Schürgers

NZ: Und wie viele Bürger nehmen daran teil?

Schürgers: Bei einer normalen Reise so zwischen 20 und 30 Bürger. Am 8. November werden wir mit rund 70 Läufern nach Nizza reisen, um am dortigen Marathonlauf teilzunehmen. Viele bekannte Gesichter laufen mit, beispielsweise auch Bürgermeister Klemens Gsell.

NZ: Nizza ist weit weg. Wie kommt man denn am besten hin?

Schürgers: Der Flug kostet etwa 220 Euro hin und zurück. Mit dem Bus ist es schon beschwerlicher, man sitzt zwölf Stunden.

NZ: Es gibt einige Franzosen in Nürnberg, wo sind Anlaufstationen?

Schürgers: Viele Länder, und dazu gehört auch Frankreich, haben in größeren Städten im Ausland sogenannte Honorar-Konsulate. Diese vertreten das Land in der Stadt, meistens repräsentativ, manchmal dürfen sie auch Pässe verlängern und kümmern sich darum, wenn ein französischer Staatsbürger hier in Schwierigkeiten gerät. Und es werden natürlich Feste gefeiert.

NZ: Haben Sie die Möglichkeit, Praktikanten oder Studenten zu vermitteln?

Schürgers: Nizza ist keine große Universitäts-Stadt. Mit der dortigen Uni gibt es meines Wissens kein Austausch-Programm. Was wir anbieten, ist die Vermittlung von Praktika oder Ferienjobs in Nizza, was auch nicht so einfach ist, aber sehr begehrt. Wir können nicht immer garantieren, dass es klappt. Aber wir haben mittlerweile gute Kontakte zur Stadt Nizza. Und wenn die Sprachkenntnisse gut sind, kann man das machen.

NZ: Wie hat sich die Partnerschaft entwickelt und warum kommen immer noch so wenige Bürger aus Nizza nach Nürnberg?

Schürgers: Also, wenn ich an der Côte d'Azur wohne und das ganze Jahr wunderbares Wetter habe, ist mein Bedürfnis, nach Deutschland zu reisen, um im Regen zu stehen, nicht sehr groß. Deswegen haben wir immer wieder größere Schwierigkeiten, Franzosen oder Gruppen von Franzosen hierher zu bewegen. Ich bin aber überzeugt, dass die, die wir nach Nürnberg bringen, am Schluss sagen: „Wow! Es hat mir richtig gut gefallen", und das auch ehrlich meinen.

NZ: Glauben Sie, dass noch Vorurteile zwischen Deutschen und Franzosen bestehen?

Schürgers: Ich glaube, dass es auf beiden Seiten, auch bei der jungen Generation, noch viele Ressentiments gibt – Vorurteile, in die noch die Geschichte mit reinspielt. Deswegen halte ich es für umso wichtiger, dass man gerade den Jugendaustausch besonders pflegt, um diese Vorurteile in Urteile zu verwandeln.

NZ: Wir haben die Bürgerreisen angesprochen, haben Sie noch andere Projekte?

Schürgers: Kürzlich war der Bürgermeister für Gesundheit und Hygiene hier und hat sich die hiesigen Kliniken angeschaut, sie sind die größten in Europa. Deswegen ist eine Kooperation geplant: Ärzte-Austausch und Wissenschaftler-Transfer. Darüber hinaus machen wir auch vieles im sportlichen Bereich. Die Musikhochschulen arbeiten schon seit ganz vielen Jahren zusammen. Seit 20 bis 30 Jahren gibt es auch Jugend- und Schüleraustausch. Man muss natürlich die Nürnberger nicht überzeugen, „fahrt doch mal nach Nizza", da sind genügend Interessenten da, die wir aber nicht alle finanziell ausstatten können.

Fragen: Hannah Darbès
Foto: Fengler

Nürnberger Zeitung / Nbg. Plus 25. Febr. 2009

Nürnbergs Partnerschaft mit Prag:

Städte-Freundschaft nimmt Fahrt auf

VON CLEMENS HELLDÖRFER

Nürnberg und Prag – auf den ersten Blick eine ideale Beziehung: Zwei Städte in der Mitte Europas, die auf eine große Vergangenheit zurückblicken, die einen großen Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte geleistet haben und die schon vor vielen Jahrhunderten enge Beziehungen pflegten. Dank des durchgehenden Ausbaus der Autobahn sind sie nun auch noch optimal miteinander verbunden, und dank des Eintritts Tschechiens in die EU fallen auch zeitaufwendige Grenzkontrollen weg.

Dennoch hat es einige Zeit gedauert, bis die mittlerweile schon fast 20-jährige Städtepartnerschaft wieder Fahrt aufnahm: Ein Grund dafür mag sein, dass die „Goldene Stadt" mit Freundschafts-Offerten von den größten Metropolen der Welt geradezu überhäuft wurde. Doch mittlerweile entwickelt sich gleich ein ganzes Bündel an aktuellen Partnerschafts-Projekten zwischen Franken und der tschechischen Hauptstadt. Eins davon wird heute Abend im Kunsthaus der Öffentlichkeit vorgestellt: Es ist die Ausstellung „Im Querschnitt", die zeitgenössische Kunst aus beiden Städten präsentiert. Bis zum 15. März sind hier vier gemischte „Künstler-Doppel" zu sehen, deren Werke Individualität, aber auch erstaunliche Gemeinsamkeiten offenbaren.



Blick auf die Prager Kunstszene: Xenia Hofmeisterova gehört zu den Künstlern aus Prag, die einen Ausschnitt ihres Schaffens Arbeiten von Nürnberger „Kollegen" gegenüberstellen. *Foto: Gerullis*

Ausstellung kam in Prag sehr gut an

Dass es solche Parallelen zwischen den beiden Städten schon sehr lange gibt, ist historisch bestens belegt. „Das 14. Jahrhundert liegt aber schon weit zurück, aus diesem Grund haben wir uns auf die Gegenwart konzentriert", merkte die Projektleiterin Magdalena Zivna von der Prager „Agentur für internationale Kommunikation" an. Offenbar mit Erfolg, denn als die Kunstwerke schon in Prag zu sehen waren (im prächtigen Rahmen des barocken Clam-Callas-Palastes) war die Resonanz bereits sehr groß.

Nun treffen im Kunsthaus etwa die großformatigen und farbenfrohen Bilder Peter Angermanns mit ironisch-surrealistischen Gemälden von Xenia Hofmeisterova zusammen, auf denen sich etwa grellbunte Pilze im Atelier der Künstlerin ausbreiten. Weitere „Paare" sind Hubertus Hess und Zdenek Beran, Peter Kampehl und Vladimir Kokolia sowie Veronika Bromovo und Pirko Julia Schröder. Während sich die Prager Foto- und neuerdings auch Videokünstlerin Bromovo mit dem Stilmittel der Verfremdung in ägyptisch-mystische Gefilde begibt, beweist ihre Nürnberger Kollegin ein Auge für skurrile Gegensätze in der Heimatstadt: Sie baute als täuschend echtes 1:1-Modell eine Duschkabine nach, die einst zum Inventar eines in einer noblen Gründerzeitvilla beheimateten Freudenhauses diente.

„Im Dialog miteinander entsteht auch etwas Neues, Einmaliges, das hoffentlich neugierig macht auf mehr", heißt es im Ausstellungs-Pressetext, und diese Hoffnung scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein: Elisabeth Macht vom Amt für Internationale Beziehungen berichtet von etlichen neuen Nürnberg-Prag-Initiativen, die seit 2008 fast schon wie Xenia Hofmeiserovas Pilze aus dem Boden schießen: So wurde ein Abschnitt des Paneuropa-Radweges zwischen den beiden Städten eröffnet, mehrere Schulen streben Partnerschaftsprojekte an, und auch die beiden Stadtarchive wollen den gegenseitigen Austausch vorantreiben.

„Bereits seit Anfang der 90er Jahre wurde in Prag wieder damit begonnen, an die Traditionen der deutschsprachigen Kultur anzuknüpfen", berichtete Magdalena Zivna gestern. Dies sei auch eine Rückbesinnung auf die „Drei-Kulturen-Stadt" Prag, die von tschechischen, deutschen und jüdischen Traditionen geprägt worden sei. Auch noch in den Jahren nach 1933 sei Prag zu einem Sammelbecken von deutschsprachigen Exil-Autoren geworden, die sich auf der Flucht vor dem Hitlerregime befanden. Eine Anknüpfung an solche Traditionen ist etwa das deutschsprachige Prager Theaterfest, das seit 1996 wieder jährlich stattfindet. Weitere Gemeinsamkeiten lassen sich am besten „vor Ort" ausmachen – schließlich ist eine Reise nach Prag kürzer als ein Trip in die Bundeshauptstadt.

ℹ Die Ausstellung „Im Querschnitt – zeitgenössische Kunst aus den Partnerstädten" ist bis 15. März im Kunsthaus im Kunst-Kultur-Quartier, Königstraße 93 zu sehen.

Nürnberg*plus*
Telefon: (0911) 2351-2026
Fax: (0911) 2351-2000
E-Mail: nz-plus@pressenetz.de

Nürnberger Nachrichten 18. Juli 2009

Revolution verband zwei ungleiche Städte

Vor 25 Jahren startete der Partnerschaftsverein Nürnberg—San Carlos — Große Fiesta

VON ANDREAS FRANKE

Zum 25-jährigen Bestehen feiert der Städtepartnerschaftsverein Nürnberg-San Carlos am Sonntag eine Fiesta. Der 19. Juli ist bewusst gewählt, da an diesem Tag in Nicaragua an die Revolution erinnert wird, die vor 30 Jahren stattfand. Beide Jubiläen stehen in engem Zusammenhang.

Wohl kaum eine andere Städtepartnerschaft Nürnbergs war von Anfang an so stark politisiert wie die mit San Carlos. Als die Sandinisten 1979 Diktator Somoza vertrieben, keimte auch in Nürnberg die Hoffnung auf eine demokratische Entwicklung in dem kleinen mittelamerikanischen Land und in anderen Staaten (wie El Salvador, Guatemala).

Dies ist ein Hauptgrund dafür, dass Mitte 1984 der Städtepartnerschaftsverein San Carlos startete.

Neues aus den Partnerstädten

Das Ziel: politische und humanitäre Unterstützung für Nicaragua. Ein Jahr später wurde der Partnerschaftsvertrag zwischen den beiden so ungleichen Städten geschlossen.

Das Engagement stieg noch, als die konservative Regierung Kohl 1983 die Entwicklungshilfe für die „linken" Sandinisten strich und die USA ihren Contra-Krieg gegen das Land in ihrem Hinterhof führten. Ein Grund mehr für die neue rot-grüne Koalition im Nürnberger Rathaus, den Kontakt zu knüpfen.

An diese Vorgeschichte erinnert sich Claudia Kupfer-Schreiner noch gut, die erste Vorsitzende des Vereins bis 1988. „Diese Zeit und vor allem die Aufenthalte in San Carlos haben mein Leben ganz stark geprägt", betont sie. „Damals war es ein verlorener und verlassener Ort am Ende der Welt. Heute steht San Carlos inmitten der Welt mit Taxis und Internetcafés", sagt Ingo Klose vom Partnerschaftsverein. Doch 25 Jahre Unterstützung und Projektarbeit konnten den krassen Unterschied der beiden Städte bis heute nicht ausgleichen. Hier die vergleichsweise reiche Großstadt, dort die nach wie vor arme, ländlich geprägte Kleinstadt. „Doch gerade die Herzlichkeit und Dankbarkeit der Menschen dort trotz der Armut und die vielen engen Kontakte zu Familien haben ein enges Netz an Beziehungen geschaffen – bis hin zu Hochzeiten. Dies alles macht den großen Reiz dieser Partnerschaft aus", schwärmt Christine Schüßler, einst Geschäftsführerin des Vereins in den Anfangszeiten. Dies hilft aktuell darüber hinweg, dass aus der einstigen Begeisterung für die Sandinisten unter Daniel Ortega längst große Enttäuschung über das autoritäre Regime des Präsidenten Ortega geworden ist.



Unterricht im Freien: Da der Platz in dieser Schule in San Carlos nicht ausreicht, weichen die Schüler aus. Foto: Franke

Heute kann Lothar Walter, Vorsitzender des Vereins, eine lange Liste mit Projekten anführen. Rund 15 000 Euro investieren die 130 Mitglieder jährlich aus Verkaufserlösen am Christkindlesmarkt und Spenden in San Carlos. Dem Verein gehört das Jugend- und Freizeitzentrum „Tertulia", er unterstützt immer wieder in kleinerem Umfang Kindergärten, Vorschulen und Schulen und hat vor Ort eine Radio-Station ins Leben gerufen.

Eine Kinderbibliothek wurde ebenso mit aufgebaut wie kleine Gesundheitsposten in der weitverzweigten Region Rio San Juan. Auch die private Klinik San Lucas und das öffentliche Krankenhaus der Stadt profitierten immer wieder von Nürnberger Geld- und Sachspenden. Nach wie vor bekommt auch eine Näh-Kooperative Hilfe aus Nürnberg.

Aktuell steht das Projekt „Arete" ganz oben, das Mädchen und Frauen hilft, die Opfer sexueller Gewalt wurden. Ziel ist es, ein Frauenhaus einzurichten. Hier stehen 30 000 Euro aus dem Bundesentwicklungshilfe-Ministerium in Aussicht.

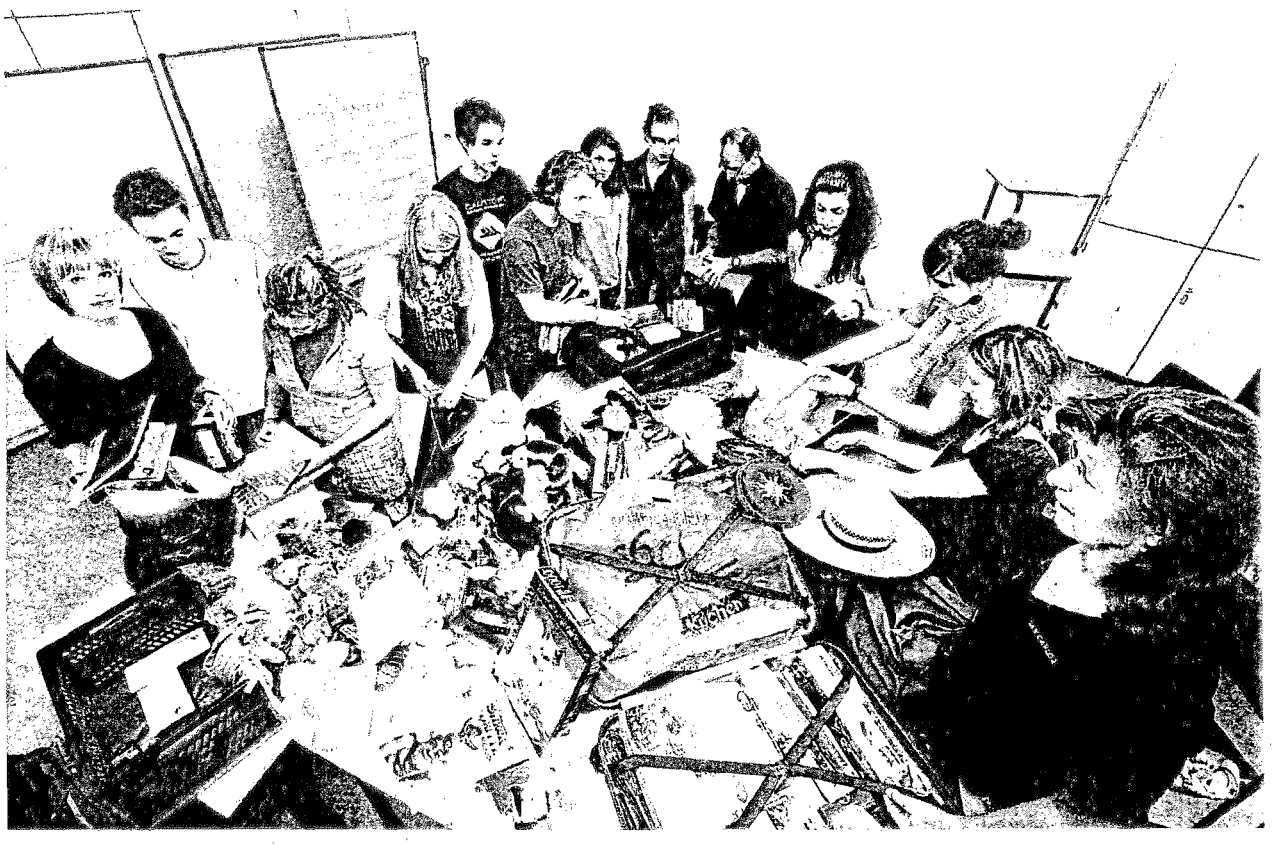
ⓘ Die „Fiesta de Plata" findet am 19. Juli ab 16 Uhr im Nürnberger „Kuno", Wurzelbauerstraße 29—35, statt.

Nürnberger Nachrichten 04. Aug. 2009

Koffer packen für spannende Reise

Zwölf Jugendliche besuchen Gastfamilien in San Carlos — Spenden im Gepäck

VON ANDREAS FRANKE



Das alles muss in die Taschen und Koffer: Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen erst noch eine logistische Herausforderung bewältigen, bevor sie nach San Carlos in Nicaragua aufbrechen. Foto: Günter Distler

Morgen brechen zwölf Jugendliche und junge Erwachsene aus Nürnberg und der Region zu einer spannenden Reise auf: Sie verbringen vier Wochen bei Familien in der Partnerstadt San Carlos in Nicaragua. Im Gepäck haben sie viele Sachspenden. Es ist die 25. Jugendreise zwischen Nürnberg und der Stadt in Mittelamerika.

„Wie sollen wir das alles mitkriegen? Hat noch einer Koffer und Taschen? Wie schwer darf das Handgepäck sein? Was machen wir mit den medizinischen Hilfsmitteln?" Fragen über Fragen an dem großen Tisch im städtischen Gebäude an der Unteren Talgasse. Dort liegen Stifte, Anspitzer, Spielzeug, Mappen, Malhefte, Lebkuchen. Dann bringt noch SPD-Stadträtin Ilka Soldner zwei Koffer mit Trikots und Bällen für die Mädchenmannschaft in San Carlos. Geschenke der „Sozis für den Club".

Das Gepäck wird eine Herausforderung, so viel steht fest. Die Teilnehmer sind aber auch sonst gespannt, was sie weit über 10 000 Kilometer entfernt in der Partnerstadt erwartet. „Meine Freundin war schon vor zwei Jahren bei dem Austausch dabei und war begeistert. Sie hat mir Fotos gezeigt. Jetzt möchte ich auch unbedingt hin", sagt Kerstin Arnold. Die 18-Jährige, die sich Spanisch selbst beigebracht hat, zieht es eh in die Ferne. „Ich werde sicher viele neue Erfahrungen machen und hoffe, neue Freunde zu finden", umschreibt sie ihre Erwartungen. Tobias Herrmann las zufällig in der Zeitung, dass Interessenten für den Austausch gesucht werden. Der 20-Jährige hat gerade seinen Zivildienst absolviert. „Ich hatte diesen Sommer eh noch nichts vor", sagt er, da habe er spontan zugesagt.

Intensive Vorbereitung

Kerstin Schmalfeld (18) erfuhr über ihre Spanisch-Lehrerin von der Reise. Sie wollte immer schon mal länger in ein spanischsprechendes Land. Da kommt ihr Nicaragua gerade recht. Robert Matz hatte bereits einen chilenischen Austausch-Schüler. Er interessiert sich für Lateinamerika. Ein Jugendlicher aus seiner Gastfamilie in San Carlos war bereits in Nürnberg. Nun ist der 19-Jährige gespannt, was auf ihn zukommt.

Unvorbereitet sind die 18- bis 24-jährigen Teilnehmer nicht. „Sie haben sich seit Februar an zwei Wochenenden und vielen Infoabenden vorbereitet und Sachspenden auch aus Erlangen gesammelt", erklärt Hans Hunglinger vom Amt für Kultur und Freizeit (KuF). Zwei Betreuer, die Land und Leute bereits gut kennen, kümmern sich um die Gruppe vor Ort. Geplant sind verschiedene Projekte. So wird ein Schulgelände gestaltet, Müll beseitigt, auch eine Pflanz- und Aufforstungsaktion ist geplant. „Wir sehen zu, dass immer auch Jugendliche aus San Carlos mitmachen", betont Karin Gleixner vom Amt für Internationale Beziehungen.

Die Gäste wiederum, das war ein Wunsch aus der Partnerstadt, stellen ihr Nürnberg genauer vor. Sie haben eine Präsentation vorbereitet mit Fotos aus einzelnen Stadtteilen und von Sehenswürdigkeiten. Es ist der 25. Jugendaustausch und damit ein kleines Jubiläum, so Claus Haupt von der KuF-Abteilung „Kulturelle und politische Bildung". Im nächsten Jahr, so das Prinzip, kommen dann die Gäste aus Nicaragua in die Frankenmetropole. Daraus sind Freundschaften und Ehen entstanden.

Die Finanzierung des Austauschs wird aber von Jahr zu Jahr schwieriger. Entsprechend fällt der Eigenanteil der Teilnehmer mit 1400 Euro auch bereits deutlich höher aus als in den Vorjahren. Den Rest decken die städtischen Dienststellen, der Partnerschaftsverein und eine Stiftung.

Die letzte Anforderung der Jugendlichen vor der Abreise ist nun noch, auch alle Mitbringsel im Gepäck unterzubringen. Dann kann es losgehen. *(Siehe auch StandPunkt rechts)*

Nürnberger Zeitung 12. Oktober 2009

Gastorchester aus Shenzhen

Im Glanze der buddhistischen Weisheit

Dass der Philharmonische Chor Nürnberg chinesische Silben deklamiert, hat man in der Meistersingerhalle noch nicht gehört. Die Mitwirkung beim Gastauftritt des Shenzhen Symphony Orchestra (SSO) und des Mönchschors des Hongfa Klosters von Shenzhen am Samstagabend bescherte dem von Gerhard Rilling geleiteten Ensembles diesen denkwürdigen Ausflug ins fernöstliche Idiom.

Tatsächlich war es das erste Mal in der nun zwölf Jahre alten Regionalpartnerschaft zwischen der aufstrebenden chinesischen Metropole Shenzhen und Nürnberg, dass Künstler aus beiden Städten gemeinsam auf einer Bühne standen und ein Werk aufführten. Zuvor ging der Pendelverkehr jeweils immer nur in eine Richtung: 1997 hatten die Chinesen hier schon ein Neujahrskonzert gespielt, 2007 reiste die Nürnberger Oper mit Glucks „Orpheus und Eurydike" nach Shenzhen.

Die im Jahr 2006 entstandene „Chinesische Musik der Harmonie" des in Fernost bekannten Komponisten Jianping Tang erwies sich bei seiner deutschen Erstaufführung als das geeignete Werk, um die Musiker aus beiden Städten zu vereinen – verschmilzt sie doch traditionelle liturgische Musik des Buddhismus mit Elementen und Stilmitteln der abendländischen Sinfonik. Mit 80 Minuten ist sie ungefähr so lange wie Mahlers 3. Sinfonie; in einem Vorspiel und vier groß dimensionierten Sätzen greift sie Elemente der buddhistischen Weisheit auf – deshalb auch der Untertitel „Buddhistische Symphonie".

Von der Geburt des heiligen Babys, das der Überlieferung nach von neun Drachen gebadet wird, bis zum musikalischen Erstrahlen der Lotusblüte als Symbol für allumfassenden Frieden und höchste Harmonie verwendet das in sehr großer Besetzung spielende SSO sowohl das traditionelle chinesische wie auch das klassische Orchesterinstrumentarium.

Dieser Mischklang ist reizvoll: Zu Gong- und Trommelschlägen gesellen sich die Streicher unisono hinzu; ein großer perkussiver Apparat sorgt für rhythmisch erregte Stellen, in mächtigen Crescendi entstehen breite sinfonische Tableaus. Komponist Tang beschwört die Schöpfung mit poetischen Naturlauten, die erste Geige nimmt das Motiv auf; gleitende Übergänge erzeugen auch bei den Singstimmen zwischen den in orange-rote Gewänder gekleideten Mönchen, dem Philharmonischen Chor und der Sopranistin Shen Na für eine mal meditative, mal feierliche Stimmung. Schließlich gipfelt die Sinfonie in einem überwältigenden, triumphalen Finale.

Dirigent Cheng Ye gelang es, die große Menge an Instrumentalisten und Sängern bis in feinste Abstufungen hinein organisch aufeinander abzustimmen. Mit dem Blick für die langen Atem erfordernden subtilen Steigerungen hielt er stets die Spannung – was nicht einfach ist bei einer Musik, die auf durchführungsartige Motivarbeit, wie wir sie vom Sonatenhauptsatz kennen, verzichtet.

Der Applaus am Ende war groß, Tangs Musik schaffte an diesem Abend tatsächlich jenen kulturellen Brückenschlag, den OB Ulrich Maly und Hans-Peter Schmidt vom Sponsor Nürnberger Versicherung zuvor in ihren Grußworten beschworen hatten.

Thomas Heinold

Nürnberger Nachrichten extra 12. Mai 2009

Chinesen werben für Messebeteiligung

Wirtschaftsdelegation aus der Partnerstadt Shenzhen will neue Kontakte knüpfen



OB Maly (re.) empfängt die Unternehmer und Messevertreter aus Shenzhen. Foto: Weigert

Alte Kontakte pflegen und vor allem neue knüpfen wollen mehr als 100 Vertreter von Firmen und der „China High Tech Fair" aus der Partnerstadt Shenzhen auf einer Europatour. Drei Tage machen sie Station in Nürnberg.

Gestern empfing Oberbürgermeister Ulrich Maly die Gäste aus der südchinesischen Sonderwirtschaftszone im Rathaus, ehe ihnen die NürnbergMesse ihr Ausstellungsspektrum und Wirtschaftsreferent Roland Fleck die Stärken der Metropolregion präsentierten. Die Besucher überbrachten noch einmal eine ausdrückliche Einladung zur Beteiligung an der High Tech-Messe, die als eine der bedeutendsten in Asien gilt und künftig das „Kaliber" der Hannovermesse erreichen will. Die Region Nürnberg – die Partnerschaft wird offiziell auch von Fürth, Erlangen und den Landkreisen im Großraum mitgetragen – war bereits mehrfach in Shenzhen vertreten, bisher allerdings im Rahmen eines bayerischen Messebeteiligungsprogramms.

Da mit einer Förderung aus München nicht mehr zu rechnen ist, muss die Metropolregion den Kraftakt diesmal selbst stemmen. Im neuen Messekonzept des Forums für Wirtschaft und Infrastruktur der Metropolregion ist ein Gemeinschaftsstand aller interessierten Firmen auf der High Tech Fair auch ausdrücklich enthalten. Im Gegenzug könnten sich die chinesischen Partner allerdings auch verstärkt auf dem Messeplatz Nürnberg engagieren. Kernpunkt des aktuellen Besuchsprogramms ist ein Kooperationsforum in der IHK, das die Unternehmer aus Shenzhen mit rund 80 Firmenvertretern aus Franken ins Gespräch bringen soll, wie Armin Siegert, Leiter des IHK-Geschäftsbereichs International, erläutert. Neben Geschäftspartnern aus Shenzhen gehören zur Delegation auch Vertreter aus sechs weiteren Provinzen.

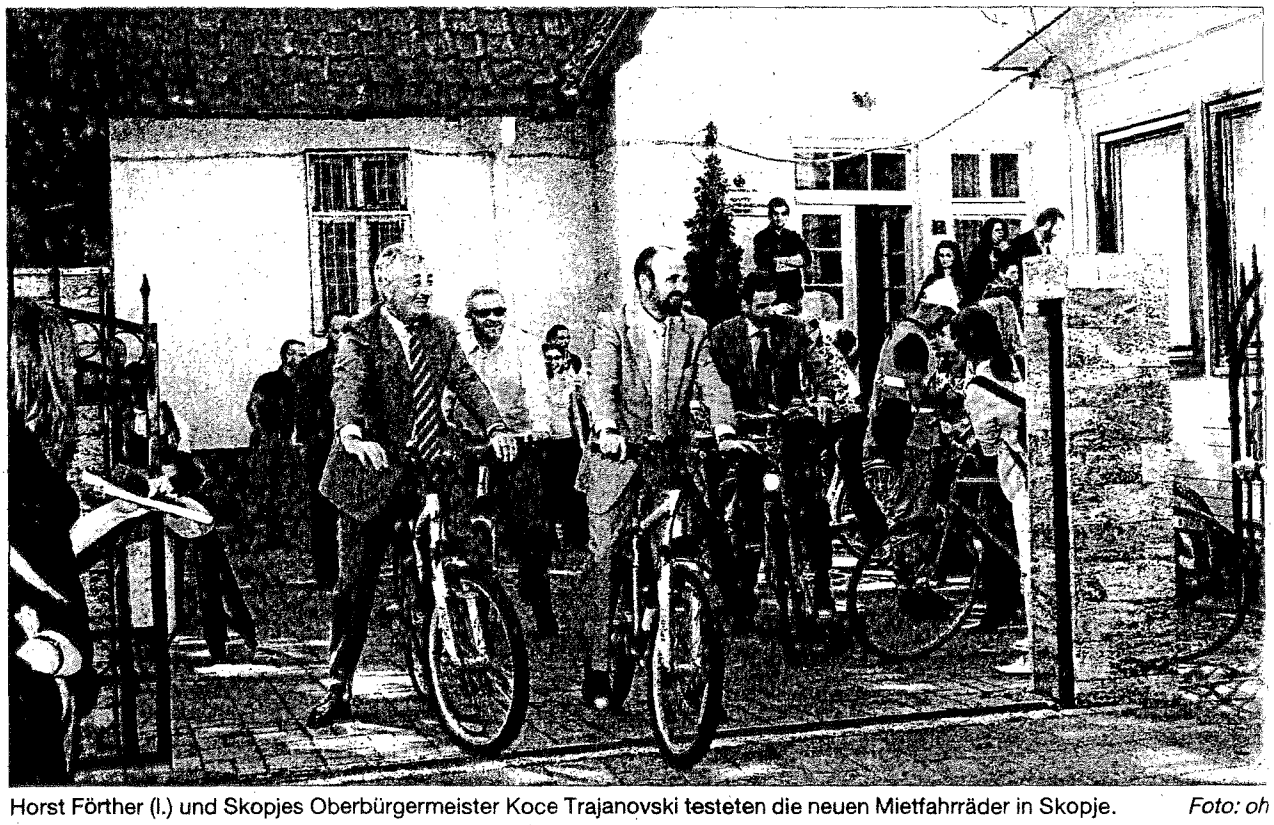
W. HEILIG-ACHNECK

Nürnberger Zeitung

Samstag, 26. September 2009 Nürnberg plus

Horst Förther zu Besuch in Skopje

Mazedonien hofft auf EU-Beitritt



Horst Förther (l.) und Skopjes Oberbürgermeister Koce Trajanovski testeten die neuen Mietfahrräder in Skopje. *Foto: oh*

Vor zwei Jahren war Bürgermeister Horst Förther das letzte Mal in Skopje. Nun hat er der mazedonischen Stadt erneut eine Besuch abgestattet. Gestern berichtete er von seinen Erlebnissen.

Anlass für den Besuch war ein Treffen mit dem neu gewählten Oberbürgermeister Skopjes, Koce Trajanovski. Das Oberhaupt Skopjes, das seit 1982 offiziell Nürnbergs Partnerstadt ist, zeigte sich interessiert an der Meinung der deutschen Besucher. „Er hat uns beispielsweise gefragt, was wir für das drängendste Problem in seiner Stadt halten", erzählt Förther. Die Antwort hätte sich auch auf eine deutsche Stadt beziehen können: „der Stau, wenn man in die Stadt hineinfahren will." Trajanovski pflichtete Förther bei, er weiß um das Verkehrschaos. „Es gibt dort kaum öffentliche Verkehrsmittel. Daher liegt Trajanovski die Neuorganisation des öffentlichen Nahverkehrs am meisten am Herzen", so Förther.

Begleitet wurde der Nürnberger Bürgermeister von Werner Trini, Partnerschaftsbeauftragter beim Amt für Internationale Beziehungen in Nürnberg. Über 40 Mal war er schon in Skopje – sogar zum Ehrenbürger hat man ihn ernannt. Ihm fiel bei seinen Reisen in den letzten Jahren auf, dass langsam die Gesetze greifen. Die Mazedonier sind strenger geworden: Wer sein Auto falsch parkt und abgeschleppt wird, zahlt 100 Euro Strafe. Bei einem Durchschnittseinkommen von 200 Euro ein Vermögen. „Und wer sich nach 21 Uhr am Kiosk oder im Supermarkt ein Bier holen will, hat Pech gehabt. Ab dieser Uhrzeit ist der Verkauf von Alkohol verboten." Das Land verschärfte die Gesetze auch, um in die EU aufgenommen zu werden, wovon sich die Regierenden wirtschaftlichen Aufschwung erhoffen. Die Schere zwischen Arm und Reich öffne sich in Skopje indes weiter, so Förther. „Es stehen Hotels mit glänzenden Fassaden neben verfallenen Verschlägen." Die Wirtschaftskrise macht sich in dem Zwei-Millionen-Einwohner-Land mit einer Arbeitslosenquote von 37 Prozent bemerkbar. Unter harten Bedingungen leben auch etwa 40000 Sinti und Roma am Rande von Skopje. Es ist eine Stadt in der Stadt – mit ganz eigenen Gesetzen, erzählt Trini. Vor allem die Kinder litten. Deswegen unterstützt Nürnberg weiterhin ein Waisenhaus mit 1000 Euro für Waschmaschinen und 1650 Euro für ein Bildungsprojekt. Die Feuerwehr von Skopje erhält von der Nürnberger Feuerwehr parallel dazu 200 Sauerstoffflaschen und Atemschutzmasken. Zwei fränkische Feuerwehrmänner werden zudem demnächst mazedonische Kameraden trainieren. *Claudia Urbasek*

Nürnberger Zeitung / plus S.3 / 23.12.09

Nürnberger Atemschutztechnik in Skopje

Willkommene Spende der Feuerwehr

Skopje ist Nürnbergs Partnerstadt – und diese Partnerschaft ist sehr lebendig. Das schließt auch gegenseitige Hilfe mit ein. Die Großfeuerwehr Nürnberg hat deshalb Atemschutztechnik gestiftet, um ihren mazedonischen Kollegen unter die Arme zu greifen.

„Wir haben ja eine umfangreiche Atemschutztechnik", berichtet Thomas Keller, Sachgebietsleiter des Bereichs Atemschutz bei der Feuerwehr Nürnberg. Im Jahr 2008 mussten große Teile der hiesigen Ausrüstung umgetauscht werden, weil es keine Ersatzteile mehr dafür gab. „Aus Logistik- und Sicherheitsgründen müssen wir eine einheitliche Ausrüstung haben, weshalb unsere Ausrüstung komplett umgestellt werden musste", erklärt Keller. Einige der Geräte hatten allerdings noch drei Jahre lang Aussicht auf Ersatzteile – was sollte damit geschehen?

Kurzerhand entschieden sich die Nürnberger Feuerwehrler, die etwa 120 Atemschutzgeräte nach Skopje zu geben, Ende November wurden die Geräte per Spedition nach Mazedonien gebracht, begleitet von drei Nürnbergern, unter anderen Thomas Keller.

Die wirtschaftliche Lage in Mazedonien ist angespannt

Er war bereits im Mai zwei Tage vor Ort gewesen, weil sich die Kommunikation via Telefon mit Hilfe eines Dolmetschers als zu schwierig für den organisatorischen Aufwand erwiesen hatte. „Wir haben die für den Transport zerlegten Geräte dann wieder installiert, den Kollegen eine Einführung in die Nutzung und Wartung wie beispielsweise die Desinfektion der Geräte nach Verwendung gegeben", erzählt Sachgebietsleiter Keller.

Die Spende der Nürnberger Feuerwehr war nicht der erste Kontakt zwischen den Brandbekämpfern aus Nürnberg und Skopje. Vor zwei Jahren fand ein Austausch unter den Kollegen statt, vor einigen Jahren gingen zwei Drehleitern von Nürnberg nach Skopje. Die Ausstattung dort sei schon wesentlich schlechter als die in Nürnberg, berichtet Keller.

Die wirtschaftliche Lage in Mazedonien sei sehr angespannt, die Stadt Skopje verfüge gerade einmal über einen Gesamthaushalt von 20 Millionen Euro, „allein eine Drehleiter kostet neu aber 700 000 Euro". Der Fuhrpark sei im Schnitt 20 Jahre alt, die Gebäude veraltet und schlecht ausgestattet.

„Technisch kann man die Ausstattung mit unserer hier nicht vergleichen", sagt Keller. Immerhin gibt es jetzt schon mal eine bessere Atemschutztechnik für die Feuerwehr aus Nürnbergs Partnerstadt.

Isabel Strohschein



Atemschutzgeräte hat die Nürnberger Feuerwehr den Kollegen in Skopje gespendet – und vor Ort eine Einführung in die Nutzung und Wartung gegeben. *F.: privat*

Nürnberger Nachrichten / Nbg. Extra

Freitag, 20. März 2009

Bürger reisen nach Bar

Partnerschaft mit montenegrinischer Stadt gedeiht

Die partnerschaftlichen Bande zwischen Bar an der Küste Montenegros und Nürnberg sind in den vergangenen Jahren fester geworden. Jetzt findet in Zusammenarbeit mit dem Amt für Internationale Beziehungen die erste Bürgerreise auf den Balkan statt.

Einen offizielle Städtepartnerschaft wie mit 14 anderen Kommunen weltweit gibt es zwar noch nicht, aber mit Bar laufen bereits viele Projekte, sagte Norbert Schürgers, Leiter des Amtes. In den vergangenen fünf Jahren gab es zahlreiche gegenseitige Besuche und einen regen kulturellen Austausch. Von Nürnberg aus starteten auch schon etliche Hilfstransporte in die 40 000-Einwohner-Stadt an der Adria.

In diesem Jahr soll unter anderem der Kontakt zwischen Künstlern verstärkt werden, so Werner Trini, der im Amt für Internationale Beziehungen für Bar zuständig ist. „Es wird Ausstellungen geben und einen längeren Aufenthalt von Malern oder Bildhauern", sagt Trini.

Motor der Verbindung ist die Fränkisch-Montenegrinische Gesellschaft (Framog) mit ihrem rührigen Vizepräsidenten Ljubo Dabovic. Er stammt selbst aus Montenegro, lebt seit 42 Jahren in Nürnberg und hat die Framog vor sechs Jahren mitbegründet. Er leitet auch die Reise nach Bar vom 13. bis 20. September. Er verspricht den Teilnehmern einen intensiven Kontakt zur Bevölkerung und einen tiefen Einblick in Kultur, Geschichte und Naturschönheiten des Landes. mik

ⓘ Anmeldungen für die Flugreise mit sieben Übernachtungen an Ljubo Dabovic, Fürther Straße 321, 90429 Nürnberg, Tel. (0911) 329096, ljubo.dabovic@t-online.de bis spätestens 12. Juni. Sie kostet 795 Euro (Einzelzimmerzuschlag 140 Euro).

Nürnberger Zeitung, 18.12.03

Chöre aus Brasov singen in Nürnberg

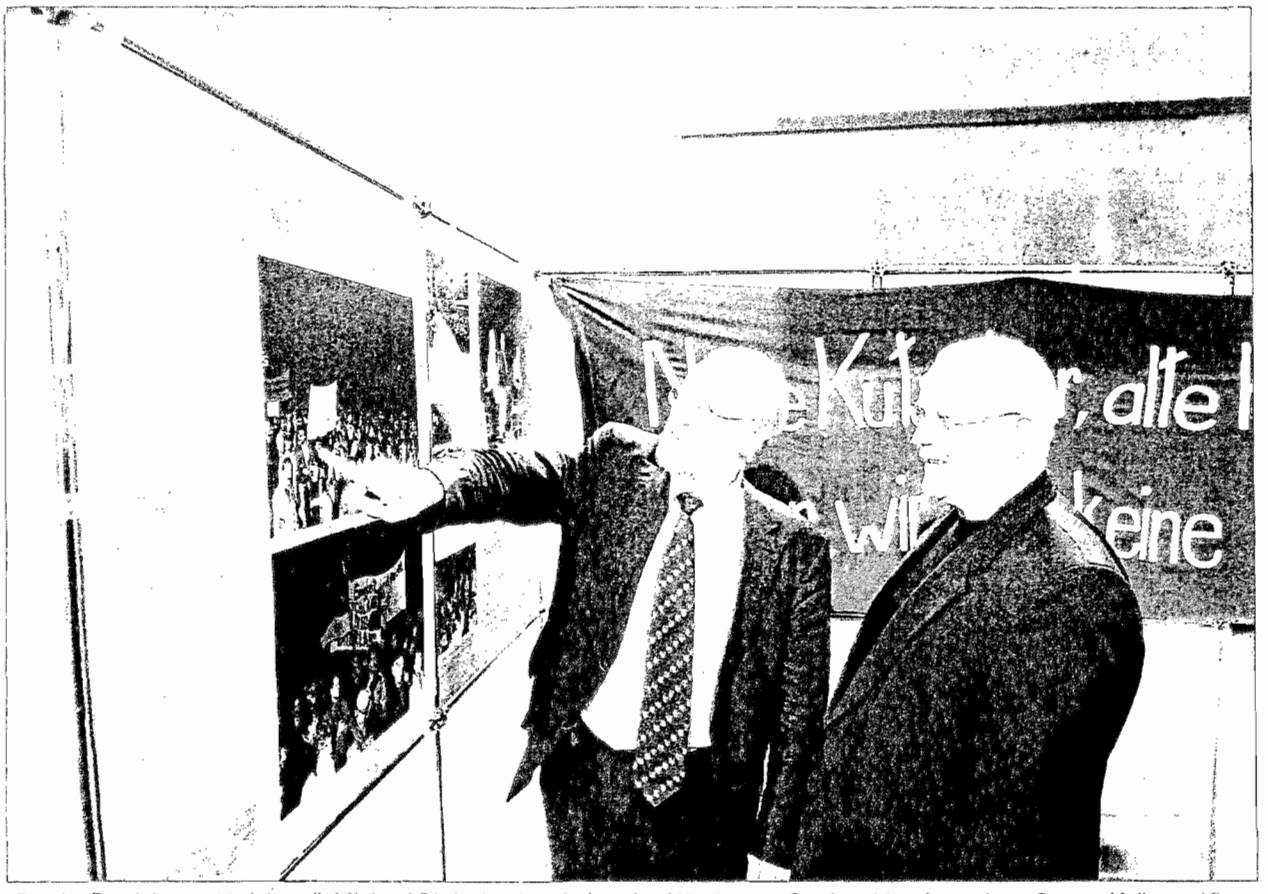


Bürgermeister Horst Förther begrüßte den Chor „Das Minidorf St. Andreas" aus der mit Nürnberg befreundeten rumänischen Stadt Brasov (Kronstadt) im Rathaus. Der Chor trug auf dem Weihnachtsmarkt der Partnerstädte alte rumänische Lieder bei der Brasov-Bude vor. Dort tritt auch ein 15-köpfiger Kinderchor aus Brasov am Samstag, 19. Dezember, um 19 Uhr und am Sonntag, 20. Dezember, um 14 und 16 Uhr auf. Außerdem singt der Chor noch am Sonntag, 20. Dezember, um 13 Uhr auf der Hauptmarktbühne des Christkindlesmarkts.

uwo/Foto: Sippel

Nürnbergs Partnerstadt Gera und die Wende

Auf in die „krenzenlose" Freiheit



„Das ist Brodale vor 20 Jahren": Michael Diefenbacher, Leiter des Nürnberger Stadtarchivs, hat seinen Geraer Kollegen Klaus Brodale (rechts) auf einem Foto in der Ausstellung erspäht. *Foto: Gerullis*

Von Marco Puschner

„Neue Kutscher alte Karren – Egon wir sind keine Narren" ist auf einem Transparent zu lesen. Ein anderes fordert „krenzenlose" Freiheit und Gleichheit. Wer derzeit durch die Ehrenhalle des Rathauses geht, spürt den Geist der Wendezeit. Und mit ihm den geballten Widerstand der DDR-Bevölkerung gegen die SED-Führung, personifiziert durch den kurzzeitigen Honecker-Nachfolger Egon Krenz.

Die Ausstellung „Erst in Gera demonstrieren – dann in Nürnberg promenieren" (auch dieser Spruch war damals auf einem Transparent zu lesen) lässt die dramatischen Geschehnisse jenes Herbstes vor 20 Jahren am Beispiel der Nürnberger Partnerstadt Gera lebendig werden. Die Leiter der beiden Stadtarchive, Klaus Brodale (Gera) und Michael Diefenbacher (Nürnberg), haben die aus vielen Fotos, Tondokumenten, besagten Originaltransparenten und Textinformationen bestehende Schau gemeinsam konzipiert.

Brodale blickt jedoch nicht nur mit dem nüchternen Blick des Archivars zurück: „Für mich war das die bewegendste Zeit meines Lebens." Auf einem Foto, das eine Demonstration in Gera am 2. November 1989 zeigt, ist der heute 56-Jährige in der Menge der Protestierenden erkennbar. Repressalien habe es keine gegeben, erzählt Brodale. „Aber ich habe schon Angst gehabt. Man wusste nicht, wie die Polizei reagiert." Seine Frau Regina (54) ist deshalb auch zu Hause geblieben, damit der damals vierjährige Sohn des Paares nicht alleine gewesen wäre, falls es Verhaftungen gegeben hätte. Gerade weil er damals politisch so aktiv war, hat Brodale den Mauerfall beinahe verpasst. An jenem 9. November 1989 sei wieder eine Demonstration in Gera gewesen, danach habe man noch zusammengesessen und eifrig debattiert. „Da haben wir das zunächst gar nicht mitbekommen."

Ein Mitstreiter Brodales in jenen politisch bewegten Zeiten war der 2001 verstorbene Pressefotograf Wolfgang Beringschmidt, von dem ein Großteil der Fotos in der Schau stammt. Seine Witwe Petra Beck (54) ist zur Ausstellungseröffnung ebenfalls nach Nürnberg gekommen – in der Wendezeit war die Journalistin schon einmal hier und hat auf Einladung der Nürnberger Zeitung über die Eröffnung des Christkindlesmarktes berichtet.

DDR-Bürger stürmten Schalterhalle

Und auch Brodales Nürnberger Kollege Michael Diefenbacher erinnert sich noch gut an jenen Herbst vor nunmehr zwei Jahrzehnten: „Wir hatten damals gerade in der Schalterhalle der Sparkasse am Lorenzer Platz eine lang vorbereitete Ausstellung mit dem Thema ‚650 Jahre Heilig-Geist-Spital' eröffnet." Die habe man in einer Nacht-und-Nebel-Aktion wieder einpacken müssen, weil die Schalterhalle für die vielen DDR-Bürger freigehalten werden musste, die dort ihr Begrüßungsgeld abholten.

Schon 1990 hatten Brodale und Diefenbacher im Zeitungscafé gemeinsam eine Fotoausstellung mit dem Thema organisiert, wie die Wende in Gera erlebt wurde. Jetzt, 19 Jahre später, haben sie die Schau erheblich ausgebaut. Ein Teil beleuchtet zum Beispiel auch die Entstehung der Städtepartnerschaft: Nachdem die DDR in den 80ern Städtepartnerschaften zwischen ost- und westdeutschen Städten erlaubt hatte, machten Saarlouis und Eisenhüttenstadt 1986 den Anfang. Das Abkommen zwischen Nürnberg und Gera wurde sinnigerweise am 3. Oktober 1988 in Gera von den damaligen Oberbürgermeistern Peter Schönlein und Horst Jäger unterzeichnet. Das Klima aber blieb dennoch frostig. Als im Mai 1989 ein Sonderzug mit Nürnbergern nach Gera fuhr, in dem auch OB Schönlein saß, gab es keine Berichterstattung in den DDR-Medien, erinnert sich Brodale.

Heute ist die Partnerschaft zwischen Nürnberg und Gera eher symbolischer Natur, sagt Norbert Schürgers, Leiter des Amts für Internationale Beziehungen. Die gelungene Ausstellung, die bis 22. Oktober in Nürnberg bleibt und ab dem 20. November dann in Gera zu sehen ist, bringt wieder etwas Leben in die Beziehung. Und sie illustriert anschaulich den Einfallsreichtum der Bürgerrechtler in der DDR: „Die Wende in ihrem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf", heißt es auf einem weiteren Transparent aus jener Zeit.

Abendzeitung

Toter Gfk-Manager: Hier lebt er weiter!

Auf Sri Lanka wird ein Gesundheitszentrum gebaut, das nach Heinrich Litzenroth benannt ist. Er starb vor fünf Jahren im Tsunami



GfK-Vorstand Heinrich A. Litzenroth (kl. Foto) starb im Tsunami, der auch die Ortschaft Kalmual auf Sri Lanka vernichtete (gr. Foto). Dort baut die Stadt Nürnberg mit Unterstützung der GfK und des Hilfsvereins jetzt eine Gesundheitsstation, die im März eröffnet wird (oben). Foto: privat

NÜRNBERG/KALMUNAI Er wurde nur 53 Jahre alt. Vor fünf Jahren starb Heinrich A. Litzenroth in der Todeswelle im Pazifik. Der Top-Manager, der im Vorstand der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung GfK arbeitete, ist eines von rund 300 000 Opfern des Tsunami. Doch sein Name lebt weiter. Im März wird auf der von der Flutkatastrophe besonders schlimm betroffenen Insel Sri Lanka eine Gesundheitsstation eröffnet, die seinen Namen trägt. 300 000 Euro haben Litzenroths Kollegen, Geschäftspartner und der GfK-Vorstand dafür gespendet. Doch die Hilfs-Mission war alles andere als einfach.

Eigentlich sollte das kleine Krankenhaus in Kalkudah an der Ostküste der Insel entstehen. Die Stadt Nürnberg hat nach der Jahrhundert-Katastrophe hier ihre Hilfsanstrengungen gebündelt. Die Bürger spendeten 220 000 Euro. Das Geld ist inzwischen ausgegeben. Dafür wurden 100 Häuser gebaut, Brunnen gebohrt, Kindergärten eingerichtet und Tankfahrzeuge für Trinkwasser angeschafft.

Auch das Fundament für das Gesundheitszentrum war schon gebaut. Doch dann flammten in Kalkudah bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Tamilen und Singhalesen auf. „Vor der Baustelle kam es zu Kämpfen", sagte Ulrike Schöneberg vom Nürnberger Hilfsverein Srilankahilfe gestern, der das Projekt koordiniert. Die Hilfe wurde lebensgefährlich. Erst als es 2008 im Bürgerkrieg zu einem Waffenstillstand kam, konnte weitergebaut werden.

Jetzt allerdings nicht mehr in Kalkudah, sondern in der 70 Kilometer weiter südlich liegenden Stadt Kalmunai, in der rund 100 000 Menschen leben und die als vergleichsweise sicher gilt. In dem zweistöckigen „Heinrich A. Litzenroth Memorial Health and Clinic Center" sollen die 30 000 Einwohner eines Ortsteils direkt an der Küste des Indischen Ozeans nicht nur medizinisch versorgt werden.

Ein Schwerpunkt ist die Aufklärung in Hygienefragen, die Betreuung von Schwangeren und die Vorbeugung von Infektionskrankheiten. Zudem will die Stiftung Zahnärzte ohne Grenzen dort eine Zahnarztpraxis einrichten, wie der Nürnberger Kieferchirurg Claus Macher ankündigte.

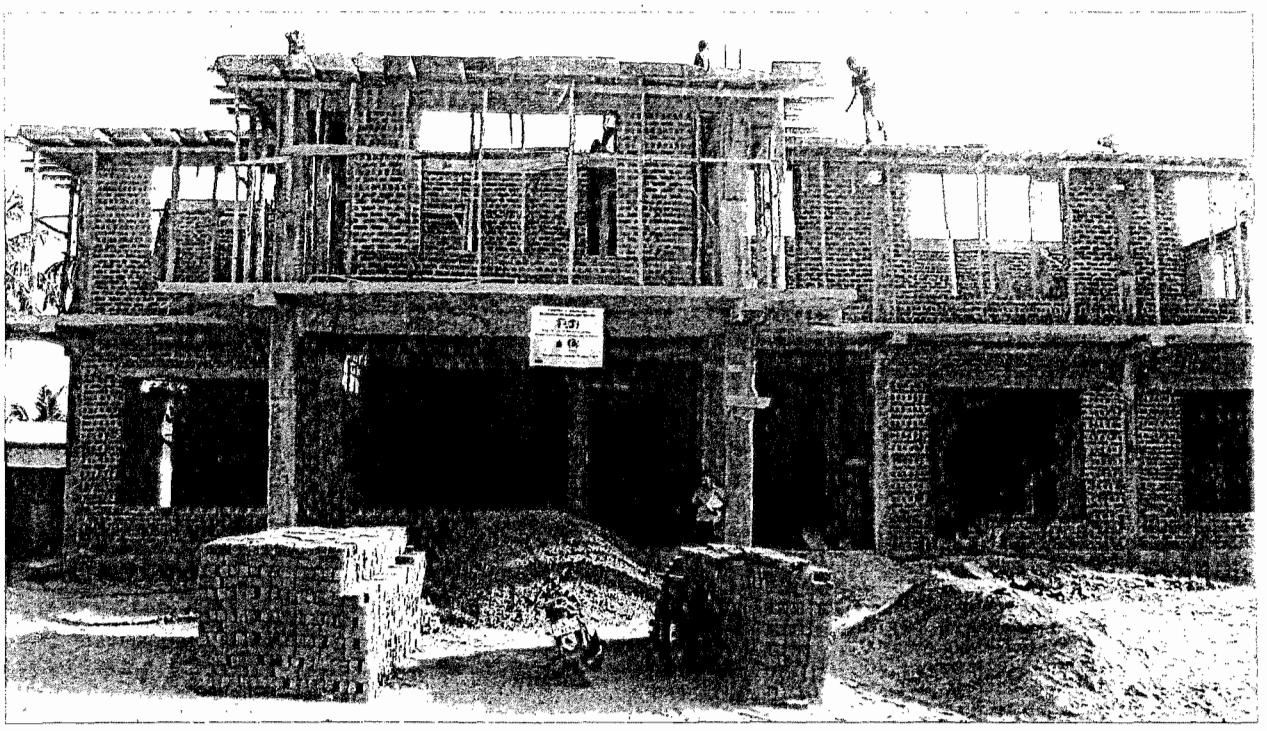
Die Srilankahilfe will die Gesundheitsstation weiter unterstützen und finanziert deren Ausstattung. Auch heuer sammelt sie dafür wieder Spenden mit ihrem Stand auf dem Christkindlesmarkt der Partnerstädte. *Michael Reiner*

Nürnberger Zeitung 19.11.09

Donnerstag,

Hilfe für Tsunami-Region an der Ostküste Sri Lankas

Klinik wird im März eröffnet



Das künftige Versorgungs- und Beratungszentrum in Kalmunai soll rund 20 Notfall-Betten bekommen. Es wird nach dem ehemaligen GfK-Vorstand Heinrich Litzenroth benannt, der ebenfalls bei dem Tsunami 2004 ums Leben kam. *Foto: privat*

Von Tilmann Grewe

Die verheerende Tsunami-Katastrophe in Südostasien jährt sich Weihnachten zum fünften Mal. Die Folgen sind an der Ostküste Sri Lankas bis heute nicht beseitigt. Für das Fischerdorf Kalkuda hatte die Stadt Nürnberg bekanntlich eine Patenschaft übernommen. In der Nachbargemeinde Kalmunai steht nun eine von der GfK geförderte Krankenstation vor der Fertigstellung.

Ursprünglich wollte die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) diese Einrichtung als Krankenhaus in Kalkuda errichten (die NZ berichtete mehrfach). Denn der damalige GfK-Vorstand Heinrich Litzenroth gehörte zu den bekanntesten deutschen Opfern des Tsunamis. Die rund 10 000 weltweiten Mitarbeiter der Unternehmensgruppe spendeten für das Projekt 100 000 Euro, Partnerunternehmen stockten die Summe auf 200 000 Euro auf. Die GfK selbst (Jahresgewinn 2008: 82 Millionen Euro) gab dann auch noch 100 000 Euro dazu.

Im November 2005 begannen die Arbeiten für das neue Krankenhaus in Kalkuda. Doch kaum war das Fundament errichtet, kam es in dem grenznahen Ort zu Gewaltausbrüchen, die ethnischen Konflikte wandelten sich schließlich zum Bürgerkrieg. Die aus Colombo stammende Baufirma stoppte die Krankenhaus-Arbeiten, das Projekt blieb liegen, berichtet Ulrike Schöneberg vom Verein „Menschen helfen in Sri Lanka" im Rückblick.

Als die Waffen 2008 endlich wieder ruhten, sondierte der Verein die Lage in Kalkuda und suchte über die Stadt München Kontakt zum Zentrum der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen (UN-Habitat). Schnell wurde klar: Die Not in dem Fischerdorf Kalkuda war noch immer sehr groß, die medizinische Versorgung desaströs – aber angesichts immer neuer Gewaltausbrüche zwischen Tamilen und Muslimen war an eine sichere Durchführung des Projekts nicht zu denken. UN-Habitat riet der GfK und dem Verein, auf Kalmunai auszuweichen und im muslimischen Teil eine Station zu errichten.

Auch dort konnte von medizinischer Versorgung kaum die Rede sein, berichtet Markus Spring, der die Ostküste Sri Lankas in den letzten Jahren für die Stadt München rund 20 Mal besucht hat. Im Stadtteil Sainthamaruthu, direkt am Indischen Ozean, gab es im Männerbereich der Krankenstation weder Toilette noch fließendes Wasser, die sechs Betten waren zeitweise mit 20 Menschen belegt. Bis heute drückt das hoch stehende Grundwasser während der Monsun-Zeit die Kloake in die Straßen – der Stadtteil wird dann zur Brutstätte von Keimen.

Hier wird die neue, mit den GfK-Mitteln erbaute Kranken- und Beratungsstation wichtige Hilfe bringen, so Schöneberg. Im März soll der Bau eröffnet werden. Den Betrieb will der Verein über Verträge mit der Gemeinde sicherstellen und für 20 000 Euro eine (medizinische) Erstausstattung zur Verfügung stellen.

Und vielleicht entsteht dann noch eine Mini-Zahnklinik: das hat die Stiftung „Zahnärzte ohne Grenzen" dem Sri-Lanka-Verein gestern angeboten (siehe Beitrag rechts).

Nürnberger Nachrichten

24. April 2009

Ein Stück Italien mitten in der Altstadt

Der Venezianische Mark startet heute — Kulturelles und kulinarisches Programm

Gondeln auf der Pegnitz: Ab heute und an den nächsten neun Tagen sorgt der Venezianische Markt wieder für italienisches Flair in der Altstadt.

Bereits zum neunten Mal geht es venezianisch auf den Brücken zwischen Heilig-Geist-Spital und Liebesinsel, auf dem Trödelmarkt und rund um die Hauptmarkt-Arkaden zu: Der Venezianische Markt wird heute um 10 Uhr eröffnet. Es locken nicht nur Stände mit Pasta und Prosecco, venezianischen Masken und Kostümen, sondern auch Musik und Straßentheater.

„Eine gelungene Mischung aus Kultur und Lebensgefühl – eine gute Visitenkarte für Italien", meint Enrica Valsecchi vom italienischen Konsulat und Präsidentin der Nürnberger Dante-Alighieri-Gesellschaft. Der Verein informiert an einem Stand im Schmuckhof, der heuer erstmals mit von der Marktpartie ist, über seine Arbeit und lädt heute Abend zum Vortrag „Das Venedig-Bild der deutschen Literatur am Beispiel Rainer Maria Rilkes" um 19.30 Uhr ins Zeitungs-Café Hermann Kesten ein.

Wie Nürnberger Kaufleute mit Venezianern Handel trieben, das kam man beim Rundgang mit der Nachtwächterin Ute Jäger am kommenden Sonntag erfahren. Treffpunkt: 16 Uhr am „Ochsen" auf der Fleischbrücke. Diese verwandelt sich auch dieses Jahr mit Hilfe einer Planenverkleidung in die Rialtobrücke. Und auf der Pegnitz fahren bis zum 3. Mai wie auf dem Canal Grande wieder Gondeln. Sie verkehren täglich zwischen der Liebesinsel und der Insel Schütt von 12 bis 20 Uhr.

Einer der Höhepunkte des Venezianischen Marktes ist der große Maskenumzug am Samstag, 2. Mai. Rund 70 Teilnehmer aus ganz Deutschland kommen in die Stadt, um ihre prächtigen Kostüme zu präsentieren.

Neu auf dem Programm steht heuer ein deutsch-italienisches Unternehmerfrühstück am 3. Mai (Anmeldungen bis zum 29. April unter der Rufnummer (09 11) 4 80 97 90. „Wir wollen Menschen und Kulturen zusammenbringen", bringt es Karin Gleixner vom städtischen Amt für Internationale Beziehungen auf den Punkt, das den Venezianischen Markt alljährlich veranstaltet. bey

@ www.venezianischer-markt.de



Ein kleiner Vorgeschmack auf den Umzug: Zwei Frauen mit venezianischen Masken posieren auf der Liebesinsel. Im Hintergrund die „Nürnberger Rialtobrücke". Foto: Stefan Hippel



In den nächsten zehn Tagen herrscht farbenprächtiges Flair an der Pegnitz: Der Venezianische Markt findet zum 9. Mal statt. Foto: Berny Meyer

Italien an der Pegnitz

Venezianischer Markt: Zehn Tage südliches Flair mit Gondoliere, Pasta, Kunst und Musik

NÜRNBERG Wenn die Fleischzur Rialtobrücke wird, wenn's statt nach Drei im Weggla nach Parmesan und Salami duftet, wenn „O sole mio" geschmettert wird – dann ist Nürnberg wieder Venedig. Zumindest auf Museums- und Fleischbrücke – und heuer erstmals auch im dazwischen liegenden Schmuckhof!

Zum neunten Mal wird der beliebte Markt ab heute aufgelegt. Zehn Tage dauert er diesmal. Und an denen wird's italienisch – in puncto Kunst und Kulinarik. Der Bio-Trend hat auch auf dem Venezianischen Markt Einzug gehalten. Zu sehen und zu schmecken im Schmuckhof. Und dort spielt auch die Musik – ganz klassisch mit den Sängern der Musikhochschule (heute, 17 bis 20 Uhr) oder jazzig mit „Ladies in Black" (Sonntag, 26. April, 11 bis 14 Uhr).

Schauen, Staunen, Kaufen: Das können Italo-Fans oder jene, die es werden wollen, auf den Brücken: venezianische Produkte wie Masken, Murano-Glas, Perlen oder Kostüme, Cappuccino, Pasta, Vino, Antipasti und Gelato, Straßentheater, Stelzenläufer – täglich von 10 bis 20 Uhr rückt Bella Italia an die Pegnitz.

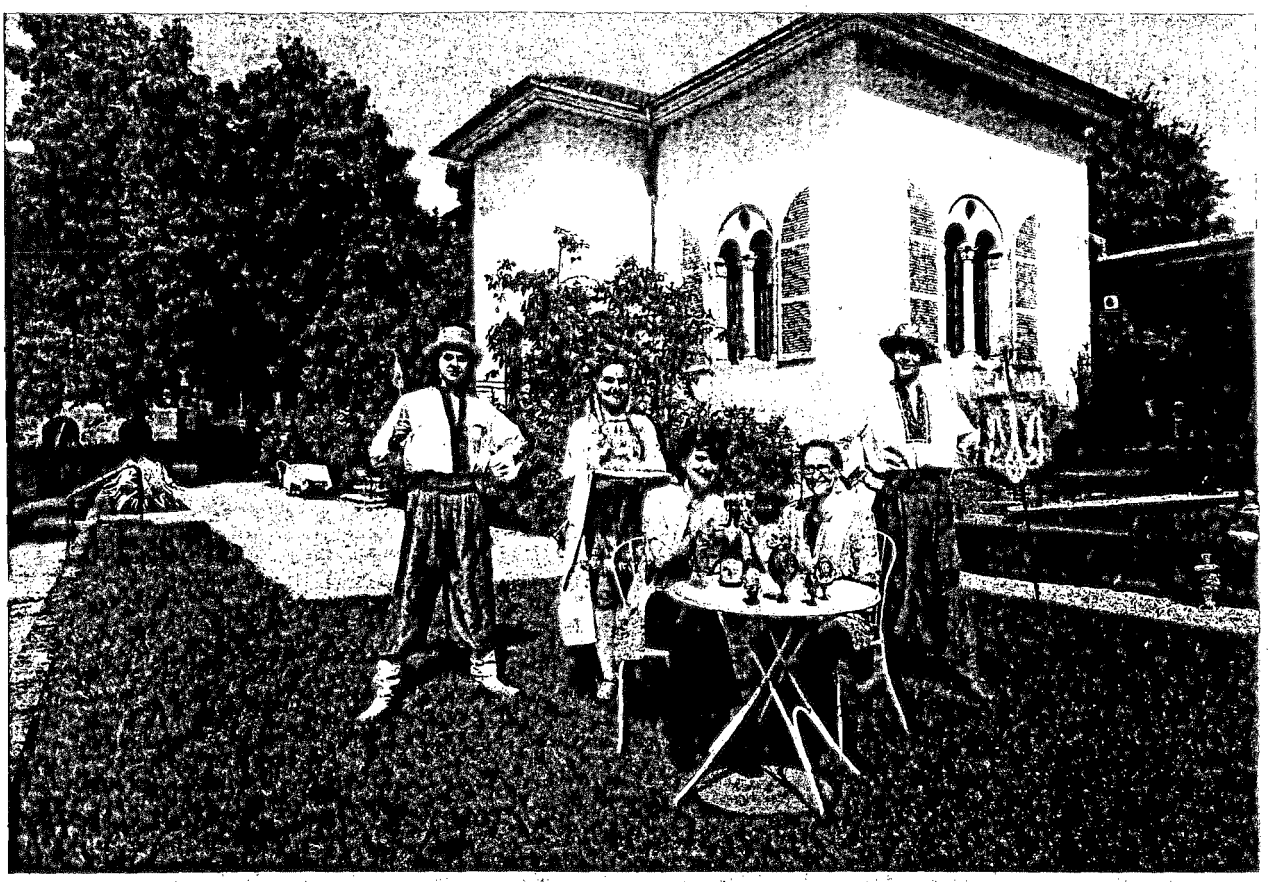
Besonders zu empfehlen ist die morgige italienische Nacht ab 18 Uhr. Vorausgesetzt, das Wetter spielt mit. Davon darf aber ausgegangen werden, wenn die Wetterfrösche Recht behalten – es soll ein sonniges Frühlingswochenende werden. Natürlich fehlt auch heuer der Gondoliere nicht – Romantik pur auf der Bengerz.

Ein Höhepunkt wird am Samstag, 2. Mai, der große Maskenumzug sein. Idealisten und Venedig-Liebhaber aus ganz Deutschland zeigen ihre teilweise sehr aufwändigen Maskeraden und Kostüme. Ab 14 Uhr ziehen sie durch die Nürnberger Innenstadt.

Das detaillierte Programm: www.venezianischer-markt.de

Internationales Fest der Partnerstädte rund um das Tucherschloss

Nürnberg trifft auf Charkiv



Freuen sich auf das Fest: Ruslan Herzhov (li.), zwei Tänzer aus seiner Gruppe, sowie Ulrike Berninger, Leiterin des Museums Tucherschloss (sitzend li.) und Christina Plewinski vom Amt für Internationale Beziehungen (re.). *Foto: Niklas*

Sie haben bereits Tradition, die „grenzenlos"-Feste der Nürnberger Partnerstädte: Gemeinsam veranstaltet vom Amt für Internationale Beziehungen und den städtischen Museen, finden sie jeweils am zweiten August-Wochenende im Museum Tucherschloss und im Hirsvogelsaal statt. Heuer, im sechsten Jahr, ist Charkiv an der Reihe. Mit der zweitgrößten Stadt der Ukraine unterhält Nürnberg seit 1990 eine Städtepartnerschaft.

Das „grenzenlos"-Fest steigt am Samstag, 8. August, von 18 bis 23 Uhr und am Sonntag, 9. August, von 13 bis 21 Uhr; der Eintritt ist frei. Angekündigt wird eine bunte Mischung aus Kultur, kulinarischen Spezialitäten und verschiedenen Mitmach-Aktionen für Kinder und Erwachsene. So gibt es einen Tanzworkshop unter der Leitung des Regisseurs und Theaterpädagogen Ruslan Herzhov (Sa., 19.15 Uhr und So., 15 Uhr), der auch mit seinem Show-Theater auftritt (Sa., 18.15 Uhr und So., 13.15 Uhr) und eine farbenfrohe Vorstellung mit ukrainischen Liedern und Tänzen präsentieren will.

Einen weiteren musikalischen Höhepunkt setzt das Ensemble Jarmarok (zu deutsch: Jahrmarkt) aus Charkiv, das erstmals nach Nürnberg kommt (Sa., 19.30 Uhr und So., 19.15 Uhr). Vom Bardentreffen 2007 her bereits bekannt ist dagegen die deutsch-russische Band „Apparatschik" mit „VolXmusik" aus dem „Wilden Osten" (Sa., 21.15 Uhr). Der Nürnberger Kulturpreisträger Florian Bührich mit Band bringt ukrainischen Jazz, Bebop, Blues und Latin-Jazz (So., 14.15 Uhr). Die Band „Vladiwoodstok" aus Würzburg wird mit einer musikalischen Mischung aus Ost und West angekündigt (So., 16.15 Uhr). Juri Kravets am russischen Knopfakkordeon, dem Bajan, und Norbert Nagel an der Klarinette und am Saxophon spielen mit dem Ensemble JuNo ein Programm aus Klassik, Klezmer, Tango und Eigenkompositionen (So., 17.15 Uhr).

Mit Theater, Filmen und Lesungen werden die Besucher im Hirsvogelsaal unterhalten. Das Russische Theater Nürnberg zeigt „Madman", frei nach Nikolaj Gogol (Sa., 20 Uhr). Der Film der Nürnberger Filmemacherin Ulla-britt Horn „Ein Chinese mit dem Kontrabass" führt u. a. in die Ukraine (Sa., 21.15 Uhr und So., 19.45 Uhr), außerdem ist der Dokumentarfilm „Die Mitte" des polnischen Grimme-Preisträgers Stanislav Mucha zu sehen (Sa., 18.45 Uhr).

Die Erlanger Schauspielerin Lea Schmocker liest Auszüge aus zeitgenössischer Literatur (So., 13.15 Uhr und 16 Uhr), und Rimma Nisami liest aus ihrer neuen autobiographischen Novelle „Maschka, die Soldatentochter" (So., 18 Uhr).

Einblicke in die aktuelle Lebenssituation in Charkiv gibt das Erzählcafé (So., 15 Uhr): Gesa Büchert vom Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen unterhält sich mit Antje Rempe und Ella Schindler (die als Redakteurin bei der NZ arbeitet) vom Partnerschaftsverein Nürnberg–Charkiv (So., 15 Uhr).

Wer sich für die ukrainische Sprache und ihre Schriftzeichen interessiert, kann einen Schnupperkurs „Ukrainisch für Anfänger" absolvieren (So., 17 Uhr). Der Schachclub Nürnberg 1911 lädt zu einem Schachturnier ein (So., 13 Uhr) – immerhin ist Schach eine der beliebtesten osteuropäischen Denk-Sportarten. Das Künstlerpaar Tamara und Aleksandr Vakulenko aus Charkiv führt traditionelle ukrainische Malerei vor (Sa. ab 18 Uhr und So. ab 13 Uhr). Und auch für die Unterhaltung von Kindern ist gesorgt: Am Sonntag gibt es von 13 bis 18 Uhr ein Programm für verschiedene Altersgruppen. *uwo*





Mit Folklore und Feinem aus der Küche, mit Musik und Schach, mit Mal- und Sprachkursen wurde ukrainische Kultur im Tucherschloss vermittelt. Fotos: Eduard Weigert

Fröhlich feiern auf Ukrainisch

„Grenzenlos": Großes Fest zu Ehren der Partnerstadt Charkiv im Tucherschloss

Kultur aus der Ukraine stand im Zentrum des „Grenzenlos"-Festes im Tucherschloss, wo die Partnerschaft mit Charkiv gefeiert wurde.

Rus Herzhov erzählt die Legende von der Entstehung der Ukraine, als Gott dem Land wegen der Bescheidenheit der Menschen eine außergewöhnlich vielfältige Landschaft schenkte. Die Gäste auf dem „Grenzenlos"-Festival, das heuer Charkiv gewidmet ist, hören still zu. Eine ältere Dame sagt zu ihrem Enkel: Ja, diese Geschichte hat man uns früher auch erzählt.

Viele Nürnberger Ukrainer sind gekommen, immerhin leben rund 5000 Menschen mit Wurzeln in dem osteuropäischen Land hier. Aber auch zahlreiche andere interessieren sich für die Kultur, die man zwei Tage lang authentisch erleben kann. Rus Herzhov und seine bunte Truppe etwa zeigen ein flippiges Show-Theater, das die Tradition in Form von Trachten und Melodien mit rockigen Klängen verbindet. „Jarmarok" präsentieren klassische Folklore und am Abend wird es dann heftig mit der deutsch-russischen Band „Apparatschik" aus Berlin. Jüngere strömen ins Tucherschloss und tanzen ab zu einem heißen Mix aus Ska, Rock und Polka.

Dazwischen liegt ein ereignisreicher Nachmittag. In einem Volkstanz-Workshop mit Rus Herzhov, der in Nürnberg lebt, kann man Hopak und Kasatschok mit ihren Drehungen und Sprüngen lernen, das russische Theater Nürnberg zeigt das absurde Stück „Madman", das alle auch ohne Sprachkenntnisse verstehen, Tamara und Aleksandr Vakulenko erläutern, wie die hübschen Blumen gemalt werden, die in der Ukraine viele Wohnzimmer schmücken. Dank ihrer Vorlagen kann jeder einfach mitmachen. Andere spielen konzentriert Schach. Besonders gut kommen die Führungen durchs Tucherschloss an, die Inge Bickel im historischen Kostüm anbietet. „Jetzt lebe ich schon über 20 Jahre hier, aber dieses einmalige Gebäude kannte ich noch nicht", sagt Natalia Tolchinsky beeindruckt. Ihre Tochter Irina bastelt derweil im Kinderprogramm Matroschka-Puppen.

Mitten im Geschehen ist Anatoly Mozgovyy, der Leiter des Nürnberger Hauses in Charkiv. Er ist angereist, um nach neuen Künstlern für sein Kulturprogramm Ausschau zu halten und Kontakte zu knüpfen. „Unser Sprachprogramm läuft super, derzeit stehen die Leute Schlange, um sich für die Deutschkurse im Herbst einzuschreiben", berichtet er. Überhaupt hat man den Eindruck, in der Ukraine beherrscht jeder Deutsch. Weil das andersherum nicht so ist, bietet Larysa Svets-Otto einen Einsteigerkurs an, „damit die Leute wenigstens dobroho dnya, also guten Tag und spasibi, also danke sagen können".

Die Städtepartnerschaft zwischen der Noris und Charkiv wurde am 29. April 1990 geschlossen und das scheint schon lange her zu sein. Dagegen ist die ukrainische Literatur mit 200 Jahren noch jung, wie Lea Schmocker auf einer Lesung am Sonntag klarmacht. Begleitet wird Schmocker von dem unermüdlichen Juri Kravets am traditionellen Bajan. Mit einem Erzählcafé über die Erlebnisse aus 20 Jahren Partnerschaft und dem Polka-Punk von „Vladiwoodstock" endet ein fröhliches Wochenende.

ANNE PETERS

Nürnberger Zeitung, 3.12.09

Weihnachtsstände aus der ganzen Welt



Scheinbar im Schatten des riesigen Christkindlesmarktes hat der „Markt der Partnerstädte" auf dem Rathausplatz mittlerweile Tradition. Vor 25 Jahren waren es lediglich zwei Buden. Daraus ist ein beliebter Weihnachtsmarkt mit Ständen aus befreundeten Städten aus der ganzen Welt geworden. Auf dem Bild der Stand von Skopje (Republik Makedonien). Mit dabei sind auch Antalya (Türkei), Atlanta (USA), Bar (Montenegro), Brasov (Rumänien), Charkiw (Ukraine), Cordoba (Spanien), Gera (Deutschland), Glasgow (Schottland), Kalkudah (Sri Lanka), Kavala (Griechenland), Klausen (Italien), Krakau (Polen), Limousin (Frankreich), Nizza (Frankreich), Prag (Tschechien), San Carlos (Nicaragua), Shenzhen (China) und Venedig (Italien). Am Stand des Amtes für Internationale Beziehungen Nürnbergs werden erstmals auch Arbeiten von einheimischen Künstlern angeboten. Ein Teil des Erlöses der Sonderaktion „Kleine Kunstwerke auf den Gabentisch!" kommt karitativen Einrichtungen zugute. *we/Foto: Sippel*

Nürnberger Nachrichten, 5.12.09

Hauch von weiter Welt

Besondere Spezialitäten am Markt der Partnerstädte



Für die mazedonische Partnerstadt Skopje erstmals in Nürnberg: Tanja Frkovic bietet Strickwaren aus Handarbeit mit typischen Mustern an – warme Sachen für kalte Tage. Fotos: Günter Distler

Schmuck und Textilien, Kunsthandwerk, feine Düfte und Spezialitäten für den Gaumen finden die Besucher auch in diesem Jahr beim Markt der Partnerstädte auf dem Rathausplatz.

Nach bescheidenen Anfängen, damals bei St. Lorenz, präsentieren sich bei der nun 25. Auflage alle Partnerstädte (mit Ausnahme von Hadera/Israel) und darüber hinaus einige befreundete Städte und Regionen in insgesamt 21 Buden.

Erstmals mit dabei ist das spanische Cordoba – die Partnerschaft mit der andalusischen „Stadt der drei Kulturen" und der Toleranz soll im kommenden Mai offiziell besiegelt werden *(wir berichteten)*. Weil die Feuerwehr stets ihr Veto gegen zusätzliche Buden auf dem Platz vor dem Bratwurst-Röslein einlegt, wurde der Cordoba-Stand an die Sebalduskirche verlegt.

Gleich dreifach ist Italien vertreten: Neben der Partnerstadt Venedig sind Verona und Klausen/Montan in Südtirol mit von der Partie. Die Stadt von Romeo und Julia ist eigentlich zwar mit München verbunden, hat aber daneben vor allem Wirtschaftskontakte mit Nürnberg aufgebaut. Umgekehrt soll dort jetzt erstmals ein Ableger des Nürnberger Christkindlesmarktes gastieren.



Mitarbeiterinnen des Amtes für Internationale Beziehungen verkaufen zum Beispiel Krippen, die in Waisenhäusern und Behindertenwerkstätten in Bethlehem und Krakau angefertigt wurden, dazu Arbeiten von Künstlern aus Nürnberg und Umgebung.

Die Farben Frankreichs vertreten Nizza und das Limousin als Partnerregion von Mittelfranken. Neben vertrauten und bewährten Händlern, die von den jeweiligen Städten ausgewählt und beauftragt wurden, werden verschiedene Stände von den jeweiligen Partnerschaftsvereinen gestaltet und betrieben, so etwa die San Carlos-Bude oder der Benefizverkauf für Kalkudah in Sri Lanka. Für das türkische Antalya übernimmt erstmals der Verein In:san das Budengeschäft.

Neben Getränken – darunter auch heißer Slivovitz aus dem montenegrinischen Bar – werden auch kleinere Stärkungen und Naschwerk angeboten, zum Beispiel Stollen und andere Backwaren aus einer Geraer demeter-Bäckerei oder typische Krautwickel aus dem rumänischen Brasov (Kronstadt). Aber als „Schlemmermarkt" ist das Budenstädtchen ausdrücklich nicht gedacht, betont Norbert Schürgers, Leiter des Amtes für Internationale Beziehung. Dieses betreibt selbst eine Bude und verkauft Punsch sowie weihnachtliche Artikel, unter anderem aus Behindertenwerkstätten, zugunsten von drei sozialen Projekten: für den Verein „Hilfe für Menschen mit Behinderungen" in Krakau, die „Paolo-Freire-Universität" in San Carlos (Nicaragua) und die „Skopje-Tafel" (Mazedonien). woh

Nürnberger Nachrichten 21 Juli 2009

Bewegende Konfrontation mit der Geschichte

Gruppe ehemaliger jüdischer Bürger und ihrer Nachkommen zeigte sich von Nürnberg-Besuch rundum angetan

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK



Hofft, dass die jüdischen Besucher gute Eindrücke von Nürnberg mitnehmen: Oberbürgermeister Ulrich Maly mit Frieda Katzenstein (li.) aus New Jersey und Sarah Gabriely aus Israel, die diesmal ihrem Enkel die Stadt der Vorfahren zeigte. Foto: Ziob

Sichtlich bewegt und mit großer Dankbarkeit haben sich die Teilnehmer der jüdischen Besuchergruppe verabschiedet, die eine Woche lang den Spuren ihrer Vorfahren in Nürnberg folgen und das „neue Nürnberg" erkunden konnten.

„Es ist allein schon großartig, sich einmal so in Ruhe mit einer Stadt beschäftigen zu können, das geht im Berufs- und Geschäftsleben ja sonst kaum noch", meint etwa Arie Wittmann aus Jerusalem. Er hatte allerdings wenig Erfolg beim Versuch herauszufinden, wo genau seine 1911 geborene Mutter und deren Eltern und Verwandte gelebt haben. Dabei hat sich der Reisepass seiner Mutter Judith Wechsler, ausgestellt 1932 von der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth, erhalten – doch in dem Papier ist keine Adresse verzeichnet. Dafür dokumentieren Stempel die Ausreise über Triest nach Palästina. Nicht einmal der Stammbaum der Wechslers, der sogar bis 1762 zurückreicht, half weiter. Mehr Glück hatte Nissan Porat. „Beim Besuch auf dem Jüdischen Friedhof sind wir auf zwei Gräber von sehr jung gestorbenen Kindern gestoßen, von denen wir nichts wussten – es waren Geschwister meiner Eltern", berichtet der Israeli aus Haifa, der in dieser Woche sein 78. Lebensjahr vollendet. Den Nazi-Gräueln war er mit seinen Eltern rechtzeitig nach Palästina entkommen. Seinen Großeltern blieb das verwehrt: Großvater Herman Frankfurt war der Leiter der orthodoxen „Adat Israel"-Synagoge in der Essenweinstraße; mit seiner Frau Toni hatte er dort eine Wohnung und zwei Häuser weiter eine kleine Buchhandlung.

Noch vor der Pogromnacht im November 1938, in der Hakenkreuz-Schlägertrupps die Synagoge in Brand steckten und restlos zerstörten, wurde das Ehepaar nach Polen deportiert. Beim Besuch in der Stadtbibliothek konnte Leibl Rosenberg, der dort die aus jüdischen Haushalten konfiszierten Buchbestände sichtet und betreut, dem Enkel des Synagogenvorstands jetzt noch ein gerettetes Buch vorlegen. „Das ist eine großartige Arbeit", lobt Nissan Porat.

Stippvisite bei Vermietern

Für Solange Atlan und ihren 14-jährigen Sohn Fabien gehörte der Besuch auf den jüdischen Friedhöfen ebenfalls zu den bewegendsten Momenten des Nürnberg-Aufenthalts – obwohl sich dort keine Grabstätte ihrer Angehörigen mehr ausfindig machen ließ. Ein „Fenster" in die Vergangenheit öffnete eine Stippvisite bei der Enkelin des Eigentümers in dem Haus, in dem ihr Vater bis 1933 gelebt hatte.

Aber nicht nur dort empfand sie das „schreckliche Gewicht" der Vergangenheit so bedrückend, dass sich der Wunsch meldete, gemeinsam – und gewiss ohne Verdrängung – in die Zukunft zu blicken. Dazu verhilft nicht zuletzt die Städtepartnerschaft mit Hadera: Die Grüße des dortigen Oberbürgermeisters, die Wissmann beim Abschiedsempfang überbrachte, erwiderte OB Ulrich Maly mit der Bitte, seinem Amtskollegen die Nachricht vom Wiederaufstieg des 1. FCN zu übermitteln. Denn eingefleischte Clubfans gibt es selbst in Israel.

Ehemalige jüdische Mitbürger zu Gast

„Den Kopf immer hochhalten"



Die Gäste genießen den Ausblick vom Plärrerhochhaus. Drei von ihnen wurden in Nürnberg geboren, die anderen sind Nachkommen ehemaliger Nürnberger. Betreut werden sie von Rimma Schmitt (vorne, Mitte). *Foto: Niklas*

Von Stephanie Siebert

Sie kommen aus den USA, Israel und Frankreich. Zwölf Männer und Frauen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen, Erfahrungen und Erwartungen. Doch eines haben sie alle gemeinsam: Sie oder ihre jüdischen Vorfahren wurden während der NS-Zeit aus Nürnberg vertrieben. Und sie alle folgten der Einladung des Rathauses, die Stadt kennenzulernen, die für sie selbst oder ihre Verwandten einst Heimat war. Viele wollen mehr herausfinden über die Vergangenheit ihrer Familie: Wo wohnte sie? Gibt es Bekannte von damals, die heute noch leben?

Für Arie Wissmann ist es nicht der erste Besuch in Deutschland, wohl aber das erste Mal in Nürnberg. Dem Unternehmer gehört eines der größten und zugleich das älteste Möbelgeschäft Israels. „Für meine Familie ging die Geschichte gut aus", sagt Arie Wissmann. 1932 heirateten seine Eltern Judith Wechsler und Leo Wissmann, im selben Jahr wanderten sie aus Deutschland aus und gingen ins heutige Israel – ohne den Eltern davon zu erzählen. „Die hätten das nie erlaubt." Sofort machte Leo Wissmann sich selbstständig und gründete das Unternehmen, das heute seinem Sohn gehört.

Vom Vater lernte Wissmann, dass man mutig und optimistisch sein muss: „Jeden Morgen, wenn man sich rasiert und in den Spiegel schaut, muss man den Kopf hochhalten", sagt der Unternehmer. „Leider lernen das manche nicht." In Nürnberg versucht Wissmann herauszufinden, wo seine Familie wohnte.

Bis zum 21. Juli hat er dafür noch Zeit. Etwas über eine Woche bleiben die Gäste in Nürnberg und nehmen an einem umfangreichen Programm teil, organisiert vom Amt für Internationale Beziehungen. Sie besichtigen Stätten jüdischen Lebens, lernen die Israelitische Kultusgemeinde kennen und besuchen Empfänge der Stadt. Auch das Dokumentationszentrum, der Schwurgerichtssaal 600, die Synagoge, die jüdischen Friedhöfe und das Jüdische Museum in Fürth stehen auf dem Programm.

Trotzdem bleibt Zeit für Begegnungen: Solange Atlan etwa wird sich mit der Tochter des Mannes treffen, in dessen Haus ihr Vater seine Jugend verbrachte. Atlans Vater Manfred Katz lebte mit seinem Bruder Theo und den Eltern Samuel und Hedwig Katz bis 1933 in der Fürther Straße 93. Im Erdgeschoss des Hauses befand sich ein Friseursalon.

Auch nachdem Manfred Katz' Familie nach Frankreich geflüchtet war, fand er keine Ruhe. Ein Zug sollte ihn nach Auschwitz bringen – er konnte flüchten und ging in die Schweiz. Trotz allem empfindet Solange Atlan keine Ressentiments gegenüber Deutschland: „Die Deutschen haben an ihrer Vergangenheit schwer zu tragen, gerade die jungen Menschen."

Neben Arie Wissmann und Solange Atlan suchen auch folgende Gäste nach früheren Bekannten und Freunden ihrer Familien: Moshe Asaf (Schwiegermutter Susana Rindsberg, wohnte mit ihren Eltern Walter und Marianne Rindsberg, geb. Ferber, in der Rothenburger Straße 144 und in der Moltkestraße 16); Nissan Porat (Eltern Adolf und Emmy Frankfurt, Großeltern Herman und Toni Frankfurt, Herman Frankfurt war Leiter der Adat-Israel-Synagoge; 1938 wurden die Großeltern nach Polen deportiert); Frieda Katzenstein (geboren 1929 als Friedel Rosenstock, wohnte bis zu ihrem neunten Lebensjahr in der Kohlengasse 21). Kontakt: Amt für Internationale Beziehungen, Rimma Schmitt, ☎ 231 5045 oder ☎ 0177/9370062.

Medizin-Ausstellung als erster Schritt

Ein Arabisches Museum für die Noris

Es ist ein symbolischer Grundstein, der gestern mit der Ausstellung „Medizin verbindet" im Alten Rathaus gelegt worden ist. Denn die Initiatoren geben mit der Schau einen Vorgeschmack auf das Arabische Museum, das sie in Nürnberg planen.

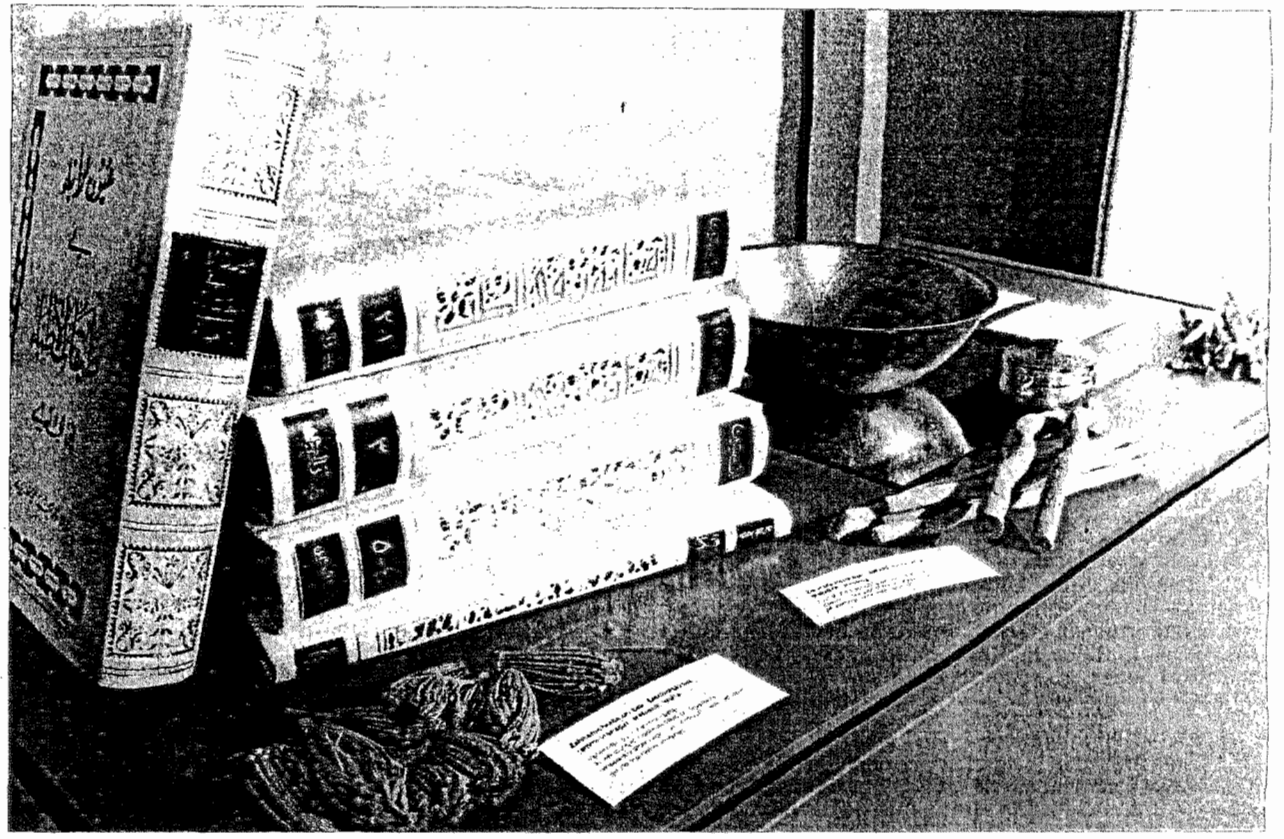
Vor einem Jahr war die Idee zu der Ausstellung geboren worden, in den vergangenen zwei Monaten setzten die rund zehn Mitglieder einer Arbeitsgruppe sie in die Realität um. Die Schau ist in vier Bereiche gegliedert. Im ersten Teil blickt man zurück auf das Mittelalter. Zu dieser Zeit sei die arabische Welt führend in der Medizin gewesen, erklärt Horst Kopp, Erster Vorsitzender des Vereins Arabisches Museum Nürnberg. Im zweiten Bereich wird die aktuelle medizinische Entwicklung im arabischen Raum beleuchtet. „Hier ist vor allem die Besinnung auf überlieferte Hausmittel und Heilkräuter interessant."

Ein dritter Teil widmet sich der deutsch-arabischen Zusammenarbeit. Dabei geht es um Kooperation der Hochschulen, Ausbildung arabischer Ärzte und den Export von Medizintechnik. „Es war selbst für uns überraschend, wie eng und vielfältig die Zusammenarbeit ist", so Kopp. Zum guten Schluss geht es auch um den Gesundheitstourismus. So hat das Klinikum Nürnberg eine eigene Abteilung für arabische Patienten, Deutsche wiederum fahren nach Jordanien ans Tote Meer, um Hautkrankheiten zu lindern. „Wir wollten nicht einfach nur die Epochen abklappern, sondern einen aktuellen Bezug schaffen", erklärt Kuratorin Anja-Nadine Mayer das Konzept. Bei der Ausstellungsgestaltung setzt der Verein auf Objekte zum Mitmachen, Schautafeln, Hörbeiträge, einzelne Exponate und Videobeiträge.

Bis zum 18. Mai ist die Ausstellung in der Ehrenhalle des Alten Rathauses zu sehen und anschließend, vom 7. Juni bis zum 12. Juli, im Naturhistorischen Museum. Langfristig soll sie einen Platz im Arabischen Museum finden, das der Verein derzeit plant. „Eigentlich sollte es schon 2010 eröffnen", sagt Kopp. Doch die Finanzkrise kam dazwischen. Sponsoren, auf die der Verein angewiesen ist, zögern. Dennoch hält der Verein – dem 80 Mitglieder, darunter Wissenschaftler, Politiker und Kulturschaffende angehören – an dem Vorhaben fest. Derzeit sucht er eine geeignete Immobilie in der Nürnberger Innenstadt. Bis spätestens 2012 soll das Museum fertig sein. Es soll kein Museum „klassischer Art mit Steinen, Schalen und Scherben" werden, so Mayer. Vielmehr soll Wissen vermittelt und der interkulturelle Dialog gefördert werden. Der Verein will Vorurteile abbauen; zeigen, dass es in der arabischen Welt mehr als die schlechten Nachrichten gibt, die Medien publizieren. Einen besonderen Schwerpunkt soll auch die Verbindung zur Metropolregion bilden. Und diese ist intensiv: So liefert die Leoni AG die Goldfäden für die Stickereien auf dem Tuch, das über der Kaaba in Mekka hängt. Es ist das wichtigste Heiligtum der Muslime. Das Museum soll auch die Geschichte erzählen, wie wichtige Lebkuchenzutaten aus dem Orient in die Noris kamen.



Gestern eröffnete der Verein Arabisches Museum die Ausstellung „Medizin verbindet". Gestaltet haben sie unter anderem Horst Kopp und Anja-Nadine Mayer.



Glanzstücke: Die medizinisch-magische Schale und Pflanzen, mit denen man zum Beispiel die Zähne reinigt. *Fotos: Urbasek*

Wem die Zeit bis zur Eröffnung des Museums zu lang wird, der kann sich also schon jetzt „Medizin verbindet" ansehen und die Begleitveranstaltungen besuchen. So hält Bernhard Maisch, Direktor der Klinik für Innere Medizin und Kardiologie zu Marburg, am 11. Mai einen Vortrag zur Ausstellung. Am 14. Mai erklingen Deutsch-Arabische Lyrik und Musik. Am 18. Mai hält Johannes Mayer vom Institut für Geschichte der Medizin zu Würzburg den Vortrag „Der Canon medicinae de Avicenna in Europa". Heilkräuter der arabischen Medizin stehen im Beitrag von Mohammed Rihani, einem Apotheker aus München, am 20. Mai im Mittelpunkt. Alle Veranstaltungen beginnen um 19 Uhr im Großen Rotkreuzsaal, Nunnenbeckstraße 47. Am 3. Mai wird im Alten Rathaus ein großes arabisches Fest gefeiert. Mit dabei ist die Band „Sterne des Orients". Es gibt einen Malwettbewerb, um 13 Uhr andalusische Liebesgedichte und um 15 Uhr Gedichte aus 1001 Nacht. Der Eintritt ist frei. *Claudia Urbasek*

ℹ „Medizin verbindet" bis 18. Mai im Ehrensaal des Alten Rathauses, Mo-Fr. 7-18 Uhr (außer 1. Mai), Sa., So. 10-17 Uhr, Eintritt frei. Der Verein ist unter ☎ 57 97 61 oder per E-Mail: arab-museum@arabischesmuseum.de erreichbar. Infos und das komplette Veranstaltungsprogramm gibt es unter www.arabischesmuseum.de im Internet.

Nürnberger Zeitung 30. April 2009

Nürnberger Nachrichten 14. Juli 2009

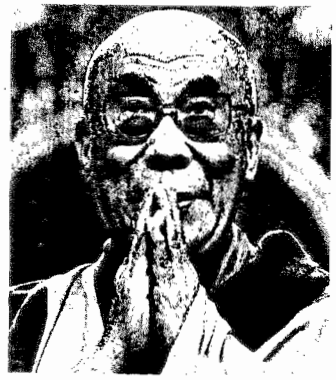
Geschenk an Dalai Lama

Erste Nürnberger Helfer im Einsatz in Zahnarztstation

VON ANDREAS FRANKE

Bei seinem Besuch in Nürnberg bekam der Dalai Lama von Oberbürgermeister Ulrich Maly im Mai 2008 ein besonderes Geschenk überreicht: eine Zahnarztstation, in der vor allem bedürftige (Exil-)Tibeter behandelt werden sollen. Mittlerweile ist die Station in Betrieb. Erste Helfer aus Nürnberg waren bereits vor Ort im indischen Dharamsala, wo der 14. Dalai Lama lebt.

Die „Ärzte ohne Grenzen" sind ein Begriff. Ihr selbstloser Einsatz in Krisen- und Notgebieten hat die Mediziner weltweit berühmt gemacht. Die „Zahnärzte ohne Grenzen" sind noch weniger bekannt. Ihre Ziele sind jedoch die gleichen.



Der Dalai Lama. Foto: dpa

Die noch junge Stiftung mit Sitz in Nürnberg will Menschen in armen Ländern helfen, die meist von zahnärztlicher Versorgung abgeschnitten sind und/oder sie sich nicht leisten können. Vorsitzender der „Dentists Without Limits Foundation" (DWLF) ist Dr. Claus Macher. Sein Nachname ist Programm.

14 Zahnarztstationen unterstützt die Organisation bereits. Verteilt in hinduistischen, moslemischen, buddhistischen und christlichen Regionen sowie in einem Land mit Naturreligionen. Derzeit wird überlegt, auch in Nürnbergs Partnerstadt San Carlos (Nicaragua) eine zu errichten.

Im Mai 2008 wandte Macher sich in einem Brief an den Dalai Lama. Darin macht der Zahnarzt dem tibetischen Oberhaupt bei seinem Besuch in Nürnberg den Vorschlag, in seinem Exil in Dharamsala eine Zahnarztstation einzurichten. Nürnberg OB Maly überreichte das Geschenk – zunächst symbolisch – an den Dalai Lama.

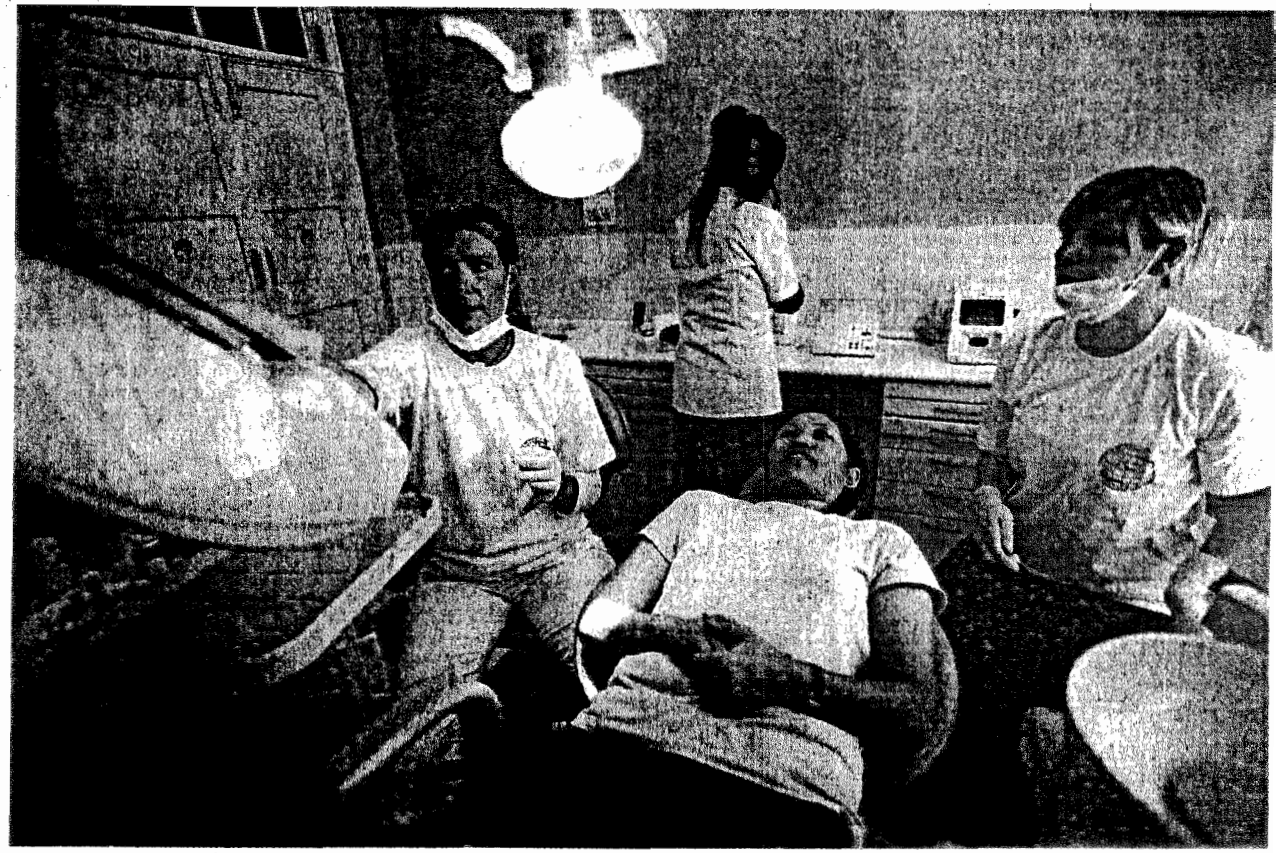
Mittlerweile haben die „Zahnärzte ohne Grenzen" rund 9500 Euro in die Station in einem Gesundheitszentrum in dem Ort investiert. Über 20 Zahnärzte aus Nürnberg und Umgebung haben sich bereiterklärt, ehrenamtlich jeweils einige Wochen Tibeter zu behandeln. Die ersten Helfer sind dieser Tage zurückgekehrt.

Dankbare Kinder

Die Nürnberger Zahnärztin Dr. Eva Mallinger (30) und die Zahnarzthelferin Franziska Götting (23) haben in zehn Tagen gut 100 Patienten versorgt. „Wir haben Kunststofffüllungen gemacht und Zähne gezogen, Notfälle und Schmerzpatienten betreut", berichtet Eva Mallinger nach ihrer Rückkehr. Unterstützt wurden sie von einer Dentistin, die die Station vor Ort leitet.

Unter den Patienten waren auch viele Kinder von vier bis 18 Jahren, denn untergebracht waren die Nürnberger in einem tibetischen Kinderdorf. Dort nutzten sie die Gelegenheit, 75 Zahnbürsten auszuteilen und die Kinder gleich im Zähneputzen und in der Zahnvorsorge zu unterweisen.

Die Zahnstation ist mit einem neuen Behandlungsstuhl und einem modernen Röntgengerät ausgestattet. „Die Tibeter waren dankbar, sehr freundlich zu uns und sind uns offener begegnet als die Inder", sagt Götting. Beide Helferinnen haben Urlaub für den Einsatz geopfert. „Ich wollte immer schon nach Indien. Da habe ich diese Chance genutzt", betont Götting. Eva Mallinger, mit der sie in einer Praxis arbeitet, habe sie gefragt, ob sie mitkommen wolle. „Ich habe mich schon lange für einen Auslandseinsatz interessiert", erklärt die Zahnärztin. Beide haben so gute Erfahrungen gemacht, dass sie gerne wieder für DWLF für einen Einsatz ins Ausland fahren würden.



Eine kleine, moderne Zahnarztstation im indischen Dharamsala: Die Nürnberger Zahnärztin Eva Mallinger (li.) und die Zahnarzthelferin Franziska Götting (re.) versorgen eine Patientin. Foto: Eva Mallinger

Dabei stoßen sie auf größtes Verständnis ihres Chefs, gehört doch Dr. Walter Niederalt mit zu den Initiatoren der Stiftung. Außerdem reist er selbst viel in notleidende Länder, um mit seinem medizinischen Fachwissen anderen zu helfen. Er organisiert auch medizinische Geräte und Materialien, wenn sie nicht direkt vor Ort besorgt werden können. „Da herrscht regelrecht ein Ameisen-Verkehr der Helfer", schmunzelt Niederalt.

Die Stiftung finanziert sich vor allem aus Zahngold-Spenden der Patienten. Etwa 200 Zahnärzte zählt Macher bereits zu den grenzenlosen Helfern. Das Geld investieren sie ausschließlich selbst vor Ort, damit es nicht in dunklen Kanälen versickert und bei korrupten Beamten landet.

@ www.dwlf.org

Nürnberger Nachrichten (Extra) 18.03.2009

Auf der Hut vor schwierigen Themen

Aktuelle Kunst aus Kuba im Rathaus: Maler, Grafiker und Fotografen stellen aus

Die kubanische Musik ist äußerst populär in Deutschland, weniger bekannt dagegen ist das dortige Kunstschaffen. Einblick in die aktuelle Malerei und Grafik der größten Karibikinsel gibt nun eine Ausstellung in der Ehrenhalle des Nürnberger Rathauses.

„Das ist eine der wichtigsten Ausstellungen kubanischer Kunst in Europa in den letzen Jahren", sagt Rafael Acosta de Arriba, Kunstkritiker und Kenner der Kulturszene seines Landes. Große Worte für eine kleine Ausstellung, die an den Rathauswänden eher beiläufig platziert als wirkungsvoll präsentiert wird. Dennoch dürfte Arriba wohl recht haben mit seiner Einschätzung über das gemeinsame Kulturprojekt des kommunistischen Kuba, wo keine Reise-, Presse- und Meinungsfreiheit herrscht, mit Nürnberg, der Stadt der Menschenrechte. Erstmals finden hier im „Südpunkt" bis zum 27. März kubanische Kulturtage mit Konzerten, Lesungen, Filmen, Tanzvorführungen und -workshops statt.

ⓘ Ausstellung in der Ehrenhalle des Rathauses, Wolff'scher Bau, Rathausplatz 2. Bis 5. April, Mo.—Fr. 9—18 Uhr, Eintritt frei. Katalog 3 Euro. Kubanische Kulturtage bis 5. April im Südpunkt, Pillenreuther Str. 147. Info-Tel.: 4398526.

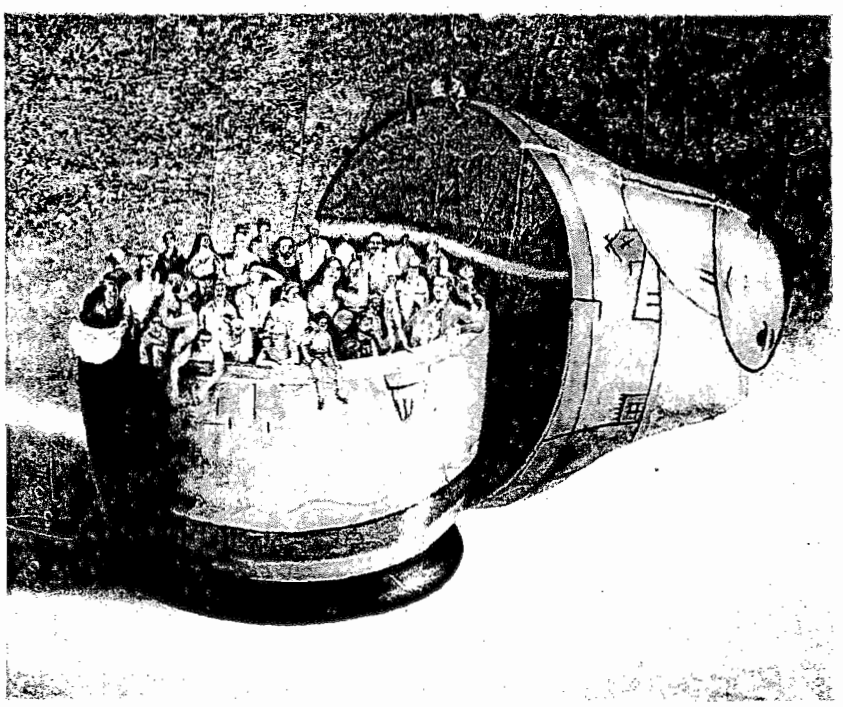
Kurator Arriba von der Kunstuniversität in Havanna hat Arbeiten von 30 Kunstschaffenden mit nach Nürnberg gebracht – ausschließlich Flachware, also Gemälde, Fotografien und Grafiken, die sich gut transportieren lassen. „Mit Skulpturen ist das komplizierter", sagt der Organisator. Etwa 12 000 Künstler leben nach Arribas Angaben in dem Land, das rund 12 Millionen Einwohner hat. Es existieren dort eine Kunst-Universität und 15 Akademien.

Einen nationalen Markt für die Werke kubanischer Künstler gibt es nicht, und auch international hat die kubanische Kunst schon bessere Tage gesehen: „In den 90er Jahren gab es einen Boom, der hat sich jetzt aber hin zu den asiatischen Ländern verlagert", stellt Arriba fest und hofft auf Verkäufe in Nürnberg. Die kubanische Kunst, so sagt er, hat sich in den letzten Jahren „die internationalen visuellen Codes angeeignet, ohne den nationalen Bezug zu verlieren".

Nicht die Künstler, nur die Kunstwerke haben das Castro-Kuba für den Auftritt in Franken verlassen – als „Vermittler zwischen den Kulturen", wie der kubanische Botschafter in Deutschland, Gerardo Penalver, bei der Ausstellungseröffnung sagte. „Es handelt sich um eine repräsentative Auswahl der aktuellen kubanischen Kunst", betont der Kurator, verweist auf die Vielfalt der Stile und Themen. Auf die Frage, wie groß die Zensur bei künstlerischen Werken sei, antwortet er diplomatisch: „Es gibt einige schwierige Themen und denen weichen die Künstler aus".



„Am Nebentisch": Ein Ölgemälde von Harold López,



„Die kaputte Puppe" hat der Kubaner Roberto González dieses Bild (Acryl auf Leinwand) betitelt, das in Nürnberg zu sehen ist. Repros: Stefan Hippel

Manchmal meint man diese „schwierigen", sprich politischen Themen, aber doch deutlich angesprochen zu sehen – etwa auf dem Bild „Möglicher Horizont" von Augustín Bejarano, wo ein einsamer Mann auf seinem Boot eine weit entfernte Insel anzupeilen versucht. Die Sehnsucht nach der Ferne, deren Erfüllung aussichtslos scheint, kann man auch als Thema in Roberto Ganzales Bild „Kaputte Flügel" interpretieren.

Es geht in dieser Werk-Auswahl im Rathaus aber auch um Erotik, Musik und Tabak, also Kuba-Klischees, die für Traumurlaube auf der Karibik-Insel stehen.

BIRGIT RUF

Nürnberger Nachrichten „Extra" 8. Juli 2009

Liebeswerben aus Südkorea

Nürnberg und Yong-In-City streben eine Kooperation an

Die südkoreanische Großstadt Yong-In-City ist Sitz des Samsung-Konzerns, sie hat 13 Hochschulen – und im dortigen „Folk-Village" gibt es vielleicht bald auch Bratwürste und Lebkuchen. Dann nämlich, wenn sich eine freundschaftliche Beziehung mit Nürnberg entwickeln sollte.

In entsprechender Mission hat der neue Generalkonsul der Republik Korea, **Lee Choong-seok**, OB **Ulrich Maly** in dessen Dienstzimmer besucht. Der Diplomat, der von Frankfurt/Main aus rund 300 koreanische Staatsbürger in der hiesigen Region sowie seine Landsleute in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen betreut, warb für eine Kooperation.

Yong-In-City ist mit 840 000 Einwohnern größer als Nürnberg. Zu ihren Attraktionen zählt „Everland", der weltweit viertgrößte Vergnügungspark. Im Museum für Moderne Kunst sind Arbeiten des international bekannten Videokünstlers Namjung Baek ausgestellt. Bildung und Kultur haben einen hohen Stellenwert.

Das Interesse an Nürnberg geht laut Choong-seok auf eine Empfehlung der deutschen Botschaft in Südkoreas Hauptstadt Seoul zurück. Die Noris und ihr Umland genössen hohes Ansehen als historisches Zentrum für Literaturwissenschaft und Kunst. Außerdem gebe es namhafte Unternehmen wie etwa Siemens sowie touristische Sehenswürdigkeiten. In Südkorea interessiere man sich auch sehr für Umwelttechnologie.



Generalkonsul Lee Choong-seok mit Gastgeber Ulrich Maly. Foto: Weigert

OB Maly wollte keine offizielle Städtepartnerschaft versprechen. Es gebe aber Ansatzpunkte für gemeinsame Projekte. Der Leiter des Amtes für internationale Beziehungen, **Norbert Schürgers**, soll entsprechende Vorschläge formulieren. Nach dem Eintrag ins Gästebuch setzte der Generalkonsul seinen Nürnberg-Besuch bei einem Gespräch mit Vertretern der Industrie- und Handelskammer fort.

*

Im Halbfinale des bundesweiten Hobbyköche-Wettbewerbes **„Cooking Cup"** werden keine Vertreter aus Nürnberg und Umgebung antreten. Bei der Regionalausscheidung in einem örtlichen Küchenstudio setzte die Jury unter der Leitung von Spitzenkoch **Stefan Rottner** das Ehepaar **Fausi Al-Wiswasi** und **Barbara Wiswasi** aus Weingarten in Baden-Württemberg auf den ersten Platz. **Heide Höppel** und **Karin Hornberger** aus Heroldsberg haben dagegen die Qualifikation für die Vorschlussrunde. verpasst. Das kulinarische Thema hatte „California Cuisine – köstliche Vielfalt aus Fisch und Fleisch" gelautet.

KLAUS SCHRAGE